

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5 gespaltene Pettzeile ober deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Unsere Waffen gegen den Freisinn.

I.

Leipzig, 26. Mai.

Man schreibt uns:

Daß die sozialdemokratische Partei entschlossen ist, bei den kommenden Wahlen die linksstehenden bürgerlichen Parteien und insbesondere die freisinnige Volkspartei im Kampfe gegen die agrarisch-reaktionären Sammelpolitiker nach Kräften zu unterstützen, braucht hier nicht des näheren erörtert zu werden. Und daß diese Unterstützung unsererseits den Freisinnigen nicht nur in den Stichwahlen zwischen solchen und Kandidaten der Sammelpolitik zu teil werden wird, sondern daß wir schon im Hauptwahlkampfe uns vor agitatorischen Fehlschritten zu hüten haben und nicht eine Kampfesweise wählen werden, die lediglich zur Stärkung der Reihen der allergefährlichsten Feinde des Volkes führen müßte, ist ebenfalls selbstverständlich und wurde auch in diesem Blatte schon mehrfach entschieden betont. Gewiß ziehen wir ohne Bedenken das „kleinere Uebel“, einen Freisinnigen Richterlicher Oberbank und auch noch einen Richterlichen Wadelstrümpfler einem reaktionären Deutepolitiker agrarisch-nationalliberal-konservertätiger Tendenz vor, und selbst ein Centrumsmann dürfte uns in solchen Fällen meist noch angenehmer erscheinen, als der Stimmhänger und Blödsünder.

Aber diese von der Notwendigkeit vorgeschriebene Taktik wird uns andererseits nicht hindern, dort, wo es gilt, an die Stelle eines in wichtigen, die Volksinteressen berührenden Fragen oft schwankenden und unzuverlässigen freisinnigen Gegners der herausfürmenden Reaktion einen entschiedenen, unerschütterlich feststehenden Feind, einen Sozialdemokraten zu setzen, scharf und energisch den Kampf auch gegen den Freisinn beider Richtungen aufzunehmen. Das wird nicht nur in den Kreisen der Fall sein, die uns schon gehörten und die wir nun gegen den Angriff der Freisinnigen zu verteidigen haben werden, sondern auch in solchen Kreisen, die bisher zum freisinnigen Besitzstand zählten, nach ihrer wirtschaftlichen wie politischen Entwicklung jedoch der Sozialdemokratie verfallen sind. Daß dieser Kampf, wenn auch entschieden, so doch streng sachlich und in ruhiger, leidenschaftsloser Weise geführt werden soll, ist nicht nur ein Gebot politischer Klugheit, sondern erfordert vor allem unsere gute und große Sache selbst, die es als ihrer unwürdig erscheinen läßt, den Kampf für sie mit niedrigen und unreinen Mitteln zu führen.

Was könnte uns übrigens veranlassen zur Anwendung

derartiger Mittel bei der notwendigen Bekämpfung des Freisinn, da doch dieser selbst eine reiche Auswahl guter Waffen uns in die Hände gegeben hat? Mögen wir von den freisinnigen Thaten, Reden und Handlungen betrachten, welche wir wollen, wo finden wir irgend eine von dem echt demokratischen Geiste befeelt, der für eine wirkliche Volkspartei unerlässlich sein muß? Und wo finden wir in der freisinnigen Partei oder, wenn wir wollen, in den freisinnigen Parteien auch nur eine leise Spur wirklichen sozialen Verständnisses oder gar einen bescheidenen Versuch zu Bestrebungen sozialer Art? Wenn wir die freisinnigen Parteien der besonders in Wahlzeiten gar reichlich gespendeten recht radikal klingenden, aber meist nichtsagenden Broschüren entkleiden, wenn wir sie einmal auf Herz und Nieren prüfen und nach ihren Thaten schauen, dann offenbart sich in diesem „Freisinn“ ein ebenso großer Mangel an demokratischem Bewußtsein und sozialem Empfinden, wie eine Fülle ddesten, reaktionärsten Spießbürgertums.

Nehmen wir nun einmal die Stellung des Freisinn zum allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht. Gewiß, wir glauben ja, daß im Falle eines Angriffs auf dies oberste Volksrecht, vielleicht im neuen Reichstage, die Freisinnigen an unserer Seite stehen und unter keiner Bedingung in eine Verkürzung willigen werden. Aber dieser Widerstand wird seine Ursache viel mehr in der taktischen Rücksicht auf gewisse noch demokratisch empfindende bürgerliche Schichten des Volkes finden, als in der wirklichen, von Herzen kommenden, mit dem ganzen Wesen der Partei eng verbundenen Liebe zu diesem höchsten Rechte des gesamten Volkes. Darüber belehrt uns am besten das Verhalten der Freisinnigen in der Frage des Gemeindevahlrechts.

Im Programm der freisinnigen Volkspartei heißt es: „Selbstverwaltung in Kommunalverbänden und Gemeinden, Reform des Wahlrechts in denselben nach den Bedürfnissen der Einzelstaaten, keine Klassenwahlen, keine öffentliche Abstimmung“. Ist schon das möglichst mattherzig, unklar und verschwommen ausgedrückt und alles andere eher, als eine klare, entschiedene Stellungnahme zum demokratischen Wahlrecht auch in den Gemeinden, so widerspricht das thatsächliche Verhalten der Freisinnigen zu den Gemeindevahlrechtsfragen doch selbst noch den dürftigen programmatischen Forderungen derselben auf das entschiedenste. Ist doch das geradezu jämmerliche Kommunalwahlrecht Preußens verschiedenen freisinnigen Stadtverwaltungen noch gar nicht schlecht genug, so daß sie, wie z. B. in Breslau, jahrelang die vom Gesetz ermöglichte geringe Verbesserung, d. h. Aus-

dehnung des Wahlrechts auf einige Arbeiterschichten, zu verweigern wußten, oder gar, wie die vielberufene „freisinnige“ Kleiner Stadtverwaltung, den Wahlausfuß derart erhöheten, daß die paar Hundert wahlberechtigten Arbeiter ihres Wahlrechts beraubt wurden. Solches und ähnliches ist im Laufe der Jahre in einer ganzen Reihe von „liberal“ resp. „freisinnig“ regierten Kommunen vorgekommen und bekundet überzeugend, daß es mit der Neigung unseres Freisinn zum demokratischen allgemeinen gleichen Wahlrecht sehr traurig bestellt ist. Das mag sich ja erklären aus der Thatsache, daß der Eintritt sozialdemokratischer Elemente in die Stadtverwaltungen der bisherigen Interessenswirtschaft der freisinnigen Lokalgrößen, der besitzenden und in den größeren Kommunen tonangebenden Kreise ein unerfreuliches Ende machen dürfte, keineswegs aber ist dies Verhalten geeignet, das immer mehr schwindende Vertrauen in die Freisinnigkeit unserer „Freisinnigen“ neu zu beleben.

Wir sind darauf gefaßt, gegenüber diesen und manchen anderen Vorwürfen von den freisinnigen Volksparteilern die Entgegnung zu vernehmen, daß solche Vorwürfe, wenn überhaupt Freisinnige, so doch nur solche von der freisinnigen Vereinigung treffen könnten. Eine Berechtigung ist diesem Einwurf aber doch nicht zuzuerkennen, so bequem er den Volksparteilern angesichts mancher Vorkommnisse auch sein mag. Die kleinen Häfeleien und persönlichen Eifersüchteleien, welche die beiden freisinnigen Gruppen seit einigen Jahren äußerlich trennten, berühren ihre zweifellose innere Zusammengehörigkeit durchaus nicht. Das hat außer anderem auch sehr deutlich das Verhalten der beiden freisinnigen Gruppen zur jüngsten Marinevorlage gezeigt. Haben irgendwelche grundsätzliche Bedenken, die Erkenntnis etwa von der Notwendigkeit, das herrschende militärische System, die mit dem Marinismus verknüpfte neudeutsche Weltmachtspolitik principiell zu bekämpfen, den Widerstand der freisinnigen Volkspartei gegen die Flottenvorlage verursacht? Gewiß nicht! Die Richter, Hermes, Träger sind ebenso wie die Barth, Richter und Frese weit entfernt, dem Militarismus grundsätzlich zu bekämpfen.

Es handelt sich für beide Teile bei neuen militärischen Forderungen lediglich um die Frage, in welchem Umfange solchen mit Rücksicht auf die Finanz- und Steuerverhältnisse in Reich und Staaten gegenwärtig zugestimmt werden soll. Waren doch auch bei der letzten Marinevorlage beide Gruppen des Freisinn zunächst einig in der abweisenden Beurteilung der ungeheueren Höhe der Regierungsforderungen, und ebenso erschien zunächst beiden Gruppen das Septennat als ein entschieden verwerflicher Angriff auf das Budgetrecht

Seuilleton.

Wachstum verboten.

Rheinlandstödter.

Roman von C. Viebig.

Befa fuhr fort:

„Schämt Euch all! Ihr seid jao e su domm, laoft Euch von e su enem alen Fremensch kommandern — ha ha — on dat wollen Mannskerl sein?!“ — sie spuckte aus. „Noa, Steffes, dan sollst mer nor kumen, dan kriehst se Blizge mieh, ne! On dao hinnen dan Toni, dan soll sech nor verstecken, on dan Plitter on dan Hanni derzu — se Blizge mieh — dan Hähr Vorgermaster es vill zu gud for Eich! Noa, Schneidersch, strampelt net e su — dao“ — sie giebt dem Weib einen Stoß, daß es rückwärts in den dichtesten Haufen fliegt.

„Kladderadaatsch,“ sagt einer der Männer laut, und die anderen grinsen.

„Jao“ — Befä breitet wieder ihre Arme schützend aus; braun und keck steht sie vor dem Bürgermeister, der, wie aus Stein gehauen, ohne Regung auf die Menge starrt.

Es ist jetzt tageshell, Bliz auf Bliz folgt, überm Rosenkopf steht das Gewitter; ein Donner kracht und röllt dröhnend in den Bergen wieder. Und nun wieder ein Bliz! Einen Augenblick ist Dallmers graues Haar von einer Flamme umloht — das Haus, die Straße schwimmen in blauem Feuer — dann ein Rollen, ein Krachen, ein ohrenbetäubender Schlag, kurz aber furchtbar — mit einem Aufschrei umschlingt Kelda den Onkel.

„Gleblendet weicht die Menge zurück: — „Sehmarijusep!“

„Kuckt elao“ — Befas helle Stimme ertönt den Tumult — „Meerfelder, Wanderscheider, schlaot en Kreis on sprecht en Gebät! Onsen Hargott es äver Eich!“

„Se haot recht! O Jeeses, Jeeses“ — — — Bliz auf Bliz, Donner auf Donner — man wird blind und taub, und nun schüttert ein Guß nieder, furchtbar, gewaltig; Riesentropfen, schwer wie Blei, prasseln auf die Köpfe.

„Onkel, komm ins Haus!“

Dallmer fährt zusammen, er rüttelt die Erstarrung von sich ab — „Wanderscheider, Meerfelder“ — auch wie Donner dröhnt seine Stimme über den Platz — „seht, der Rosenkopf steht in Flammen! Ein Gewitter! So lang ich denken kann, war noch keins um diese Zeit. Der Himmel zürnt uns, weil wir miteinander zürnen. Haben wir nicht fünf- undzwanzig Jahre alles zusammen geteilt? Ihr habt Euch gefreut, ich habe mich gefreut; ihr wart betrübt, ich war betrübt! Da sind welche unter Euch, mit denen bin ich alt geworden, und welche, die hab' ich als Kinder spielen sehen; wir kennen uns, mein' ich, genau — und ihr Teufelskerle, glaubt, ich werd einen Pfennig nehmen, von dem, was Euch zukam?!“ — „Mag sein, ich hab' in meinem Leben viel verkehrt gemacht, mit Euch hab' ich's immer gut gemeint. Mein Liebste hab' ich verloren und manches andere noch — Gott im Himmel ist mein Zeuge, es hat mir nichts so weh gethan, als daß ihr“ — seine Stimme bebte — „Euch gegen mich fehrt! — Und nun sagt ruhig und vernünftig, was Ihr wollt! Ich will thun, was ich kann, und dann werd' ich von Wanderscheid fortgehen; ihr kriegt einen neuen Bürgermeister, leicht einen besseren. Nun sagt!“

Keine Antwort. Die Männer stehen sich gegenseitig an; die Schneidersch war in die hinterste Reihe gedrängt, als sie nur den Mund aufthat, legte sich ihr eine derbe

Faust drauf. „Still — hån haot recht!“ — Es war nur geäußert, aber die anderen hörten's. — „Hån haot recht — hån haot recht — ne, en annern Vorgermaster — ne, och e ne — kommt, mer giehn hån; Jeeses, es dat en Wäder!“ — „Ihr gebt keine Antwort — wie?“ — Dallmer wartete — eine Pause — keiner sprach, nur ein verlegenes Räuspern war hörbar.

Da, Schritte die Gasse herunter; durch den strömenden Regen kam einer angetrabet, er schrie schon von weitem: „Hå, holla, seid ihr doll gånven, onsen Vorgermaster zu molestieren? Dunnerknippen noach emaal, schårt Eich hån!“ — Es war Heinrich Hommes, er sprang auf den Bürgermeister zu und schüttelte ihm kräftig die Hand. Befä machte Platz, die schlüpfte ihm unterm Arm durch und mischte sich unter die Leute; Kelda hörte bald hier, bald dort ihre Stimme. Zu sehen war nichts mehr, das Blitzen hatte aufgehört, nur Nacht und Regen.

„Noa, dao soll doch gleich“ — der junge Mann rechte die derben Fäuste aus dem Ärmeln und hielt sie dem Nächstehenden unter die Nase. — „Wån et es, waach es net, et es stichdonkel; äwer onnerstieht Eich noaches“ —

„Daob sin, Heinrich,“ lachte Befä — sie stand schon wieder neben ihm — „eweil es ales in Ordnung! Guden Nowend, Meerfelder — guoen Nowend, Wanderscheider!“

„Guden Nowend!“ — Ein Trupp entfernte sich; da sagte auch eine Stimme: „Guden Nowend, Hähr Vorgermaster!“ Ein Teil blieb noch und stand zögernd herum; lauter Meerfelder, die konnten sich noch nicht entschließen.

„Gieht hån, Meerfelder,“ cedete Befä eifrig zu — „gieht! Kucktelhet dat Wäder! Haald Eich net e su unneedig off. Ihr seid kwatschnaach, Ihr kennt krank gån!“

„Jao, jao, et Befä haot recht, dat Wäder“ — ungeschlüssig traten sie von einem Wein aufs andere

des Reichstages. Später erst entdeckte der rechte Flügel des Freisinn unter Barth-Nichter sein der Marinevorlage holdes Herz, gewiss mehr der Furcht vor den knautschschwärmenden ausschweifigen Wählern als der eigenen Ueberzeugung folgend, während die um Nichter „fest“ blieben, in der zagenen Hoffnung, daß der Umfall der feindlichen Brüder wie einer Anzahl Centrumsleute die drohende Gefahr einer Reichstagsauflösung beseitigen werde. Mit welchem Aufwande männlicher Entrüstung weisen die Volksparteiler die Insinuation der Flottenschwärmer zurück, daß sie nicht bereit wären, das für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes nötige mit zu bewilligen, koste es was es wolle. Bei den Freisinnigen beider „Richtungen“ handelt es sich bei der Entscheidung über Militär- und Marineforderungen nicht um eine Frage des Princips, sondern lediglich um die Frage der Quantität.

Daß die strittige Marinevorlage nicht etwa eine gähnende Kluft zwischen Volkspartei und Vereinigung gerissen hat, zeigt auch der Umstand, daß beide sich bei den Wahlen sehr gut vertragen, hier die Leuten von der Vereinigung für den Volksparteiler, dort umgekehrt diese für jenen agitieren und stimmen. Und wenn Eugen Nichter, der ein guter Pöffer ist, nicht persönlich noch zerfallen wäre mit einigen „Führern“ von der Vereinigung, dann würde sich der inzwischen geschlossene Frieden zwischen den feindlichen Brüdern noch rascher und gründlicher vollzogen haben. Immerhin standen nur noch in zwei oder drei Kreisen beide Gruppen infolge solcher Hänkereien, keineswegs infolge grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten, einander feindlich gegenüber. Sont waren Wadelstrümpfer und Wasserstiefel bei den Wahlen ein Herz und eine Seele. Und warum denn auch nicht? Nicht nur bei Militär- und Marinevorlagen und bei der Frage des Gemeindevahlrechts zeigen beide Gruppen, wie wenig sie wirklich, vom demokratischen Bewußtsein geleitete Volksparteien sind. Das zeigt sich auch bei vielen anderen Gelegenheiten.

Die Bezeichnung „Kommunalfreisinn“ ist nicht von Sozialdemokrat, sondern von Leuten jener nur noch ganz dünnen Schicht bürgerlicher Demokraten geknüpft, die zwischen „Freisinn“ und Sozialdemokratie gelagert ist und durch den beiderseitigen Druck immer rascher „verkrümelte“, d. h. zum Teil der sozialdemokratischen, zum anderen Teil der freisinnigen Partei zufließt. Mit dem Worte „Kommunalfreisinn“ wird jene eigenartige praktische Bethätigung freisinniger Grundsätze charakterisiert, die ihre höchsten Triumphe in der freisinnigen Berliner Stadtverwaltung feiert, aber auch in anderen freisinnig verwalteten Gemeinden ganz hübsche Resultate aufzuweisen hat. Verweisen wir nur einen Augenblick bei Berlin und der von der dortigen Stadtverwaltung — Magistrat und Mehrheit der freisinnigen Stadtverordneten — beobachteten Haltung in Schulfragen überhaupt und der vielberufenen Lehrerbefordnungsfrage im besonderen. Da ist zunächst die unglaubliche spießbürgerliche Kurzsichtigkeit, mit der man jeden Antrag der sozialdemokratischen Stadtvertreter, der sich auf Schulreformen bezieht, zurückweist. Die Hergabe unentgeltlicher Lehrmittel für alle Volksschüler lehnte man ab, weil sich durch eine solche die Eltern wohlhabender Kinder beleidigt fühlen könnten! Die beantragten Erhebungen über die Zahl der ohne Frühstück zur Schule kommenden Kinder wurden abgelehnt, weil es mit der Erhaltung der Familie unvereinbar sei, die Schüler danach zu fragen, ob sie auch Frühstück bekommen haben! Die angeregte unentgeltliche Verabreichung von Frühstück an hungernde Schüler wurde mit der Bemerkung abgethan, daß die Stadt mit solchen Einrichtungen den Kommunismus einführe! Von der Anstellung von Schulärzten will der Magistrat nichts wissen, da das zur Aufhebung der Familie führe, eine Untersuchung der Kinder durch Schulärzte ungerechtfertigten Zwang und einen Eingriff in die Rechte der Eltern bedeute. Die allgemeine Volksschule wird von der Mehrheit der Berliner Freisinnigen entschieden verworfen, nicht einmal das Acht-Klassen-System ist bisher zur Durchführung gekommen.

Gegen die Teilnahme von Lehrern an der Kommunal-

verwaltung ist man entschieden. Und nun die famose Regelung der Befoldung der Berliner Lehrer! Während in den meisten preussischen Städten das Grundgehalt der Lehrer gelegentlich der Neuregelung ihrer Befoldungsverhältnisse auf 1200 Mark, ja in einigen Städten sogar auf 1500 Mark festgesetzt wurde, während selbst das letzte Dorf in Ostelbien das Grundgehalt auf 900 Mark normierte, beschloß die Berliner Stadtverwaltung für die Bildner des Volkes ein Grundgehalt von — 1000 Mark! Das hat seiner Zeit bekanntlich argen Verdruß verursacht, und als gar in Protestversammlungen der Berliner Lehrer sowohl wie mehrerer Bürgervereine entschieden Stellung gegen diese praktische Bethätigung freisinniger Schul- und Lehrerfreundschaft genommen wurde, da beriefen sich gar viele freisinnige Blätter, den „Kommunalfreisinn“ arg zu rüffeln und alle Verantwortlichkeit für dessen Thaten von der freisinnigen Partei abzuwälzen. Schlimm nur war es, daß an diesen gegen die Volksschule und ihre Lehrer gerichteten Fehdehaten die anerkannten Führer des Volksparteilichen Freisinn, die Hermes, Langerhans, Birchow u. als Stadtväter hervorragenden Anteil genommen hatten.

Daß diese Meisterleistungen des Berliner Kommunalfreisinn in mehreren anderen freisinnig regierten Kommunen eifrig nachgehakt wurden, sei nur nebenbei erwähnt, ebenso die Thatsache, daß das Verhalten der Berliner Stadtverwaltung von der — Kreuzzeitung entschieden gelobt, von der konservativen Regierung aber rektifiziert wurde.

Politische Uebersicht.

Das Soldatenbrot

Aus Elßaß-Lothringen schreibt uns unser G.-Korrespondent vom 24. Mai: Wenn man gelegentlich einmal erfährt, wie es in den Proviandämtern der deutschen Armee herzugehen pflegt, die die Beschaffung und Aufspeicherung der Nahrungsmittel für die Verpflegung unserer Truppen zu besorgen haben, so werden einem die Ursachen der ab und zu in einzelnen Truppenteilen auftretenden Massenerkrankungen einigermaßen klar.

Vor etwa zwei Jahren wurde auf die Denunziation unseres reichsständischen Parteiorgans hin in Straßburg gegen einen Oxythieranten des dortigen Proviandamtes verhandelt. Dabei wurden hinsichtlich der Qualität der gelieferten Verpflegungsmittel die haarsträubendsten Einzelheiten festgestellt und die Verwaltung des Amtes in schwerer Weise kompromittiert. Gelegentlich der Verhandlung einer Privatbeleidigungsklage wurden gestern vor der Strafkammer des Landgerichtes Mülhausen bezüglich des dortigen Proviandamtes ähnlich skandalöse Vorkommnisse aufgedeckt.

Die Mühlenbesitzer Robert und Johann Glur aus Mosenheim hatten die früher bei ihnen angestellt gewesenen Obermüller Ludwig und Fischbach wegen verleumderischer Beleidigung verklagt. Die genannte Mülเลอร์firma hat den sämtlichen Roggen für das Mülhausen-Proviandamt zu mahlen, und dabei ging es oft in der seltsamsten Weise zu. Die beiden Obermüller schrieben deshalb nach ihrem Austritt aus dem Glurschen Geschäft einen gemeinschaftlichen Brief an das Proviandamt, um dieses auf die vorkommenden Unregelmäßigkeiten bei den Mehllieferungen der Herren Glur aufmerksam zu machen. In dem Briefe wurde u. a. behauptet, die ganze Glursche Haushaltung lebe von dem Mehl des Proviandamtes, in ihrer Wäuderei werde nur von diesem Mehl verbrannt und außerdem habe die Firma Glur hier- und dort hin doppelcentnerweise davon verkauft. Dadurch entstand nun selbstverständlich für das Proviandamt ein erheblicher Gewichtsverlust, den die Herren Glur nun in der unverantwortlichsten Weise auszugleichen suchten.

Beim Mahlen des Roggens giebt es vier Gänge; der letzte ist das sog. Schwarzmehl, von dem für unsere Soldaten das Brot gemacht wird. Die Firma Glur gebrauchte für sich und verkaufte von dem Mehl des Proviandamtes, jedoch nur vom ersten, also dem besten Gange, gleich dagegen die entsprechende Differenz immer am schwarzen Mehl aus, weil dies oft anderen, besseren, nicht möglich war. Zu diesem Zwecke wurden nun allerhand Experimente gemacht. Das sämtliche Rogg- und Staudmehl wurde hincingemengt; von einer Mülhausen Firma wurde centnerweise Vogelfutter bezogen, gemahlen und mit dem Schwarzmehl vermischt; dasselbe geschah mit den sog. „Matten“, den schwarzen Körnern der Kornrade, die von der Frucht ausgeschieden werden und die jeder Landwirt als besonders gesundheitschädlich kennt.

Das Proviandamt, dem, wohlgemerkt, alle diese skandalösen Durchstechereien entgangen waren, veranlaßte nun nicht etwa eine strenge Untersuchung gegen die Firma Glur, sondern lieferte ihr den Brief der beiden Obermüller aus, damit sie dessen Schreiber wegen verleumderischer Beleidigung zur Verantwortung ziehe. Dies geschah nun auch, und die erste Verhandlung vor dem Schöffengericht führte zur kostlosen Freisprechung der Beklagten.

Gegen dieses Urteil legte die Firma Glur Berufung ein, so daß nunmehr in ihrer gestrigen Sitzung die Strafkammer sich mit der Sache zu befassen hatte. Vor vor derselben geführte Wahrheitsbeweis der beiden Obermüller war so nieder-schmetternd für die Kläger, daß auch die Berufungsinstanz zur völligen Freisprechung der Beklagten gelangte und den Klägern die gesamten Kosten beider Instanzen zur Last legte.

Es wäre nun an der Zeit, daß die Verwaltung des Mülhausen-Proviandamtes sich ihrer Pflicht erinnern und die strafrechtliche Untersuchung gegen die so schwer kompromittierte Firma veranlassen würde.

Deutsches Reich.

Bismarck über den russisch-österreichischen Geheimvertrag und über die politische Lage in Deutschland.

Der Bismarck-Offiziosus der Leipziger Neuesten Nachrichten weiß aus Friedrichsruh folgendes zu erzählen:

Selbstverständlich ist die neuliche Enthüllung der Frankfurter Zeitung, betreffend den angeblich russisch-österreichischen Geheimvertrag, auch in Friedrichsruh besprochen worden, und der Fürst wird sich nicht wenig gewundert haben, wie gelchrig unsere demokratische Presse in den letzten Jahren geworden ist. Als im Herbst 1898 der deutsch-russische Neutralitätsvertrag bekannt wurde, den Fürst Bismarck seiner Zeit abgeschlossen, Graf Caprivi aber 1890 unerneuert hatte verlassen lassen, erhob sich in der ganzen demokratischen Presse (und über sie hinaus) ein wahres Getöse über die angebliche „Felonie“, die mit diesem Vertrage an den Verbündeten Deutschlands, namentlich an Oesterreich-Ungarn, unter „freiwilliger Verletzung“ der Dreibundstreue verübt worden sei. Jetzt, wo nach Angabe der Frankfurter Zeitung der österreichische Minister Graf Goluchowski neben der Dreibundverpflichtung ein Separatabkommen mit Rußland geschlossen haben soll, wird diese That als der Gipfel staatsmännischer Weisheit gepriesen und verteidigt.

Natürlich ist dies daraus zu erklären, daß sich die demokratische Presse inzwischen von der Richtigkeit der Argumente überzeugt hat, welche f. B. für die Zulässigkeit und Nützlichkeit solcher Nebenverträge geltend gemacht worden sind und die damals den urteilsfähigen Teil unserer Zeitungsblätter zu der Erkenntnis gebracht haben, daß der Abschluß des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages ein der größten Meisterrückfälle der Bismarckschen Staatskunst und ein unermeßlicher Dienst gewesen sei, den das Genie des Fürsten Bismarck dem deutschen Reiche geleistet habe. Oder irre ich mich hier? Ist es nur auf den alten demokratischen Haß gegen den Fürsten Bismarck zurückzuführen, wenn eine schwache und noch dazu ungläubigste Nachahmung der Bismarckischen Vorbilder von jener Presse in den Himmel gehoben wird, während die große That des Altreichstanzlers in allen Tonarten stiller Entrüstung von den nämlichen Blättern als Verrat verurteilt worden ist? Ich weiß nicht, inwieweit man in Friedrichsruh den kategorischen Dementi des Grafen Goluchowski, welcher die Veröffentlichung der Frankf. Zeitung als plumpe Erfindung bezeichnet, materielle Bedeutung beilegt, was ich aber bestimmt zu wissen glaube, ist, daß, wenn Oesterreich sich mit Rußland auf irgend einer Basis verständigt hat, dies nach Friedrichsruher Auffassung in keiner Weise gegen die Dreibundspflicht Oesterreich-Ungarns verstößt würde. Solche Neben- und Rückversicherungsverträge sind nach Ansicht des Fürsten Bismarck in keiner Weise unzulässig und kollidieren nicht mit der Dreibundverpflichtung. Staatsmänner, die den Frieden überhaupt ernstlich pflegen wollen, die sich der Schwere der Verantwortlichkeit, die sie haben, bewußt sind, werden und müssen zu jedem Mittel, das sich bietet, greifen; um den Krieg zu vermeiden, vorausgesetzt, daß es mit den Interessen des eigenen Landes und den Verpflichtungen verträglich ist, die dieser anderen Staaten gegenüber übernommen hat. Beim deutsch-russischen Neutralitätsvertrag lag dieser Fall vor und es ist durchaus anzunehmen, daß, wenn sich nach Erlöschen dieses deutschen Vertrages Oesterreich seinerseits mit Rußland verständigt hat, das betreffende Abkommen ebensowenig anfechtbar sein wird, wie das deutsche. Man wird nur bebauern können, daß Oesterreich, nicht Deutschland der Kontrahent Rußlands ist, vorausgesetzt, daß ein Vertrag überhaupt vorliegt, was jedoch vorläufig noch zu bezweifeln ist.

Ueber die heutige Lage in Deutschland heißt es:

Bismarcks Kritik an dem Gange der deutschen Politik hat in der letzten Zeit erheblich nachgelassen, wie unter anderem aus den

* Die Frankf. Zeitung hat nicht den Abschluß des Separat-abkommens mit Rußland getadelt, sondern, daß Fürst Bismarck es nicht den Bundesgenossen mitgeteilt hat.

„Kommt herein,“ sagte Dallmer plötzlich, seine Stimme klang ruhig und freundlich — „trocknet Euch! Die Wäsche soll einen Kaffee kochen, wartet das schlimmste Wetter ab. Kommt!“

Er ging voran ins Haus, tiefatmend schritt er rasch durch den Flur, das Wasser lief ihm aus den grauen Haaren; trampelnd und scharrend folgten die anderen. Erst standen sie schon im Eingang, dann — Nelda drehte sich gerade um und sah, wie sie sich hinter Wäsche in die Küchentür drängten; nur die Schneiderin fehlte, die hatte sich davon geschlichen.

IV.

Der Wald ist jetzt grün; schönes zartes Laub an den Buchen, und an den Tannen junge Triebe wie helle Kerzen. Unten in der Schlucht das frohe Rauschen des Baches, und oben, über allen Wipfeln, ein heiteres, himmelblau mit einer lachenden Sonne. Selbst der düstere Moosenlopf zeigt sammetiges Gras an allen Gängen; zwischen den Lavabrocken sprießen Kräuter. Und so ist es überall. Ueberall zwischen klippigen Gestein ein Keimen und Wachsen; blaue Glockenblumen schaukeln im Wind, Erdbeerblüten breiten sich als weißes Tuch an den Weg, und die Farren strecken ihre grünen Wedel wie Fächer.

Langsam schlenderte Nelda über den schmalen Pfad, der gut hing ihr am Arm, sie hob die freie Stirn und ließ die Luft darum säkeln. Das helle Kleid spannte sich knapp um ihre Formen; sie war voller geworden seitdem, scheinbar noch gewachsen. Letzte sang sie vor sich hin, irgend ein gleichgültiges Lied, aber ihre Stimme hatte Zärtlichkeit im Klang.

Jetzt ging sie weiter, ohne zu singen; die Lippen blieben halbgeöffnet und sogen durstig den Waldduft ein — „Ah

— ah —!“ Ihre Brust spannte sich zum Springen — wie würde sie's ertragen, wieder daheim? O Gott in die alten Verhältnisse! „Huh —“ sie schauerte zusammen, der sorglose Ausdruck auf ihrem Gesicht verschwand; sie zog einen Brief aus der Tasche und setzte sich auf den nächsten Stein am Weg. Es war ein Brief der Mutter.

„Liebe Nelda!

Heute schreibe ich Dir an Pappas Statt, der leider wieder eine Grippe hat; aber es ist nicht schlimm, er liegt nur auf dem Sofa. Wir leben sehr still und sehen fast keinen Menschen; es ist ja auch alles so teuer, der Doktor hat Papa jetzt Tokayer verordnet und der kostet viel, 3 Mark eine ganz kleine Flasche. Davon muß er alle Stunden ein Biqueur-gläschen nehmen; nun kannst Du Dir denken! Agnes Röder hat ein reizendes kleines Mädchen; ich habe ihr eine Wochen-visite gemacht, da bellagte sie sich, daß Du ihr auf ihren Brief nicht geantwortet hättest; das war sehr unrecht. Sie war ganz allein, ihr Mann dachte die Mutter wäre bei ihr, und die Mutter dachte, der Mann wäre bei ihr. Offen reitet alle Tage mit Anselma von Koch aus und noch ein paar Herren, sie kamen mal hier vorbei, die Koch sah wunderbar schön aus in dem engen Reitkleid und dem Cylinder. Sie war sehr glücklich, aber sie sah sehr zart aus — Agnes Röder meine ich — ich sollte Dich grüßen und Dir sagen, wie sehr sie sich drauf freute, Dir ihre Felicitas zu zeigen. Ich finde den Namen ja auch etwas absonderlich, aber das kann doch jeder machen wie er will; Du heißt ja auch Thuseelda, das ist freilich nicht so anpruchslos wie Felicitas. Wir haben auch keine Ehre dazu. Die Hauptmann Aylander dreht den Kopf weg, wenn sie mich sieht, oder sie grüßt so bekniffen, daß mir schon lieber ist, sie grüßt gar nicht. Sie trägt jetzt ein unglaublich kariertes Kleid. Er war schon ein paar Mal bei uns, er sieht nicht recht gesund aus,

übrigens fragt er immer nach Dir und läßt Dich grüßen; wie schade, daß er verheiratet ist! Aber so ist es immer! Die Bänglein ist jetzt ganz geschlagen, die sehe ich noch am häufigsten. Sie schrieb an mich, ich sollte doch in die Beistunde kommen, die ihr Mann eingerichtet hat — alle Freitags nachmittags von 5 bis 6 — das würde mir gut thun. Ich gehe nun auch viel hin, es ist eine wahre Wohlthat, da hört und sieht man doch wenigstens etwas von der Welt und kann mal ein Wort reden. Herr Emil Bovenhagen, der das große Hüttenwerk im Lahnthal hat, und der mal mit Milchen getanz und sie zu Tisch geführt hat, hat sich mit Lena Röbling verlobt — auf einmal! Was sagst Du dazu? Man dachte immer, Lena Röbling würde einen Offizier heiraten; sie sollen 100 000 Mark jährlich zu verzehren haben. Milchen leidet jetzt an Weinkrämpfen, sie muß nach Schwalbach ins Stahlbad. Es frent uns sehr, daß es Dir beim Dunkel so gut geht, aber Du mußt doch nun bald an das Nachhausekommen denken, spätestens in vier Wochen. Du bist jetzt über sechs Monate fort! Der Papa ist manchmal komisch, er sagt dann: es ist mir so, als wäre Nelda tausend Meilen von uns weg, so weit wie in Amerika! Er hat dann Sehnsucht nach Dir, aber er will's nicht sagen. Jetzt tragen sie hier viel ganz große Schuttenhüte mit massenhaften Blumen drauf, es sieht sehr comms il faut aus. Und nun lebewohl, weiter Interessantes habe ich Dir nicht mitzuteilen. Grüße Dunkel Konrad und sei Du selbst vielmals begrüßt von Papa und Deiner treuen Mama.“

Vier Wochen — — nur noch vier Wochen — dann war's aus.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburger Nachrichten deutlich zu erkennen ist, wenigstens die öffentliche Kritik, die auf ihn zurückgeführt werden kann. Wie er sich im vertrauten Kreise äußert, ist eine andere Frage, aber nach meinen Informationen glaube ich mitteilen zu können, daß auch hier Zustimmung und Wohlwollen im ganzen vorwiegen. Meinungsverschiedenheiten im einzelnen wird es ja immer geben, aber sie dürften nicht von großem Belang und namentlich von tiefgehender principeller Bedeutung sein. Daraus geht hervor, daß die Entschlossenheit des Fürsten in der Kritik der jetzigen Regierungspolitik nicht auf zunehmender Teilnahmslosigkeit beruht, die in seinem hohen Alter übrigens erklärlich sein würde, sondern auf der Ansicht, daß der Regierungswagen jetzt Wege eingeschlagen hat auf denen nicht mehr, wie früher, Gefahren drohen. Wäre es anders, so würde der Fürst trotz Krankheit und Alters gewiß nicht schweigen; das hat er während der ersten fünf Jahre nach seiner Verabschiedung hinlänglich bewiesen und niemand traut ihm das Gegenteil zu, so lange noch ein Funken Lebenskraft in ihm ist. Sein letzter Gedanke wird dem Vaterlande gehören, das er neu geschaffen hat.

Der Regierungswagen läuft eben auf agrarisch-bismärckischem Geleise.

Von der Teuerung.

Am Berliner Produktenmarkt sind am Mittwoch die Weizenpreise um 0.50 Mk., die Roggenpreise um 1.50 Mk. gestiegen. In Newyork fiel der Weizen um 4.50, während er sich in Chicago auf derselben Höhe wie am Dienstag hielt. An den ausländischen Hauptgetreidemärkten waren die Preisbewegungen der verfloffenen Woche für Weizen und Roggen folgende:

	Newyork	Chicago	Liverpool	Paris	Amsterdam	Pest
	Weizen	Weizen	Weizen	Weizen	Roggen	Weizen
	Cent	Cent	Cent	Cent	Cent	Cent
16. Mai	156	117 1/2	109 1/4	10 8	20.05	145
17. "	157 1/2	118 1/2	108	10 10 1/2	20.15	147
18. "	153	112 1/2	105 1/4	10 9 1/4	28.75	143
19. "	154	118 1/2	107	10 7	—	—
20. "	156	115	108 3/4	10 4 1/2	28.65	186
21. "	166 1/2	118 1/2	111 1/2	10 7	28.25	137
22. "	168	116 1/2	111	10 8	28.45	134

In Przemysl (Galizien) kam es am 24. Mai infolge der Teuerung und des Arbeitsmangels zu großen Tumulten. 600 Beschäftigungslose versammelten sich vor den Verkaufsbuden der Juden und begannen eine regelrechte Plünderung. Das Militär schritt ein und stellte die Ordnung wieder her. Die Unruhen wiederholten sich nachmittags und abends.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

1. Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich vor dem Landgericht Breslau in geheimer Verhandlung der 65 jährige Schiffsbauer Reinhold Weise zu verantworten. Es handelt sich um in der Trunkenheit gemachte, ganz konfuse Äußerungen, die das Verbrechen als gegen Kaiser Wilhelm II. gerichtet aufzufassen. Der Angeklagte, der schon mehrfach wegen Beleidigung und Körperverletzung bestraft ist, erschien vor Gericht mit dem eisernen Kreuz und anderen militärischen Auszeichnungen auf dem Kopf, doch rettete ihn das nicht vor einer Verurteilung zu sechs Monaten Gefängnis.

Eine Anklage wegen ruhestörender Äußerungen und Majestätsbeleidigung sollte am 24. Mai gegen die Handelsleute Haase und Dehloff vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelt werden. Da der Beklagte wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war, so wurde gegen Haase allein verhandelt. Am 7. Dezember v. J. riefen die Angeklagten in der Poststraße den Vorwärts als „Neuestes!“ aus, und zwar sollen sie dabei so gebrüllt haben, daß die Leute die Fenster öffneten. Wie zwei Vorberghilfen mit Bestimmtheit behaupten, haben die Angeklagten gerufen: „Bestechung des Reichstages durch den Kaiser!“ An jenem Tage hatte der Kaiser in üblicher Weise eine Rede an die Mitglieder des Reichstages gehalten, und diese Rede war, mit einigen redaktionellen Veränderungen versehen, die irgend etwas Unhöfliches nicht enthielten, in der betreffenden Nummer des Vorwärts wiedergegeben. Der Angeklagte Haase behauptete, die Zeugen hätten sich verhöhrt haben, möglich sei es, daß er gerufen habe: „Bestechung des Reichstages mit den Mitgliedern des Reichstages!“ Staatsanwalt Liebenow hielt dies für eine Ausrede, er beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Der Gerichtshof verurteilte aber die Verhandlung, um die Sache zugleich gegen Dehloff verhandeln zu können.

Wegen Majestäts- und Ministerbeleidigung wurde in Magdeburg Genosse E. Vogtner zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Schug vor Schutzenten.

1. Vor dem Landgericht in Bromberg stand dieser Tage der Polizeiergeant Julius Kurovski, angeklagt der Körperverletzung im Amte. Der Angeklagte sollte in der Nacht zum 2. Dezember v. J. dienstlich die städtischen Nachtwächter in Bromberg revidieren. Bei dieser Gelegenheit sprach er mit dem Wächter Buback auf der Straße, als ein erst am Abend in Bromberg eingetroffener Fremder, der Kellner Wurm, der in Begleitung des Landwirts Koch war, den Wächter B. in bescheidenem Tone nach dem Café Kaiserhof fragte. Der gar nicht angeordnete Kurovski sagte dem Fragesteller darauf in schroffster Weise, er habe sich bei ihnen nicht zu erkundigen! Als W. entgegnete, er habe nicht ihn, sondern den Wächter gefragt, schimpfte der Herr Sergeant den W. einen grünen Jungen und gebot ihm, den Mund zu halten, sonst werde er es ihm schon zeigen. Als W. darauf sagte, das solle er nur thun, er, W., habe ja nichts Unrechtes getan, trat Kurovski auf ihn zu, packte ihn am Genick und erklärte, er bringe ihn jetzt zur Polizeiwache. Wurm setzte sich keineswegs zur Wehr, trotzdem aber stieß der Angeklagte Kurovski ihn auf dem Wege zur Wache so heftig in das Gesicht, daß W. zu Boden stürzte und sich das Gesicht blutig schlug. Er rief ihn an seinem Mantel wieder in die Höhe und führte ihn zur Polizeiwache. Hier schimpfte er: „Na, Sie Louis, Sie kennen wir schon, auf Sie warten wir schon lange“, als W. dann aber sagte, er müsse ihn vernehmen, schrie er: „Was, Sie wollen noch schwindeln?“ und verfehlte ihm mehrere Faustschläge in das Gesicht und einen Fußtritt in den Unterleib. Auch als W. ihm seinen Namen nannte, wiederholte er diese brutalen Mißhandlungen und zwar dergestalt, daß W. eine Zeitlang besinnungslos war. Dann wurde der Unglückliche in das Polizeigefängnis abgeführt, wo er bis zum anderen Vormittag ausbarren mußte. Die Verhandlung vor dem Landgericht ergab die völlige Wahrheit der vom Mißhandelten — der übrigens mehrere Wochen arbeitsunfähig war — gegebenen Darstellung des Vorfalls. Der Staatsanwalt beantragte

gegen Kurovski eine neunmonatliche Gefängnisstrafe, das Gericht erkannte jedoch nur auf sechs Monate Gefängnis. Diese Sache fand noch insofern ein Nachspiel, als der Staatsanwalt gegen einen anderen Bromberger Polizeiergeanten Namens Karpinski, der einen Zeugen zu einer für den Angeklagten Kurovski günstigen falschen Aussage veranlassen wollte, ein Verfahren wegen Verleitung zum Meineide eröffnete. Der nicht in Haft genommene Hüter des Gesetzes hat es nun vorgezogen, sich den Folgen seiner verbrecherischen Handlung durch die Flucht zu entziehen.

* Berlin, 26. Mai. Dem Besuch des Kaisers in den Reichslanden hatte der Pariser Matin einen militärischen Zweck beigelegt. Der Kaiser habe sich im Thal von Masnünster durch einen Generalstabsoffizier über die strategische Bewertung dieses Geländes in einem künftigen Feldzug gegen Frankreich Vortrag halten lassen. Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. an der Spitze des Blattes: „Wir finden es nicht hübsch, daß der Matin seine Phantasie zu Attentaten auf die Nerven der Pariser benutzt, und wollen zur Beruhigung mitteilen, daß der Kaiser bei dem Ausflug in das Thal von Masnünster auch nicht von einem einzigen Generalstabsoffizier begleitet war.“

Zur Reise des Kaisers nach Palästina wird der Nationalzeitung aus Jaffa geschrieben, daß der Wali von Beirut vom Sultan angewiesen worden sei, in Haifa Vorbereitungen zum Empfang des deutschen Kaisers zu treffen, da er in der Bucht von Akko bei Haifa landen werde. Dort wird jetzt mit erheblichen Kosten ein neuer Landungssteig erbaut. Auch die Wege bis Jerusalem werden ausgebessert. Eine türkische Flotte von 9 Kriegsschiffen soll den Kaiser nach der Rückkehr von Jerusalem nach Konstantinopel begleiten; auch sollen 12 000 Mann neu bekleidete Truppen dem Monarchen zu Ehren in Haifa zusammengezogen werden.

Die Arbeitsnachweise stellen bei den Bezirkskommandos. Offiziös wird geschrieben: „Nachdem sich bisher die Arbeitsnachweise für Reservisten, wie sie im vergangenen Jahre in Verbindung mit den Bezirkskommandos eingerichtet wurden, gut bewährt haben, ist die Militärverwaltung bemüht, diese Einrichtung noch erheblich zu erweitern und für den Bereich der Corpsbezirke unjassend und einheitlich zu gestalten. Zu dem Zwecke werden die angemeldeten Stellen von der Centralstelle zusammengestellt und diese Nachweisungen den einzelnen Truppenkommandos mitgeteilt werden.“

Der antisemitische Abg. Iskraut wurde am Mittwoch vom Berliner Schöffengericht wegen Beleidigung eines früheren Antisemiten zu 25 Mk. Geldbusse verurteilt. Der Pörrer v. D. hatte im Februar in einer Versammlung der deutschsozialen Reformpartei den Redakteur S. G. Erdmannsdorffer einen „eingebildeten jungen Mann“ und einen „schönen Patron“, mit dem leicht fertig zu werden sei, genannt. Die Widerklage Iskrauts, weil Erdmannsdorffer ihm vorgeworfen habe, es sei eine Dreistigkeit sondergleichen, wenn Pörrer Iskraut über die Verirrungen der Sozialdemokratie spreche, ohne ihr Programm zu kennen, wurde verworfen, da darin eine Beleidigung nicht zu finden sei.

Zur Hilfe bei Wasserkatastrophen werden jetzt in Preußen Ermittlungen darüber angestellt, ob aus den fast allenthalben bestehenden Feuerwehren Wasserwehren gebildet werden können. Sie sollen zu diesem Zweck mit dem zur Hilfestellung erforderlichen Handwerkzeug, z. B. auch mit kleinen Pontons, ausgerüstet werden und in jedem Jahre mehrere Uebungen abhalten. Für die Wasserwehren werden staatliche Unterfügungen in Aussicht gestellt.

Von der Absicht einer Vertagung der Zuckerkonferenz in Brüssel ist nach der Magdeb. Ztg. in maßgebenden deutschen Kreisen nichts bekannt.

Zur „kulturellen Hebung des Ostens“ ist nach der Posen. Ztg. in erster Reihe die unter Regide der königlichen Seehandlung beabsichtigte Umwandlung der Provinzial-Altenbank in Posen zu einer „Osibank für Handel und Gewerbe“ bestimmt.

Die Betriebsergebnisse der preussischen Staatsbahnen betragen im Monat April 96,5 Millionen Mark (das sind 6,7 Millionen Mark mehr als im April des Vorjahres), auf ein Kilometer entfielen 3296 Mark (180 Mark mehr als im April 1897). Der Personen- und Gepäckverkehr brachte 28,15 Millionen (+ 1,9 Mill.), der Güterverkehr 63,3 Mill. (+ 4,4 Millionen gegen April v. J.).

Die Affaire des deutschen Missionars Homeyer, der in der chinesischen Provinz Kanton verurteilt und beraubt worden war, ist auf „befriedigende Weise“ erledigt worden.

Entlassene Offiziere. Die Namen der preussischen Offiziere, die unwillig die Uniform ausziehen müssen, also mit schlichtem Abschied entlassen, d. h. aus dem Heeresverbande entfernt sind, werden im Militärwochenblatte nicht veröffentlicht. Wie die Deutsche Tageszeitung mitteilt, sind im letzten Jahre 31 Offiziere aus dem Heeresverbande entfernt worden. Unter den Jägern, den Ingenieuren, Pionieren, den Eisenbahntruppen, Zeug- und Feuerwerksoffizieren, d. h. den Truppen, die in erster Reihe Technik und Intelligenz vertreten, befand sich kein mit schlichtem Abschiede entlassener Offizier. Unter den Trainoffizieren war es 1, unter der gesamten Kavallerie 1. Die Infanterie hat keinen Offizier zu entfernen nötig gehabt, die Feldartillerie 10, und zwar 3 Hauptleute, 1 Premierlieutenant, 5 Sekondlieutenants und 1 Zahlmeister. Bei einem Feldartillerie-Regiment mußten 2 Sekondlieutenants und 1 Zahlmeister unwillig des „Königs Rod“ ausziehen; die Infanterie hat 19 Offiziere infolge schlichter Abschieds verloren, 2 Hauptleute, 4 Premierlieutenants, 11 Sekondlieutenants, 1 Assistentarzt erster Klasse und 1 Zahlmeister; ein Regiment entfernte aus dem Heeresverbande 1 Premierlieutenant und 1 Sekondlieutenant.

Die Namen der mit schlichtem Abschied entlassenen Offiziere sind in der neuen Rangliste unter den mit Kleindruck verzeichneten Veränderungen unter jedem Regiment durch das ominöse „Auf. Abg.“ kenntlich gemacht.

Auf bayerische Gefängniszustände warf kürzlich eine Verhandlung vor dem Augsburger Schwurgericht, die zu einem Todesurteil führte, ein schlimmes Licht. Nach der Frankfurter Zeitung ergab die Verhandlung, daß im Zuchthause Kaisheim ein geschlechtlich perverter Buchhändler schlimmer Sorte mit einem an religiösem Wahnsinn leidenden, sonst sehr stillen Gefangenen in einer und derselben Hölzerzelle untergebracht war. Er hat seinen schlafenden Mitgefangenen unter leicht erzwungenen Umständen mit der Bettdecke erstickt und mit dem Nachtschubbedel erschlagen. Wie konnte man diese beiden Menschen in eine Hölzerzelle stecken? Was heißt denn eigentlich Hölzerzelle? Doch eine Zelle, in der man isoliert ist! Den erotischen

Charakter des Mörders mußte man doch kennen; er ist auch in der Verhandlung konstatiert worden.

Für den Saatenstand in Deutschland Mitte Mai sind nach der Zusammenstellung des kaiserlichen statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landesteile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Notizen folgende:

	1898	1897
	Mai	dagegen April
Winterweizen	2,1	2,3
Sommerweizen	2,3	2,5
Wintergerste	2,0	2,5
Sommergerste	—	2,0
Winterroggen	2,3	2,5
Sommerroggen	2,3	2,4
Sommergerste	2,3	2,5
Hafer	2,4	2,6
Kartoffeln	—	—
Klee (auch Luzerne)	2,0	2,2
Wiesen	2,0	2,4

Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Decimale bezeichnet.

In den Bemerkungen des Reichsanz. zu diesen Angaben heißt es:

Eine Veranschaulichung der Malnoten des laufenden Jahres mit denen der vergangenen letzten fünf Jahre zeigt, daß der Saatenstand von Winterweizen in dem genannten Zeitraum nie so günstig war wie in diesem Jahre, daß er für Sommerweizen, Hafer und Klee dem günstigsten der fünf Jahre gleichkommt und daß er für Wintergerste, Winterroggen, Sommergerste und Wiesen nur von je einem der fünf Jahre in den Ausfichten, die er für eine gute Ernte bietet, übertroffen wird.

Neue politische Nachrichten. Eine unangenehme Geschichte ist beim 8. brandenburgischen Trainbataillon in Spandau vorgekommen. Ein Einjährig-Freiwilliger dieser Truppe, der aus Berlin stammt, hatte Urlaub erhalten, war aber nicht wieder zum Bataillon zurückgekehrt. Er wurde aber bald darauf ergriffen und wegen Urlaubsübertretung streng bestraft. Seinem Vater teilte er dann mit, aus welchem Grunde er sich gescheit hatte, zu seinem Truppenteile zurückzuführen; er sagte, er habe mit seinen Mitteln die an ihn herantretenden Ausgaben, namentlich für Geschenke an Avancierte, nicht mehr bestreiten können. Er machte auch eine Anzahl Unteroffiziere und Wachtmeister namhaft, die Geschenke angenommen, und Einjährige, die solche gegeben hatten. Der Vater erlittete hiervon Ansehn beim Kommando, und es sind darauf über 30 Avancierte und Einjährige mit Arreststrafen von 3 bis 7 Tagen belegt worden. — Wittenhausen (Regb. Kassel) ist, so meldet die Köln. Ztg., zum Sitz der demnächst zu gründenden Kolonialschule gewählt worden. Als Lehrer sind wohl Leitz, Wehlan, Peters und Flaschen-Schröder berufen? — Der in der Dreyfus-Sache vielgenannte Oberst Pantzarbi, der bisherige italienische Militärattache in Paris, der Esterhazy hat entlassen helfen, ist zur italienischen Gesandtschaft nach Brüssel ernannt worden. — Aus Tripanbrüchlingen sind in Italien für dieses Jahr alle großen Manöver abgestellt. — Ein Gesetz auf Gewährung von Ausfuhrprämien für Seide ist vom japanischen Landtag abgelehnt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Ehren-Vürcht.

Wien, 25. Mai. Der christlichsoziale Stadtrat Vürcht, der Vordelshalter und Vicinationskatal (siehe unsere Notiz; Das Lumpengesindel in Nr. 116 vom 23. Mai), wird seitens der eigenen Partei aufgefördert, sein Mandat niederzulegen.

Die abgebrühten Luegerleute sogar, die einen Taschendieb wie Wittermayer, einen unredlichen Landbürgermeister wie Bergani, einen Schwindler wie Behofer in ihren Reigen haben, sind nun durch den Druck der Oeffentlichkeit gezwungen, ihre geschätzten Bundesbruder Vürcht preiszugeben.

Italien.

Nachwehen der Mailänder Unruhen.

Der Erzbischof von Mailand, Kardinal Ferrari, hatte am zweiten Tage der Unruhen, am 7. Mai, die Stadt verlassen und sich aufs Land nach Affo begeben, als die bewaffnete Macht das Volk mit karäolischen Niedermächte. Als er erfuhr, daß 68 Kapuziner — ohne Ursache übrigens — verhaftet worden seien, schrieb er dem Diktator von Mailand, dem blutbestenken Schlächter General Bava:

Exzellenz! Seit Sonnabend fern von der Stadt, da ich nicht die beklagenswerten Vorfälle, die die dortige Bevölkerung in solche Bestürzung versetzten, vorhersehen konnte, fühle ich die Pflicht und das Bedürfnis, Ew. Exzellenz, die fürsorglich die militärische Regierung der Provinz in Händen hat, meine aufrichtige und volle Zustimmung zu den hohen Gefühlen der Ordnung und Gerechtigkeit kundzutun, die Sie in der Erfüllung Ihres schwierigen Amtes besetzen, und Ihnen die Ehrerbietung wie die schon im Telegramm von heute morgen ausgedrückten Gelübnisse zu erneuern. Dieser pflichtschuldigsten Mitteilung erlaube ich mir, eine Bitte zu Gunsten der in der Präsektur in Gewahrsam gehaltenen Kapuziner-Paters hinzuzufügen. Ich kenne die guten Gesinnungen sowohl des Präsektens wie Ew. Exzellenz, bin sehr dankbar dafür und setze sicheres Vertrauen darin, indem ich um schnellste Entlassung dieser Frommen und besonders der frommen Priester bitte. Ihnen im voraus Dank sagend für diesen Unabseht, welcher das Ansehen Ew. Exzellenz immer mehr erhöhen wird, habe ich die Ehre, mich zu empfehlen. Ihr sehr ergebener Kardinal Ferrari, Erzbischof von Mailand.

General Bava antwortete wie folgt: Eminenz! Ich habe das von Ew. Eminenz mir aus Affo gesandte Telegramm, wie auch den mir von Monsignor Sala überreichten Brief empfangen. Ich bedauere lebhaft, daß eine Kombination von schlimmer Vorbedeutung Ew. Eminenz nicht erlaubt hat, während der nun verfloffenen traurigen Tage in der Stadt zu weilen. Es würde von höchstem Nutzen gewesen sein, wenn der Mailänder Klerus auf direkte Anregung desjenigen, der auf dem Stuhl des heiligen Ambrosius und des heiligen Karl sitzt, ohne Zögern ein Wort des Friedens gesprochen und seinen Einfluß angeboten hätte, um den blutigen Bruderkampf abzukürzen. Genehmigen Ew. Eminenz die Bekundung meiner Hochachtung, General Bava-Beccaris, königl. Kommissar.

Aus dem von uns gestern veröffentlichten Briefe des Papstes an Ferrari geht hervor, daß Ferrari Erzbischof von Mailand bleibt.

Aus Mailand schreibt uns unser W-Korrespondent vom 24. Mai: Am 23. Mai begannen in Mailand die Militärgerichtsverhandlungen. Von den 1500 Verhafteten sind am ersten Tage 26 wegen Widerstandes gegen die Obrigkeit und Behorsamsverweigerung zu Gefängnisstrafen von 1/2 Monat bis 7 1/2 Jahren verurteilt worden; im ganzen wurden 18 Jahre 2 Monate Kerkerstrafe ausgeteilt.

Die Verhandlungen sind öffentlich, der Raum fürs Publikum ist jedoch beschränkt, kaum für 50 Menschen ausreichend. Die Gerichtszeitung 3 Tribunali veröffentlicht einen ziemlich ausführlichen Bericht auf Grund stenographischer Aufnahmen.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

Vorläufige Mitteilung.

Mittwoch den 1. Juni abends 1/9 Uhr

Volks-Versammlung

im Saale des Sanssouci, Elsterstr.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. 2. Diskussion.

Referent:

Genosse August Bebel, Berlin.

NB. Bei der großen Anzahl von Versammlungen, welche nach den Feiertagen von den Genossen verlangt werden, ist es nicht möglich, alle Versammlungen durch Extra-Annonce bekannt zu geben, und werden wir daher wieder eine eigene Rubrik für diese Versammlungen aufgeben. Das Wahlkomitee.

Wahlverein f. d. 12. sächs. Reichstagswahlkreis.

Montag den 30. Mai (2. Pfingstfeiertag)

Familien-Ausflug nach Dölitz.

Treffpunkt für die Genossen vom Westen, Centrum, Norden und Osten früh 7 Uhr am Königsplatz, für die Genossen vom Süden früh 1/8 Uhr an der Spiessbrücke. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Modell- und Fabrikant.

Freitag den 27. Mai abends 1/9 Uhr

Oeffentl. Versammlung im Coburger Hof, Windmühlenstr.

Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnkommission. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Zu zahlreichem Besuch fordert auf Das Kalkulationskomitee.

Verein Markthelfer u. verw. Berufsgen.

Freitag den 27. Mai abends 9 Uhr

Versammlung bei Spieß, Seeburgstraße.

Tagesordnung: Unsere wirtschaftliche Lage, Mitteilungen, Verschiedenes, Fragekasten. Zahlreichem Besuch steht entgegen. D. D.

Arbeiter-Verein Leipzig

Münzgasse 7.

Gemeinschaftlicher Spaziergang nach Oeksch.

Montag den 30. Mai früh 6 Uhr vom Rosenthalthor Spaziergang nach Schkenditz (Bürgergarten). Alle ausstehenden Karten vom Frühlingsfest sind bis Mittwoch den 1. Juni zurückzugeben.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen

empfehle meine stets sauberen Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten. Auerkannt gute Biere und große Auswahl in Speisen. Bürgerlichen Mittagstisch inkl. Suppe 40 Pfg. In Wohnung W. Spiess. Restaurant O. Schindler. Kräftiger Mittagstisch bei musk. Unterhaltung zu 50 Pfg. Sternwartenstraße 18. inkl. Bier. Täglich Freikonzert von vorm. 11 Uhr ab.

Thüringer Dorfschmiede

Kreuzstr. 14. Restaurant u. Gesellschaftssaal. Kreuzstr. 14.

Den 1. Pfingstfeiertag

Grosses humoristisches Freikonzert.

Start zu 10 Uhr freundschaftlich ein Anfang 6 Uhr. Louis Starke.

Pantheon. Ballmusik.

Morgen sowie alle Freitage. Morgen sowie alle Freitage. Ergebnisstabe ein. J. Munkelt.

Restaurant Kaufhalle

Zimmerstraße L.-Plagwitz Zimmerstraße. Jeden Freitag und Sonnabend Fäkel-Schweinsknochen mit Klößen und Sauerkraut. Jeden Freitag und Sonnabend allgemeiner Skatabend. Hochachtungsvoll Eugen Schubert.

Restaurant zum Hopfenberg.

Einem verehrten Publikum von Wahren und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich Sonnabend den 28. d. Mtz. das

Restaurant zum Hopfenberg

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mit nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten und bitte um gütigen Zuspruch. Hochachtungsvoll Gustav Mies.

Plissé-Presserei, Moltkestrasse Nr. 6.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Zilge in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Schmidt in Leipzig.

Riedel Gustav, Connewitzer Weltrestaurant

empfehle zu den Feiertagen seinen schönen zug- und staubfreien Garten zur gefälligen Benutzung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Au Baden an Schächten thun wir es so. [5078]

Restaurant Kaufhalle

Plagwitz, Zimmerstrasse.

Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag vormittags

Großes Frühstück-Konzert.

Nachmittags und abends

Großes Familien-Konzert

mit neuem Humor, Minstreltum und Tänzchen.

Eine Dame im Bollwerk.

Hochachtungsvoll Eugen Schubert.

Eythra, Gasthof grüne Eiche.

Schönster Ausflugsort für Gesellschaften und Vereine.

Feldschloss, Grossstädteln.

Zum bevorstehenden Pfingstfest bez. für immer empfehle ich mein circa 2000 Personen fassendes Etablissement der geehrten Arbeiterschaft von Leipzig und Umgegend zur gefälligen Benutzung. [5082]

Den 1. Feiertag von früh 6 Uhr ab 2/3 Freikonzert. Den 2. und 3. Feiertag

Oeffentliche Ballmusik.

Indem ich meine vorzögl. Küche und sämtliche zum Ausschank kommenden Getränke bestens empfehle, gelte Hochachtungsvoll Franz Graf.

Restaurant Gambrinus

Pannsdorf, Paulinenstraße 107.

Mit heutigem Tage übernehme ich von Herrn Brandt das Restaurant und bitte alle Freunde, Bekannte und Nachbarn um recht zahlreichem Besuch. Heute Schlachtfest. Gustav Eisert.

Voedler & Hoh

Thomasgasse 1.

Schirmfabrik.

Große Auswahl

in

Sonnen-

und

Regenschirmen.

Sonnenschirme von 2.50 Mtz. an.

fertige Herren- u. Knabenanzüge

zu und unter Selbstkostenpreis

Karl Fiedel

Stötteritz, Wasserturmstr. 4, vis-à-vis der Papiermühle.

Ernst Beyer

Reudnitz, Gemeindestraße 40

empfehle sein reiches Lager in Hüten, Mützen und Schirmen sowie Wäsche, Krautwatten u. Handtücher. Billige Preise. Reelle Bedienung.

Arbeiterverein Thonberg-Neureudnitz.

Den 1. Pfingstfeiertag

Ausflug

nach der großen Eiche und nach Wahren. Treffpunkt früh 6 Uhr bei Schindler, 1/2 Uhr am Alten Theater.

Neue Betten.

Dienstboten- u. Bettenleitungs-Betten Obery, Unterbetz und Rissen & Gebett 10, 18.50, 17 Mtz. Ausstattungsbetten & Gebett 18.50, 25, 28—33 Mtz. Feinste Herrschaftsbetten & Gebett 33, 40, 50—60 Mtz. Böhmische Bettfedern Pfd. 50, 80 Pfd., 1, 1.50, 2—4.50 Mtz. Ueberz., Zul., Bettlaken, Strohfäcke Erhaltungsaussstattungen von den billigsten bis zu den feinsten.

A. Berjak

Nürnbergstraße 22. Versand nach Auswärts unter Nachn.

Kaffee

stets frisch geröstet rein und gutschmeckend & Pfund

90 u. 100 Pfg.

Feine bez. hochfeinste Qualitäten, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg.

Für Wiederverkäufer Engrospreise.

Julius Bräunig

Leipzig, Petersteinweg 12.

Fischer & Peters Nachf.

Inh.: Julius Bräunig, Hallische Str.

Gut und solid gearbeitete Möbel, Spiegel und Polsterwaren auch Teilzahlung Tapezieren, Auspolstern von Sofas und Matratzen in und außer dem Hause bei langjähriger Garantie. Volksmarsdorf. Karl Uhlig Rönradstraße 21. [8042]

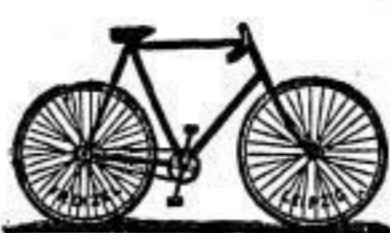
Wilhelm Frenzel

Mechaniker

I. Geschäft: Leipz.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31

II. Geschäft: Leipzig, Beiber Straße 31

Attilla, Rapid etc. Fahrräder



Nähmaschinen

Strick- und Brinquaschinen nur die besten Fabrikate unübertroffen in Konstruktion, bestem Material und tabelloser Arbeit. Billigste Preise. — Fachmännische Garantie.

Die von mir geführten Fabriken wurden auf der Sächs.-Lehrjahrs-Industrie- und Gewerbe-Ausstellung mit der kgl. Sächs. Staatsmedaille, m. d. Goldenen Medaille u. mit der Silbernen Medaille prämiert.

Große Reparatur-Werkstätten für Fahrräder u. Maschinen aller Fabrikate Lager sämtlicher Zubehörtteile Unterricht u. Versand jederzeit kostenfrei. Wichtige Teilzahlungsbedingungen. Lager gebrauchter Fahrräder.

Wilhelm Frenzel

I. Geschäft: Leipz.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31

II. Geschäft: Leipzig, Beiber Straße 31

Telephon Amt I, Nr. 4323.

Damenhüte

garliert und ungarliert in großer Auswahl. Putzarikel jeder Art. Kinderhüte. Alle Bestellungen schnell und billig.

R. Hellmann

Inhaber: P. Kleemann 14 Gerberstrasse 14.

Das Publikum

schütze sich selbst vor wertlosen Nachahmungen durch striktes Verlangen nach

Naethers Reform-Kinderwagen.

Georg Popp Panorama, Hofplatz Hauptlager.

Spottbillig

In Herrenstoffe und Tuche zur Hälfte des Preises. Für Hausierer und Schneider günstigste Gelegenheit. G. Guhn, Tuchl., Niederl. Täubchenwegl. [4720]

Oesterreich-Ungarn.

Der Grazer Gemeinderat und die Grazer Unruhen. Graz, 25. Mai. Der Grazer Gemeinderat hat in seiner heutigen Sitzung eine Resolution gegen die Regierung gefaßt, in der er die Verteilung der Reserveoffiziere am Begräbnisse des bei den November-Exzessen erschossenen Arbeiters Ketter lediglich als eine Demonstration gegen die Rechtsbrüche des Ministeriums Wadeni erklärt und betont, daß die politische Vertilgung von Würgern auch dann gewährleistet erscheine, wenn sie dem Heeresverbande angehörten. In der Ernennung des an der Sprachenordnung des deutschfeindlichen Grafen Wadeni hervorragenden beteiligten Grafen Gleispach zum Präsidenten des Grazer Oberlandesgerichts erblickt der Gemeinderat eine empfindliche Kränkung und Beunruhigung der deutschen Bevölkerung und eine bedauerliche Schädigung der Justizpflege, die in erster Linie das Vertrauen der Bevölkerung zu ihren Funktionären voraussetzt. Ferner sei dahin zu wirken, daß die böhmische Kapelle bis auf weiteres nicht mehr spielt, um Ausschreitungen zu vermeiden, überhaupt das böhmische Regiment aus Graz verlegt werde. Die auf der Galerie des Saales versammelte Menge brach in stürmische Heulrufe aus. Man glaubt allgemein, daß die Regierung den Gemeinderat auflösen wird.

Frankreich.

Die lange Untersuchung. Demissionserklärte. Die Sozialisten. Paris, 25. Mai. Der Richter Vertulus hat endlich, nach fast viermonatiger Untersuchung, in der von Frau v. Boulanch angebrachten Klage eine Entscheidung gefällt. Wie erinnerlich, hatte General de Pellieux nach der Freisprechung des Majors Th. Bazay in einem Schreiben erklärt, daß der vielberufene Ulanenbrief dem Gutachten der Sachverständigen zufolge eine Fälschung sei. Frau v. Boulanch, die unter Eid ausgesagt hatte, daß dieser Brief, den sie im Jahre 1882 von ihrem Vetter Esterhazy erhalten, echt sei, fühlte sich durch die in allen Blättern veröffentlichte Erklärung des Generals Pellieux gekränkt und wandte sich an den Staatsanwalt mit der Bitte, gegen den Urheber dieser angeblichen Fälschung die strafgerichtliche Untersuchung einzuleiten.

Herr Vertulus, der mit der Prüfung dieser Angelegenheit betraut wurde, hat nun die vollständige Einstellung des Verfahrens angeordnet, kann also den Fälscher nicht finden, ein Beschluß, der, wie die Kurve bemerkt, gleichbedeutend ist mit der Anerkennung der Echtheit des Ulanenbriefes. In den dem Präsidenten der Republik nahestehenden Kreisen verläutelt als bestimmt, daß Moline am letzten Montag, als die Wahlergebnisse bekannt wurden, dem Präsidenten der Republik nicht nur die Demission Lebons, sondern diejenige des gesamten Kabinetts angeboten habe. Faure wußte jedoch Moline zu bewegen, im Amte zu verbleiben.

Die Petite République schreibt: Im ersten Wahlgang sind 16 Sozialisten gewählt; davon entfallen 7 auf Paris und dessen Vororte, 9 auf die Provinzen. Bei den Stichwahlen sind 30 Sozialisten — 9 in Paris und 21 in den Provinzen — durchgekommen. In Paris und Umgebung (Departement de la Seine) sind folgende sozialistische Abgeordnete gewählt: Berthelot, Chauvière, Coulant, Dejeante, Gras, Pascal-Groussier, Groussier, Clovis Hugues, Valoge, Willeraud, Renou, Rouanet, Sembat, Bailant, Bissant, Waller. In den Provinzen sind gewählt die Genossen: Allard (Draguignan), Vönezsch (Rodeve), Bonnard (Lyon), Antide Boyer (Marseille), J. L. Breton (Bierzon), Cadenat (Marseille), Calviniac (Toulouse), Carnaud (Marseille), Collard (Lyon), Devöze (Alois), Dufour (Affoudun), Ferrero (Toulon), Florent (Lyon), Fournière (Guise), Goujat (Cobne), Jourde (Bordeaux), Krauß (Lyon), Labussière (Limoges), Laföre (Véziers), Lassalle (Seban), Legitimus (Guadalupe), Lötang (Montluçon), Léo Melliet (Marmande), Paliz (Vilfranche), Pastre (Le Vigan), Poulain (Mazères), Sauvanet (Montluçon), Théron (Carcassonne), Pierre Bauz (Dijon), A. Zavaas (Grenoble).

Die neugewonnenen Sitze sind die der Genossen: Berthelot, Gras, Valoge (Seine); Allard, Vönezsch, Cadenat, Collard, Devöze, Dufour, Ferrero, Florent, Fournière, Laföre, Lassalle, Legitimus, Lötang, Léo Melliet, Paliz, Pastre, Poulain, Théron, A. Zavaas (Provinzen). Das Ergebnis der Wahlen stellt sich für die Sozialisten nun wie folgt: Behauptet 24 Sitze, neu gewonnen 22 Sitze, verloren 11 Sitze. Die neue Kammer wird demnach 46 Sozialisten (im

eigentlichen Sinne, nicht die mit der sozialistischen Etikette umgeladenen Boulanchisten, Revisionisten etc.) zählen, während die früheren deren 35 zählte, also 11 mehr. Bravo!

Rußland.

Chaudinische Klagen.

Die Moskowlitja Wjedomosti jammern wieder einmal darüber, daß die Russen in der Krim gar nichts zu bedeuten hätten. Von 22000 Quadrat Werst seien 4800 Quadrat Werst, also beinahe ein Viertel in den Händen von Deutschen, die „als die vollen Herren“ in der Krim erscheinen und die Germanisierung mache rasch und merkliche Fortschritte. Von einer Assimilierung der Deutschen könne keine Rede sein, weil niemand da wäre, dem sie sich assimilieren sollten. Sie selbst seien die herrschende Nationalität und an zweiter Stelle ständen die Tataren, Armenier, Juden, Bienen, Griechen etc. Die Russen kämen nur als abgeriffene, hungrige und barsüßige Tagelöhner ins Land und solchen Leuten würden sich doch die Deutschen nicht assimilieren. In den fünf Kreisen der Krim gebe es 1400 Volksschulen und von diesen seien 660 tatarisch und 730 deutsch. Den Mosk. Wjed. wäre es wahrscheinlich lieber, wenn in der Krim gar keine Schulen beständen, da dort russische keinen Boden haben. In den Ostseeprovinzen ist bekanntlich eine solche Berstörungspolitik bereits durchgeführt worden. Die Deutschen als Bauern und Handwerker haben dort wahre Kulturarbeit verrichtet.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Noch immer nichts Neues vom Kriegsschauplatz, das ist das Ergebnis der Meldungen. Nur so viel ist gewiß, daß nach der Vereinigung des Schley'schen und Sampson'schen Geschwaders die Union über eine stattliche Zahl von Kriegsschiffen in der Nähe Cubas verfügt. Es fragt sich nur, ob es den Amerikanern gelingen wird, den spanischen Admiral Cervera zum Kampfe herauszulocken.

Zur Zeit weiß man nicht einmal, wo sich Cervera mit seiner kleinen Flotte befindet. Die Meldung, er habe den Hafen von Santiago de Cuba (an der Südspitze Cubas) bereits wieder verlassen, und wolle versuchen, Havana zu erreichen, ist nicht bestätigt worden. So ist es wahrscheinlich, daß sich Cervera noch im Hafen von Santiago befindet, und die Amerikaner versuchen werden, ihn entweder dort zu blockieren oder zur Schlacht herauszulocken, wozu Cervera nach den Erfahrungen Montojos im Hafen von Manila kaum geneigt sein dürfte.

Dagegen wird aus Washington vom 25. Mai gemeldet: Die Admiralität erhielt die definitive Meldung, daß die Flotte Cerveras in Santiago de Cuba eingeschlossen sei. Die vereinigten amerikanischen Flotten Sampsons und Schleys bewachen den Eingang des Hafens.

Dafür weiß die Wostische Zeitung von einem deutsch-amerikanischen Zwischenfall zu berichten. Eine Depesche des Newyorker Evening Journal aus Manila besagt, Admiral Dewey sei von dem dortigen deutschen Konsul bedroht worden, der nach einer Unterredung mit dem spanischen Gouverneur Mindororrate von einem deutschen Schiffe zu landen versuchte. Dewey verweigerte die Erlaubnis, worauf der Konsul erklärte, er werde die Landung mit Hilfe zweier deutscher Kreuzer erzwingen. Admiral Dewey erwiderte, er werde auf die Kreuzer feuern, wenn sie versuchten, die Drohung des Konsuls zu verwirklichen. Die Mindororrate seien noch nicht gelandet.

Von den Philippinen

meldet Reuters Bureau aus Hongkong noch: Der japanische Kreuzer Mikushima ist aus Manila hier eingetroffen und berichtet, daß dort Unruhen ausgebrochen seien. Täglich werden Häuser in Brand gesteckt. Die ausländischen Einwohner siedelten nach Cavite über. Der Kapitän des spanischen Kriegsschiffes Calao, der in den Hafen aus Unkenntnis des Ausbruchs der Feindseligkeiten einlief und sich Dewey ergab, wurde kriegsgerichtlich erschossen. Der Admiral Montojos soll ebenfalls vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Aus San Francisco wird vom 25. Mai gemeldet: Die nach den Philippinen bestimmte Expedition ist heute nachmittags 5 Uhr in See gegangen.

Die Erwerbung der dänischen Antillen wird angesichts des Krieges von der amerikanischen Regierung wieder betrieben. Es handelt sich um die Inseln St. Thomas,

St. Croix und St. Jean. Besonders möchte Amerika den vorzrefflichen Hafen von St. Thomas so schnell wie möglich erwerben. Ein bestimmter Antrag an die dänische Regierung noch nicht ergangen, wohl aber werden gegenwärtig die maßgebenden parlamentarischen Kreise in Kopenhagen durch Mittelpersonen sondiert. In Dänemark wollte man die Inseln längst gern loschlagen.

Ein nützlicher Antrag.

Madrid, 25. Mai. Der Marquis v. Cabrinana, der Bekämpfer der spanischen Korruption, stellte in den Cortes einen Antrag dahin, daß die Staatsämter auf ein Viertel ihrer Zahl beschränkt werden, außerdem daß kein Beamter ohne gerichtlich bestätigten Grund seines Amtes entsetzt werden kann. Hiermit hat Cabrinana den ärgsten Krebschaden, der an der spanischen Verwaltung haftet, berührt. Sein Antrag, der Aufsehen erregt, wurde von angesehenen Abgeordneten unterzeichnet und dürfte bei der Abstimmung durchkommen. Dies würde für den Staat 12 Millionen Pesetas jährlich Ersparung bedeuten sowie einen Fortschritt für die Kulturentwicklung Spaniens.

Der bremische Lloyd-Dampfer Havel

ist von einer Hamburger Firma Cresta nach Spanien weiterverkauft. So meldet das Berliner Tageblatt. Anfangs hatte der Norddeutsche Lloyd beharrlich in Abrede gestellt, wegen Verkaufes von Schnelldampfern in Unterhandlung zu stehen. Vorgerufen wurde bekannt, daß der Dampfer Havel an die Firma M. Cresta u. Comp. in Hamburg verkauft und bereits übernommen worden sei. Der Dampfer soll in Orma abgeliefert werden; man nimmt an, daß er von dort nach Spanien gelangen wird.

Der Norddeutsche Lloyd erhält Reichs-Subvention.

Goschen geht nach Gibraltar.

Madrid, 25. Mai. Die Nachricht, daß der erste Lord der britischen Admiralität Goschen mit dem Unter-Ausmittigliede Austen Chamberlain heute an Bord des englischen Kreuzers Terrible, der eine Probefahrt machte, von London nach Gibraltar abreiste, ist hier sehr bemerkt worden. Algeciras, die spanische Bezirkshauptstadt am Meerbusen von Gibraltar, wird verstärkt. Die Blätter empfehlen die Befestigung der Anhöhen, die Gibraltar den englischen Besitz, beherrschen; die Regierung wird jedoch keinen feindseligen Akt vornehmen, solange sich die angebliche englisch-amerikanische Allianz nicht bestätigt; anderenfalls würde Spanien genötigt sein, „Wahrgelt zur Selbsterhaltung zu treffen“. So droht die spanisch-offizielle Agentur Fabra. Wohl Boite!

Ein spanischer Rundschafter.

Newyork, 25. Mai. Nach einer Depesche des Evening Journals aus New-York, ist dort gestern abend ein Mann verhaftet worden, der sich Domingo Jimenez nannte, und der für einen spanischen Rundschafter gehalten wird. Der Verhaftete soll der frühere Marineattaché bei der spanischen Gesandtschaft in Washington, Lieutenant Sobral, sein, und wird wahrscheinlich erschossen werden. Jimenez befand sich an Bord der Panama, die im vorigen Monat von den Amerikanern genommen wurde.

Von Mac Kinley.

Washington, 25. Mai. Präsident Mac Kinley hat eine Proklamation erlassen, die weitere 75000 Freiwillige zu den Fahnen ruft. Die ganze Armee, Reguläre und Freiwillige zusammen, wird somit 280000 Mann betragen. Die Freiwilligen werden zu zweijähriger Dienstzeit einberufen.

Letzte Nachrichten.

Madrid, 26. Mai. Nach einer Depesche aus Havana konzentrieren sich die amerikanischen Schiffe gegenüber Guantanamo und dem Hafen nahe bei Santiago de Cuba sowie gegenüber Santiago selbst, was darauf hinzuweisen scheint, daß sie sich zu einem Angriff auf das Geschwader Cerveras vorbereiten.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Der bedrängte Gemeindevorstand. In der Gemeinde Deuben bei Dresden führt die Sozialdemokratie, wie schon des öfteren mitgeteilt wurde, einen entschiedenen Kampf um den Wagner'schen Gasthof, der unserer Partei verweigert wird. Unterstützt wird der Besitzer des Gasthofes in seiner feindseligen Gesinnung gegen die Sozialdemokratie in jeder Weise von dem

Kleine Chronik.

Leipzig, 26. Mai.

Neues Theater. Die Aufführung des ersten Teils von Goethes Faust, die gestern bei nächst bestmöglicher Ausstattung im neuen Theater stattfand, war kein großer Genuß. Das Stück wurde wieder in der Bearbeitung von Dr. Otto Deorient gegeben. Diese Bearbeitung ist nichts weiter als eine Barbare. Wenn in München Shakespearesche Stücke auf einer eigenen Shakespearebühne gegeben werden, die nach dem Muster der englischen Bühne eingerichtet ist, mit der Shakespeare selber zu rechnen hatte, so hat diese Einrichtung einen guten Sinn. Da sich die Schwierigkeiten, die sich auf unseren Bühnen einer Aufführung Shakespearescher Stücke entgegenstellen, wesentlich aus der Einrichtung der Bühne erklären, für die Shakespeare schrieb, so ist es nur natürlich, daß der moderne Regisseur von den Vorteilen der alten englischen Bühne etwas ins Moderne hinüberzetten will. Der Münchener Versuch ist historisch begründet und ruht auf festem Fundament. Anders liegt die Sache, wenn Deorient den Faust für die Aufführung zu einem Mystereum in 2 Tagewerken einrichtet. Er rechnet dabei nicht mit der Bühne, die Goethe vorfand, und für die Goethe schrieb. Er trägt ein ganz fremdes Moment in die Aufführung hinein und vergewaltigt eine der erhabensten Dichtungen, die wir kennen. Seine Bearbeitung ist der Unfug eines Regisseurs alter Schule, der meint, mit einem Stücke umspringen zu können, wie es ihm beliebt, ohne sich um seine Entstehung und sein innerstes Wesen zu kümmern. Aber nicht genug damit, daß Deorient für seine Mystereubühne rückwärts zusammenstößt, er hat ihm noch durch die Zugabe der Lauffischen Musik den Rest gegeben. Man braucht nur daran zu erinnern, wie im Prolog im Himmel die herrlichen Strophen der drei Erzengel heruntergeleitet werden, um sofort klar zu machen, daß hier ein Mistfächer am Werke ist, der seiner Aufgabe nicht im entferntesten gewachsen ist. Aber ganz abgesehen vom Wert der Musik, ist es eine Barbare, den Faust zu einem Melodrama zu verhandeln. Ueber den künstlerischen Wert des Melodramas dürften die Akten doch trotz des vorübergehenden Erfolgs der Pumpernickel-Rosmarin-Königsbinder geschlossen sein. Einen großen Vorteil hat die Deorient'sche Einrichtung freilich für den ersten Teil. Bei dieser Bearbeitung wird verhältnismäßig wenig vom Texte gestrichelt, und an dem Zuschauer ziehen die allbekannten Bilder in ziemlicher Vollständigkeit vorüber, wenn auch so ziemlich alle mehr oder weniger durch die Bühneneinrichtung

verschandelt. Für die Leipziger Bühne bedeutet dieser Vorteil aber einen starken Nachteil. Es ist gewiß erfreulich, die beiden Vorspiele auf dem Theater und im Himmel zu sehen. Aber um alles in der Welt ist es nicht erfreulich, wenn Herr Greiner den Direktor und den Herrgott, Herr Krause den Theaterdichter und Herr Vorherdt den Mephistopheles verbalhornen. Was diese Herren in verständnisloser Hergerei herrlichster Verse leisten, das ist nicht gut zu beschreiben, und es wird auch besser nicht beschrieben. Wie es aber in den Vorspielen hergeht, so geht es im Stück weiter. Die deklarierende Leistung des Herrn Laeger als Faust und das krampfhafteste Teufeln des Herrn Vorherdt als Mephisto sind für den Leipziger Theatergänger bekannte Erinnerungen, über die man höflicherweise nicht gern spricht. Das Gleichen gab Fr. Rudolphi in ihrer fargen, herbem Weise, in den ersten Szenen überzeugend und sehr glücklich, vor dem Anbachtbild der mator dolorosa und in der Domszene wohl auch infolge der Inszenierung zu ungelent; aber ihre Kraft versagte völlig in der Kerkerzene, in der die Verzweilung der Rutler sich mit der Verzweilung der Gellekten paart. Als Marthe Schwerfelm gästerte Frau Antonie Baumeister. Sie staltete die Kupplerin mit einer Fülle indistinkter Jüge aus, die sich ihr ungelucht zu geben solienen, und so, wie sie spielte, erschien die schlimme Marthe viel teufflicher als der neben ihr spazierende Oberweuf. Es war eine Leistung aus einem Guß, die am ganzen Abend nichts Neuliches zur Seite hatte. Recht flott und frisch wurde von den Herren Ernst Müller, Marlon, Greder und Hutß die Scene in Auerbachs Keller gespielt. Ueber die übrigen Leistungen mag der Mantel höflichen Schweigens gebreitet werden. gm.

— Eine Adete Wählerversammlung. Die nationalliberale und die konservative Partei der Beirke Kämpferseld und Reuentamp (Wahlkreis Dnißburg-Ruhort-Mühlheim) verbanden dieser Tage eine Einladung zu einer Wählerversammlung mit folgender

Tagessordnung:

- 1. Jubel-Ouverture von Bach. 2. Eröffnungsbrede: Herr Hauptlehrer Olmsdahl. 3. Es liegt eine Krone... Barlionsolo. 4. Kaisertraut: Herr Kaufmann Schrörs. 5. Gesang: Heil Dir im Siegertranz. 6. Romaneska-Fantastie von Jitoff. 7. Rede des Generalsekretärs der nationalliberalen Partei, Herrn C. A. Bagig aus Berlin. 8. Gesang: Ich hab' mich ergeben. 9. Kaiser-Quadrille von Clarenß. 10. Wasserlied. Barlionsolo. 11. Schlusßwort: Herr Fabrikant Curtius. 12. Gesang: Deutschland, Deutsch-

land über alles. 13. Soldatenka-Potpourri von Seibenglang. 14. Deutscher Reichskanzlermarsch von Friedmann. — Die Musik wird von der städtischen Kapelle ausgeführt.

In diesem Felchen werden die Sammlungs männer, wenn nicht fliegen, so doch zur Erleichterung beitragen.

— Ein stolzer Spanier. Der spanische Dramatiker Juan Ruiz de Alarcón († 1689), den die Nachwelt unter den größten spanischen Dichtern nennt, fand bei seinen Zeitgenossen nicht die ihm gebührende Anerkennung. Schriftsteller geringeren Ranges wurden vom Theaterpublikum seiner Zeit höher eingeschätzt als der große Dichter. Juan litt bitter unter dem Mangel an Erfolg, und als er im Jahre 1628 seine gesammelten Komödien herausgab, da konnte er es nicht unterlassen, in einer Vorrede seinen Groll laut werden zu lassen. Er schickte dem Buche eine Widmung voraus, die folgenden Wortlaut hat:

An den Böbel. An dich wende ich mich, du wildes Tier; an die Geblibeten würde unnütz sein, denn sie reden besser von mir, als ich selbst zu thun vermöchte. Hier hast du meine Komödien! Behandle sie nach deiner gewohnten Weise, nicht nach ihrem Verdienst. Sie haben die Gefahren deines Pfeisens überstanden und brauchen jetzt auch deine Behausungen nicht zu scheuen. Wenn sie dir missfallen, so soll es mich freuen; denn das wird ein Felchen sein, daß sie gut sind. Solltest du sie aber für gut halten, so würde das beweisen, daß sie nichts taugen. Aber das Geld, das sie dich gekostet, würde mich freuen.

Diese bitterböse Widmung hat dem braven Dichter wenig genützt. Erst 200 Jahre nach seinem Tode fand er in seinem Vaterlande die Anerkennung, die er verdient.

Spanisch.

Der Fremde wundert sich darüber, daß das festlich gepuzte Madrid in der Arena sieht und den Stierkämpfern zuschaut, während die Kinder Spaniens auf Cuba und Manila für das Vaterland ihr Blut vergießen. Wahrheitslich denken aber die spanischen Hidalgo's etwas anders; sie freuen sich, daß es noch immer spanische Ochsen giebt, die sich, wenn nicht zum Ruhme, so doch zum Vergnügen der Madrider Patrioten abschlagen lassen.

Gemeindevorstand und Landtagsabgeordneten Rudelt, so daß der Kampf um das Wagnerische Lokal gleichzeitig ein Kampf gegen die Polizeigewalt handhabenden Gemeindevorstand ist. In der letzten Gemeinderatsitzung kam auch zur Sprache, daß Herr Rudelt auch Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Glasfabrik vorm. Grüßner u. Winter sei. Diese Firma plant eine Betriebsvergrößerung und legte dem Gemeinderat ein Baugesuch zur Genehmigung vor. Als aber dieses Gesuch beraten wurde, führte Herr Rudelt den Vorfall weiter, obgleich Mitglieder des Gemeinderats nicht an der Beratung und Beschlußfassung von Angelegenheiten teilnehmen dürfen, die ihre Privatinteressen betreffen. Hierbei wurde auch noch eine andere, den Herrn Gemeindevorstand betreffende Angelegenheit bekannt. In einem der letzten Volkstagsblätter gegen den Wagnerischen Gasthof waren nämlich Behauptungen über Herrn Rudelt enthalten, die er nicht auf sich sitzen lassen darf, wenn er seine Rolle in der Öffentlichkeit noch weiter spielen will. Es wird ihm darin eine ehrenrührige Handlung nachgesagt. Herr Rudelt stellte nun mit, daß er deswegen Verleumdungsklage gegen den bei der Verbreitung des Blattes abgesetzten Genossen Koch habe erheben wollen, die Klage sei aber nicht angenommen worden; die Staatsanwaltschaft oder das Gericht hätten erklärt, Koch habe den Inhalt der Blätter nicht gekannt und sei deshalb nicht dafür verantwortlich.

Uns nimmt diese Zurückhaltung des Gerichtes oder der Staatsanwaltschaft recht sehr wunder; wie wir das kennen, ist man da sonst in solchen Fällen sehr schwergläubig. Wir wissen Fälle genug, wo Sozialdemokraten wegen des Inhalts verbreiteter Druckchriften verurteilt worden sind, trotz ihrer durchaus glaubhaften Erklärung, daß sie keine Kenntnis vom Inhalte der Schriften hatten. Daß die Erhebung einer Anklage wegen Beamteneinwirkung von der Staatsanwaltschaft, oder die Einleitung des Hauptverfahrens wegen Privatbeleidigung vom Gericht einmal abgelehnt worden wäre, weil der beklagte Sozialdemokrat erklärt hatte, keine Kenntnis vom Inhalte der von ihm verbreiteten Schrift zu haben, ein solcher Fall ist uns noch nicht bekannt geworden. Uebrigens steht ja Herr Rudelt der Beschwerdebeweg bis ans Oberlandesgericht offen.

Freiberg, 25. Mai. Ein eigentümlicher Vorfall hat sich, so berichtet die Sächsisch Arbeiterzeitung, Montag früh hier zugetragen. Kommt da der in Weissenborn stationierte Gendarm in das Comptoir einer heiligen Fabrik, nach einem Arbeiter fragend, der Sonntag Flugblätter getragen hat. Der Arbeiter wird ins Comptoir gerufen und hier entspinnt sich folgender Dialog: Gendarm: Sie waren gestern in Silberdorf? Arbeiter: Jawohl. G.: Sie haben Flugblätter getragen? A.: Jawohl, wünschen Sie was? G.: Wie hieß der andere, der mit Flugblätter trug? A.: Wie kommen Sie dazu, in dieser Angelegenheit in die Arbeitsstätte zu kommen? G.: Ja, das machen wir so! Also, Sie sagen's nicht? A.: An dieser Stelle gebe ich keine Auskunft; wenn Sie etwas wollen, kommen Sie in meine Wohnung! G.: Also Sie sagen nichts; da nehme ich Sie ans Strickel und da geht's auf's Gericht. A.: Ich stehe zur Verfügung, machen Sie was Sie wollen. G.: Also Sie waren gestern in Silberdorf und haben sozialdemokratische Flugblätter getragen. (Für sich.) Mit den Herren werden wir schon fertig! (Zu dem Comptoirlehrling): Sagen Sie Ihrem Chef, daß ich da war. Darauf ging der Arbeiter seiner Wege, den Gendarmen allein im Comptoir lassend. Was er weiter sagte, entging ihm. Wegen dieses fast ungläublichen Vorgehens wird Beschwerde gegen den betreffenden Gendarmen erhoben werden und man wird sehen, ob der Beamte im Auftrage handelte oder nicht und ob die Behörde derartiges Vorgehen gut heißt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Das Komitee zur Hebung des Flachsbaus im Königreich Sachsen wird bis auf weiteres im Herbst jedes Jahres in Annaberg und in Freiberg je eine Flachsausstellung veranstalten. Für die besten Flächse sind Preise ausgesetzt. — Eine Polizeistunde ist in Rostow in inoffizieller eingeführt worden, als Gast- und Schankwirte ohne besondere schriftliche Erlaubnis des Stadtrates minderjährige (!) Personen, sowie Schüler hiesiger Lehranstalten jeden Alters als Gäste länger als bis 12 Uhr abends in der Gaststube und überhaupt in den für Gäste bestimmten Schankräumen nicht dulden dürfen. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Maßregel haben sowohl die Gast- und Schankwirte, als auch die betreffenden minderjährigen Personen oder Schüler hiesiger Lehranstalten Bestrafung zu gewärtigen. Die Wirte haben außerdem in solchen Fällen zu gewärtigen, daß für ihre Schanklokale Polizeistunde für sämtliche Gäste angeordnet wird. Da wird mancher Wirt seinen Gästen gegenüber in arge Verlegenheit kommen. Die stadträtliche Verordnung zeugt von einer Weisheit, die sich mit dem bekannten konservativen Antrage in der 2. Kammer des Landtages auf Ausschließung der Minderjährigen aus den Versammlungen messen kann. Das Oberhaupt der Stadt Rostow ist der Bürgermeister Müller, konservativer Landtagsabgeordneter und Vater der Umfahrsteuer. — Aus dem Rittergutsbezirk bei Bornitz in der Amtshauptmannschaft Oschatz entsendeten sich in der Nacht von Montag zu Dienstag — auf welche Weise dieses geschehen konnte, ist bis jetzt unauflösbar — 25 Stück Jungtuch und überschritten das Geleise der Dresden-Leipziger Eisenbahnstrecke gerade in dem Augenblicke, als der gegen 2 Uhr von Dresden kommende Nachtzug herangebraust kam. Fünf der Tiere wurden von dem Zuge erfasst und zermalmt. Der Ort, an dem sich das Unglück ereignete, gewährte einen gräßlichen Anblick. An der Lokomotive klebten Blut und Fleischstücke und der Schauptag selbst war mit Fetzen der zermalnten Tiere bedeckt.

Aus Thüringen, 25. Mai. Es wird jetzt bekannt, daß der Oberkirchenrat des Herzogtums Meiningen am 25. April d. J. einen Erlaß an die Geistlichen des Herzogtums gerichtet hat, welchen die Gefahr für den Geistlichen betont wird, der für eine politische Partei eintritt, den wohlthätigen Einfluß auf Angehörige seiner Gemeinde, die zu anderen Parteien gehören, zu verlieren. Deshalb brauche der Geistliche keineswegs zu verschweigen, wo ihm im Streite der Parteien das Rechte, dem Wohle des Vaterlandes Förderliche zu liegen scheine, doch möge er dies ruhig, zurückhaltend und taktvoll thun. Die Verfügung richtet sich nicht gegen eine bestimmte politische Partei, sondern die oberkirchenrätliche Mahnung ist für das Verhalten der Geistlichen zu allen Parteien in gleicher Weise maßgebend. Die weimariische Kirchenregierung hatte vor einiger Zeit ebenfalls eine Verfügung erlassen und darin die Geistlichen vor den Nationalsozialen gewarnt.

Soziale Rundschau.

-r. Die Lohnbewegung der Maurer in Pirna ist in ein kräftigeres Stadium getreten, indem auf allen Neubauten wegen Nichtbewilligung der schon mitgeteilten Forderungen die Arbeit niedergelegt wurde. Das Unternehmertum, das gerade hier voriges Jahr wie toll in Tischechnen machte, droht mit Einstellung von böhmischen Mauern.

In Zechenheim stehen die Steinarbeiter in einer Lohnbewegung.

In Müllchen dauert der Kampf der bei Bau- und Zimmermeistern beschäftigten Tischler fort. Alle Unterhandlungen der Lohnkommission mit den Unternehmern blieben resultatlos. Die Unternehmer, besonders Stadtvater Leib, suchen auswärts Streikbrecher zu werben. Die Drechsler sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Zugzug ist zu vermeiden.

In Offen ist der Ausstand der Maurer beendet und bis zu einer günstigeren Gelegenheit verlegt.

G. Strahburg i. G., 25. Mai. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts ist ein Prozeß zu Ende geführt, der die Profitgier des Unternehmertums in ihrer ganzen Gemeingefährlichkeit zeigt. Wegen des Eintrages eines Neubaus hatten sich der Architekt Samuel Landshut aus Neumarkt (Preußen) und der Bauunternehmer Wilhelm Jaggi aus Saanen (Schweiz) zu verantworten. Bei der schrecklichen Katastrophe hatten sieben Arbeiter ihren Tod gefunden, während etwa zehn mit zum Teil schweren Verletzungen davonkamen. Die Niederlichkeit, mit der der Neubau ausgeführt worden war, ließ das gerade vernichtende Gutachten erkennen, das Postbaurat Bettcher im Namen der fünf gerichtlichen Sachverständigen abgab. Danach wurden an dem Baumerk die folgenden Hauptverstöße gegen die allgemeinen Regeln der Baukunst festgestellt: 1. Die unrichtige Auswahl der Baumaterialien für die Fundamentpfeiler und die geringen Flächen der letzteren unter den Säulen; 2. die zu gering bemessenen Dimensionen der Unterlagsquadern für die Säulen; die Quadern waren aus alten Balkenplatten hergestellt und ungenügend hinsichtlich des Materials sowie der Abmessungen; 3. die zu gering bemessenen Flächen der Fußplatten an den Säulen des Erdgeschosses; 4. die unrichtige Konstruktion im Ausbau der Säulen und die Anordnung der Unterzüge, insbesondere die fehlerhafte, den konstruktiven Anforderungen nicht entsprechende Beschaffenheit der Lager und Standflächen des Säulenaubaus; 5. die mangelhafte Verankerung der oberen Gebälke; 6. die zu gering bemessene Breite und Tiefe der Wandpfeiler und die ungenügende Auflagenfläche des Unterzuges unter denselben; solche Pfeiler dürfe weder ein Bauunternehmer aufstellen noch ein Architekt projektieren, der es nur einigermaßen mit seinen Pflichten ernst nehme. Landshut wurde zu acht, Jaggi zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Beiden wurden die nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens auferlegt.

Brest, 24. Mai. Infolge des Gesamtzustandes der Metallarbeiter benachrichtigten mehrere Fabrikanne die französische Marineverwaltung, daß sie die für den Kriegshafen bestellten Arbeiten nicht rechtzeitig liefern könnten.

Mons (Belgien), 25. Mai. Heute nachmittag sind in den Kohlengruben Gradet u. Biequern durch eine Explosion 16 Personen verunglückt; 13 sind tot, 3 schwer verwundet.

Cernowitz (Bukowina), 25. Mai. Infolge heftigen Wolkenbruchs stürzte die Feuermauer eines Hauses ein und tötete 4 Arbeiter, ebensoviel wurden schwer verletzt.

Aus der Partei.

Magdeburg, 25. Mai. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Genossen Baumüller, der wegen Beleidigung der Dresdener Staatsanwaltschaft zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist.

Ein polizeilicher Strafbefehl gegen den Redakteur der Volksstimme, Genossen Müller, wegen groben Unfugs wurde vom Schöffengericht aufgehoben. Der grobe Unfug sollte dadurch begangen sein, daß in dem Bericht über einen Unfall beim Segeln gemeldet worden war, es seien vier Personen in die Elbe gefallen und durch ein Wasserverloppel geteilt, während tatsächlich zwei Personen ins Wasser gefallen waren und durch ein Ruderboot gerettet wurden. Der Anwalt beantragte selbst die Aufhebung des polizeilichen Strafbefehls, dem jede rechtliche Grundlage fehle. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Vereine und Versammlungen.

Dem Sammelkrise der freisinnigen Volkspartei zu einer Versammlung nach dem Sanssouci waren gestern abend etwa 800 Personen gefolgt. Herr Otto Hübner, der Kandidat der Partei für den 18. Reichstagswahlkreis, stellte sich der Wählerschar vor und machte ihr begreiflich, daß die freisinnige Volkspartei für keinen bestimmten Stand, sondern für die Allgemeinheit des Volkes wirken wolle. Er stehe „voll und ganz“ auf dem Standpunkt der freisinnigen Volkspartei, trete deshalb auch für die Erhaltung des jetzigen Reichswahlrechts, sowie für Erhaltung der Handelsverträge ein und sei für die Gewährung von Reichstagsblättern. Er trete somit „voll und ganz“ für das deutsche Reich ein. Alles übrige ließ er seinem Parteifreunde Redakteur Goldschmidt-Berlin sagen. Dieser verwahrte sich zunächst gegen den ihm in einem Flugblatt gemachten Vorwurf, daß er jüdisch-freisinniger Redakteur und Reichstagskandidat für Leipzig sei und versicherte seine christlich-germanische Abstammung. Dann nahm er die bürgerlichen Parteien mit ihrem Programm und ihrer Thätigkeit unter die Lupe und übte eine beißende Kritik an ihrem Treiben. Natürlich bekam auch die Sozialdemokratie ein wenig, deren Theorie von der Vereinigung des Kapitals in immer weniger Händen, und die noch durch sich wiederholende wirtschaftliche Krisen beschleunigte Verelendung der breiten Volksmasse längst in die Pampelkammer geworfen sei. Beweis: Die Ausführungen Dr. Konrad Schmidts und Bernsteins zu dieser Frage. Im übrigen versagte er es sich, sich weiter mit den Sozialdemokraten auseinanderzusetzen. Er hat die große Hoffnung, daß das deutsche Bürgertum sich noch einmal auf seine Kraft besinnen und die Herrschaft der Junker abschütteln werde, wie das Bürgertum es bei der Umsturzvorlage und bei der preussischen Vereinsgeheulnovelle gethan habe und dann sei die Zeit für eine große demokratische bürgerliche Partei gekommen. Dann werde das so glorreiche Jahrhundert einen ruhmreichen Abschluß erhalten und Deutschlands Ruhm und Glanz alles überschauen. Der Vorhänger, Dr. med. Krüger, forderte die Anhänger der bürgerlichen Gegenkandidaten heraus und übte an deren Verhalten, namentlich an Märchen Lorenz wegen seines Gesinnungswechsels, eine herbe Kritik. Nur der Krämer Wichmann versuchte darauf seine Partei und die Junker in Schutz zu nehmen, während Märchen Lorenz sich still und geräuschlos aus der Versammlung brückte. Den paar Brocken Wichmannscher Weisheit widmete der Referent ein langes Schlusswort, womit die Versammlung ihren Abschluß fand.

In der öffentlichen Versammlung im Gasthof zu Neustadt wurden in ein örtliches Wahlkomitee die Genossen Barth, Börner und Kunath gewählt. An diese sind alle die Wahl betreffenden Fragen zu richten.

Herr Zimmermeister Stammer ersucht uns, im Anschluß an den Bericht über die öffentliche Zimmererversammlung in Nr. 117 zu berichten, daß die dortigen Angaben, er bezahle am Bau des Konsumvereins Gehilfs-Eutrichs Stundenlöhne von 48, 49 und 50 Pfennige, der Wahrheit nicht entspricht. Aus den Lohnlisten der letzten drei Wochen, die uns zur Einsicht vorgelegen haben, erhellt, daß Herr Stammer mindestens 52 Pfg. die Stunde bezahlt. Er verliert übrigens, stets die vereinbarten Stundenlöhne gezahlt zu haben.

Eine öffentliche Wählerversammlung tagte am 22. Mai bei Eduard Schulze, Walthältschhof. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftsartell und Wahl eines Delegierten; 2. Gewerkschaftliches. Kollege Stiebert als Delegierter erklärt, er sei nicht im

stande, einen Bericht zu geben, indem er nicht darauf vorbereitet ist. Da der andere Delegierte nicht anwesend ist, so soll der Bericht in der nächsten Versammlung erstattet werden. Ein Antrag, der besagt, daß die Berichte nicht halbjährlich, sondern nach jeder Gewerkschaftsartell-Versammlung erstattet werden, wurde angenommen. An Stelle des Kollegen Stiebert, der sein Amt niederlegt, wurde Zechner gewählt. Beim 2. Punkt, Gewerkschaftliches, erklärt zunächst Kollege Zechner, daß der seiner Zeit in Eilenburg mit ausgeperrte Kollege Behrlich über 170 Mk. an Unterstützung erhalten hat. Kollege Linßenbarth hatte dazu 50 Mk. ausgesetzt und sind nun noch 45 Mk. zurückzuführen. Es wurde beschlossen, daß jedes Verbandsmitglied 10 Pfg. pro Monat an den Vertrauensmann abzuliefern hat. Hieraus wurde die Beilegung der Differenzen bei Hhle besprochen. Es wurde angeführt, daß, nachdem die Kommission vorstellig geworden, die Kündigung seitens Herrn Hhle zurückgenommen wurde. Die Kollegen arbeiten auch weiterhin bloß 10 Stunden und die Feiertage werden wieder mitbezahlt. Besser wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse beim Wätkermeister Heinold sowie das Verhalten des dortigen Werkführers besprochen. Zum Schluß wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die dort arbeitenden Kollegen eine Werkstättenversammlung abhalten möchten, um das Resultat einer mit diesem Punkte einberufenen öffentlichen Versammlung zu unterbreiten.

Die Auseinandersetzung Delbrück-Harden.

Unsere Leser wissen, daß und weshalb der Herausgeber der Zukunft, Maximilian Harden, den Herausgeber der Preussischen Jahrbücher, Professor Hans Delbrück, vor den Rabi geladen hat. Delbrück hatte Harden der „Infamie“ bezichtigt.

In dem letzten Hefte der Zukunft wird nun die vom Rechtsanwalt Dr. Sello unterzeichnete Klagebeantwortung Delbrücks veröffentlicht.

Als Hauptbeweismittel — das journalistische Kaiserhof-Klatschpüree, das Herr Sello in seinem Schriftsatz an anderem noch aufweist, ist ohne Belang — führt der Schriftsatz des erfolgreichen Tausch-Verteidigers zwei Briefe Harden's an Delbrück ins Gefecht, den ersten datiert vom 7. September 1892, den zweiten vom 2. März 1895.

Der erste Brief ist eine Einladung zur Mitarbeiterschaft an der von Harden damals in Angriff genommenen, vom 1. Oktober 1892 ab erschienenen Wochenschrift: Die Zukunft. Darin heißt es:

Hochgeehrter Herr,

in einer hastigen Zeit, die Frage der Weltausstellung bewies es wieder, genügt ein monatlich erscheinendes Blatt nicht immer dem Anspruch eines um die Aufhellung der Wahrheit bemühten Publizisten. Ein unabhängiges, nicht im Dienst einer Partei oder Genossenschaft stehendes Wochenblatt kann auch Ihnen dann vielleicht willkommen sein; und ich brauche Ihnen, hochverehrter Herr, eigentlich nicht zu sagen, wie groß meine Freude wäre, wenn ich an meiner Tafel einen Mann sähe, den ich für den beinahe einzigen Publizisten großen Stils in Deutschland halte und dessen Ansichten zur Klärung verworrenen Meinungen so viel beitragen könnte. Ihren Vorschlag zu gutem Werke erbitte ich, das nur geringen kann, wenn die Beisten zusammenstehen. Gern hätte ich meine Wünsche persönlich vorgebracht, doch fürchte ich zu stören.

In Verehrung

ergebenst

Der zweite Brief, vom 2. März 1895, hat diesen Wortlaut:

Hochgeehrter Herr,

zu meiner Freude sehe ich Ihren Namen unter einer Petition gegen das bekannte Gesetz mit dem unaussprechlichen Namen und Inhalt. Aber ist wirklich § 180, 2 der eigentliche Stütz des Lebens? Mir scheint § 111a erheblich schlimmer und, weil er von der Kommission angenommen ist, auch ernster Bekämpfung wert. In dem, was da verbotten wird, steckt doch recht eigentlich der Lebensnerv der tragischen und satirischen Dichtung. Der Zweck dieser Zeilen ist, Ihnen zu sagen, daß ich mich sehr freuen würde, wenn Sie für solche Fälle, wo die Jahrbücher zu spät für das, was Sie aussprechen möchten, erscheinen, sich der Zukunft bedienen wollten.* (Entschuldigen Sie diesen mißlungenen Satz; die Infuenza, merk ich, wirkt unheilvoll auf den Stil.)

In ausgezeichneter Hochachtung

ergebenst

• Beiträge für die nächste Nummer muß ich immer spätestens Montag haben.

Zu dem ersten Brief bemerkt Harden:

In den ersten Septembertagen des Jahres 1892 habe ich an ziemlich alle durch publizistische Thätigkeit in Deutschland, Frankreich, England, Italien und Rußland bekannt gewordenen Männer und Frauen Briefe geschrieben, in denen ich sie zur Mitarbeit an der zu begründenden Wochenschrift: Die Zukunft einlad, deren erstes Heft im Oktober 1892 erscheinen sollte und erschien. Es waren so ungefähr zweihundert, vielleicht dreihundert Briefe. Ich war vorher nie Redakteur gewesen, hatte in solchen Dingen nicht die geringste Übung und glaubte, den zu ladenden Gästen ein Maß von Ehrerbietung zeigen zu müssen, das über das unbedingt Nötige mitunter hinausgegangen sein mag. Ganz besonders artig, so schien mir, müßte ich Männern begegnen, die selbst Zeitungen und Revuen leiten, denen ich also in gewissem Sinn Konkurrenz zu machen vorhatte und die ich dennoch zur Mitarbeit an meiner Wochenschrift gewinnen wollte. Unter diesen Briefen, die natürlich nicht kopiert wurden und deren Adressaten zum allergrößten Teil meinem Gedächtnis entschwunden sind, war, wie ich nun erfahre, auch ein an den Herausgeber der Preussischen Jahrbücher gerichteter. Wie ich nun erfahre; denn ich muß mich des furchtbaren Verbrechens schuldig bekennen: ich hatte, bis ich den Schriftsatz las, die ungeheuer wichtige Tatsache völlig vergessen, daß ich vor sechs Jahren Herrn Delbrück zur Mitarbeit aufgefordert, einen Publizisten großen Stils genannt und „in Verehrung“ begrüßt habe. . . . Ich wußte 1898 nicht mehr, daß ich 1892 an Herrn Delbrück, wie an zwei- oder dreihundert andere Menschen, einen Einladungsbrief geschrieben hatte, und konnte deshalb erst recht nicht mehr wissen, daß dieser Brief in einer etwas überschwänglichen Tonart gehalten war. . . . Ich habe also zunächst festzustellen, daß ich 1892, ehe ich in ein näheres Verhältnis zu politischen Vorgängen trat und gezwungen war, die politische Publizistik genauer zu verfolgen, Herrn Delbrück nicht für eine komische Figur, sondern für einen Publizisten großen Stils hielt. Seitdem habe ich, der in den üblichen berliner fortschrittlichen Anschauungen erwachsen war und bei liberalen Leuten Anerkennung und Förderung gefunden hatte, mein Urteil über manchen Politiker und Publizisten revidiert und geändert.

An anderer Stelle sagt Harden noch: „Ich war damals ein harmloser Vitteraturkritiker, schrieb ausschließlich für liberale Blätter, hatte mich mit Politik nie ernsthaft und intensiv beschäftigt, war überhaupt erst seit kaum zwei Jahren in eine literarische Thätigkeit hineingedrängt worden.“

Der Brief aus dem März 1895 erklärt er so, daß er es im „Angezicht der drohenden Gefahr“ für nötig gehalten habe, allen namhaften Männern zum Kampf gegen die Umsturzvorlage das große Forum der Zukunft zu öffnen.“

Harden sagt sich so zusammen: „Die Sache ist ungemein einfach: ich hatte, als ich dem Epilog Lamprechts meine Notiz folgen ließ, um endlich einmal die Anzäpfungen des Triumvirales Lenz-Duden-Delbrück abzuwehren, vergessen, daß und was ich sechs Jahre früher an den Herrn Professor geschrieben hatte, und mich nur dunkel noch des zweiten Briefes erinnere, dessen

Ton und Inhalt zu begründeten Reklamationen auch heute noch keinen Anlaß giebt."

Der Vertreter Delbrück, Sello, war übrigens von Harden erachtet worden, seine Sache zu führen, teilte diesem aber unterm 26. März 1898 (mit hochachtungsvollem Gruß Ihr ganz ergebener Sello) mit, daß ihn „Herr Professor Delbrück, ein alter Bekannter und Klient von mir, schon in derselben Sache konfliktiert“ habe.

Harden sagt: Ich kann mich auf die resumierende Feststellung beschränken; nicht einmal der Versuch eines Beweises für eine in der Redaktion der Zukunft jemals vorgekommene Unsauberkeit, kein Schatten eines Beweises für die behauptete Unlauterkeit meines Charakters oder gar für eine von mir begangene Inzest. Mit der Verschleppung der Sache ist nichts erreicht worden als eine Täuschung leichtgläubiger Leser über das Wesen der Zukunft und ihres Herausgebers; und ich kann nicht verschweigen, daß auch in diesem Fall das Verfahren des Herrn Delbrück mir nicht anständig scheint, während er es offenbar für anständig hält, daß also unsere Auffassungen publizistischer Anstandsregeln auch jetzt noch verschieden sind. . . .

Wenn Herr Delbrück geglaubt hat, durch die Erhebung der Widerklage seine allerdings recht schlimme prozessuale Lage verbessern zu müssen, so kann ich ihn beruhigen: das mir von ihm ausgedrückte Gerichtsverfahren ist, da sein Zweck schon jetzt erreicht, das gesamte Thatsachenmaterial veröffentlicht ist, für mich ganz und gar überflüssig geworden und könnte, wenn die Widerklage wegfiele, meinetwegen in jedem Augenblick beendet werden. Denn nicht darauf kommt es mir an, ob Herr Delbrück mich insam nennt, mich beschimpft und deshalb gestraft wird, sondern einzig und allein darauf, daß die Thatsachen bekannt werden, auf die er sein mir gleichgültiges Urteil stützt.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Leipzig, 25. Mai.

Verurteilung der Notzucht. Auf dem sogenannten Koblewege in Schönfeld hat sich der 21 Jahre alte Fabrikarbeiter und Heizer Otto Karl Knepper aus Leipzig im Februar d. J. gegen eine Frauensperson des verführten Verbrechens der Notzucht schuldig gemacht. Nach der nichtöffentlichen geführten Verhandlung wurde er unter Anrechnung der ganzen Untersuchungshaft zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Meineid. Die 26 Jahre alte Emma Marie Wötger aus Norda führte dem Agenten R. in Leipzig die Wirtschaft. Als sie strengte in Erfurt, dem früheren Wohnort R.s, gegen einen Mann wegen Ehebruchs die Eideschwörung an. In diesem Prozeß wurde die W. als Zeugin am 9. Februar vor dem Amtsgericht Leipzig von dem beauftragten Amtsrichter Flor eiblich vernommen und soll hier der Wahrheit zuwider angegeben haben, daß sie nie mit R. Geschlechtsverkehr gepflogen habe. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Unter Berücksichtigung der mildernden Bestimmungen des § 157 des Strafgesetzbuches wurde die W. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Auf diese Strafe wurde die ganze Untersuchungshaft angerechnet.

Landgericht.

Leipzig, 25. Mai.

Appetitliches Gift. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatten sich vor der IV. Strafkammer zu verantworten: der Fleischermeister Friedrich Hermann Wohlebe aus Müßchen, der Fleischermeister Heinrich Ulrich Däberitz aus Müßchen, der Fleischermeister Gustav Emil Uhlmann aus Bernsdorf, jetzt in Mannewitz wohnhaft, der Fleischermeister und Viehhändler Otto Paul Hasertorn aus Radwitz, der Fleischermeister und Viehhändler Eduard Bernhard Hasertorn aus Draßwitz und der Fleischergehilfe Franz Albert Keller aus Müßchen. Der Anklage liegt folgender Vorgang zu Grunde. Der Wirtschaftsbefitzer Proße in Leipzig hatte eine Kuh, die nicht recht mehr freisen wollte. Er bot sie einem Nachbar zum Schlachten an, dieser lehnte es aber ab, weil die Kuh als Salzfleisch zu verwenden zu schlecht sei. Er rief P., die Kuh nicht zu schlachten, sondern zu verkaufen, denn sie sei doch nur für den Zoologischen Garten etwas wert. Am Vormittag des 19. Juli vorigen Jahres kam der Fleischermeister Paul Hasertorn mit seinem Gesellen Keller zu P., um eine Kuh zu erhandeln. P. bot ihm die Kuh an. Während sie die Kuh besahen, lernte sie eiternde Bestandteile aus und meinte Keller: Na, Meister, mit der wird es Zeit, daß sie wegtommt. Hasertorn ließ sich die Kuh aus dem Stalle führen, um zu probieren, ob sie noch laufen könne und erhandelte sie dann für 20 Mk. Er gab P. dann die Weisung, ihm die Kuh abends zuzuführen, denn es brauche niemand etwas zu sehen. P. schlachtete die Kuh und gab an die Mitangeklagten davon Teile ab, die es zu Gebäckem verarbeitet und verkauft. Aufolge des Genusses dieses Fleisches sind eine ganze Anzahl Personen an Erbrechen, Krämpfe und Durchfall erkrankt. Die Kuh soll nun durch und durch krank gewesen sein. Als die Staatsanwaltschaft die Angelegenheit verfolgte und P. das vernahm, suchte er P. zu bestimmen, auszusagen, daß er 100 Mk. für die Kuh erhalten habe, sagte dann aber selbst aus, daß er 30 Mk. gezahlt habe, ging zu P., drückte ihm 10 Mk. in die Hand und meinte, nun könne er sagen, daß er 30 Mk. dafür erhalten habe.

Zur Erledigung der Beweisaufnahme sind 78 Zeugen und drei Sachverständige geladen und sind für die Verhandlung selbst drei Tage in Aussicht genommen.

Nachdem durch zwölf Zeugen festgestellt worden war, daß die Kuh Krankheitserscheinungen zeigte, wurden die Sachverständigen vernommen. Herr Bezirksarzt Friedrich Grünma ist der Meinung, daß die Kuh an Gebärmutter- und Nierenentzündung gelitten habe; die Krankheitserscheinungen hätte Hasertorn erkennen müssen. Das Fleisch von dem erkrankten Tier gehe bald in Faulnis über und die Farbe verändere sich. Fleischermeister Nießschmann ist der Ueberzeugung, daß es sich nicht um eine magere, sondern um eine abgemagerte Kuh gehandelt habe. Bei abgemagerten Kühen ist aber anzunehmen, daß entweder eine Krankheit bestanden oder bestanden hat; derartige Tiere würden einfach beschlagnahmt. Die Vermengung des Fleisches von abgemagerten Kühen mit gutem Fleische sei unzulässig. Die Krankheitserscheinungen müßte ein Fleischer erkennen. Der reelle Wert der Kuh im gefunden Zustand war 100 Mk. in Leipzig, für Speise wurden aber 40 Mk. gerechnet, so daß sie in Müßchen einen Verkaufswert von 60 Mk. hatte. Wohlebe habe die Kuh geschlachtet gesehen und mußte erkennen, daß es eine abgemagerte Kuh war. Uhlmann durfte die Därme in der heißen Jahreszeit nicht so lange ungewaschen liegen lassen. Im übrigen mußten die Fleischer an der schnellen Veränderung des Fleisches merken, daß es verdorben war.

Medizinalrat Dr. Hofmann hat an zwei Meitwürsten ein dunkles, bläuliches Rot und glasiges Aussehen bemerkt, was darauf schließen lasse, daß durch einen Spaltwurz ein organisches

Fleischgift entwickelt worden war. Derartige Fleisch ist auch im gefochten Zustande giftig und beim Genusse liegt eine Infektionsgefahr vor. Auch er ist nach den Zeugnisaussagen der Ueberszeugung, daß die Kuh an Gebärmutter- und Nierenentzündung erkrankt gewesen sei. Der Schlächter mußte, wenn er sich nicht gewiß gewesen sei, einen Sachverständigen zu Rate ziehen. Die anderen, die nur das rohe Fleisch erhalten, hätten an dem glasigen, gequollenen Aussehen die Verderbenheit des Fleisches erkennen müssen.

In der weiteren Verhandlung werden die Folgen des Fleischgenusses erörtert.

Einer Religionschwärzung hatte sich der Bierfahrer S. in angetrunkenem Zustande in einer Kneipe schuldig gemacht, wofür die II. Strafkammer ihn mit einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen belegte.

Gemeinde-Zeitung.

Aus den Ratsitzungen. Es wurde beschlossen, zur Vergrößerung des Zoologischen Gartens das Areal des Pfaffenendorfer Hofes, einschließlich der Zufuhrstraßen, auf die Dauer von sechzig Jahren zur Verfügung zu stellen, weitere Arealüberlassungen jedoch abzulehnen. Dabei wurde die Bedingung gestellt, daß der Plan über die neue Verteilung der Tiere im Garten dem Räte vorgelegt werde.

Zur Errichtung eines Volksbrausebades im Süden der Stadt ist vom Räte der Platz am Kreuz in Connewitz vorläufig in Aussicht genommen worden.

Der Rat hat beschlossen, bei den Stadtverordneten die Anstellung eines dritten Stadtbaurates zu beantragen. Dieser dritte Stadtbaurat soll dem Hochbauamte zugeteilt werden, da dem Stadtbaurat Professor Licht die Bauausführung des neuen Rathauses übertragen werden soll. Herr Licht soll dafür neben seinem Gehalte 1 1/2 Prozent der rund 5 Millionen Mark betragenden Bauunternehmer erhalten.

Den Stadtverordneten ist eine Vorlage zugegangen, wonach die Befoldung einer größeren Anzahl Gemeindebeamten eine Verbesserung resp. Abänderung erfahren soll. Der entliehene gesamte Mehraufwand gegenüber dem diesjährigen Haushaltplan würde sich auf rund 86000 Mk. belaufen. Hiervon entfallen 63500 Mk. auf die Bureaubeamten, 11800 Mk. auf die technischen, Wirtschafts- und Aufsichtsbearbeiter, sowie 10700 Mk. auf das Dieners- und Votenpersonal. — Wir kommen noch näher auf die Vorlage zurück.

Aus dem Stadtverordnetenrat.

(Sitzung vom 25. Mai 1898.)

Eine Eingabe des Herrn Karl Thomas verlangt, daß die Stadtverordneten dem Verkauf des Areals hinter der 1. Gasanstalt und neben der Entwürfer Straße an den preussischen Eisenbahnbau nur unter der Voraussetzung zustimmen, daß den Besitzern der auf dem jetzt von der Stadt abgetretenen Areal errichteten Bauten die Kosten des notwendig werdenden Umbaus ersetzt werden.

Eine Eingabe des Herrn Groh, wonach die Stadtverordneten eine andere Bebauungsweise der Dorotheenstraße herbeiführen sollen, wird ab- und an den Rat als die zuständige Behörde verwiesen.

Von den zur Verhandlung kommenden Gegenständen erwähnen wir nur die wichtigeren.

Die Fluchtlinie für eine Strecke der Plagwitzer Straße in L.-Reinischhof wird auf 17,7 Meter festgesetzt.

Der Ratsvorlage über den Verkauf des schon oben erwähnten 169000 Quadratmeter großen Areals an den preussischen Eisenbahnbau wird unverändert und ohne jede Debatte zugestimmt. Der Kaufpreis beträgt 4255000 Mk., gleich 25 Mk. pro Quadratmeter. Die preussische Eisenbahndirektion bedarf des Areals für die Zeit der Erbauung eines Centralbahnhofes, der umweit der Promenade, wo jetzt die alten Bahnhofsgebäude, errichtet werden soll. Ueber die Baupläne schweben die Verhandlungen zwischen der preussischen und sächsischen Regierung noch.

Zu einer längeren und lebhaften Debatte kam es bei der Ratsvorlage betreffend die Erbauung der zweiten Großvieh-schlachtställe auf dem Vieh- und Schlachthofe, für die 350395 Mark verlangt werden. Auf dem Vieh- und Schlachthofe machen sich große Erweiterungen notwendig, die insgesamt über 1 1/2 Mill. Mark erfordern und die bis 1901 ausgeführt werden sollen. Den Anfang dieser Erweiterungen soll die zweite Großvieh-schlachtställe bilden. Die vereinigten Ausschüsse beantragen, die Ratsvorlage abzulehnen, aber den Rat zu ersuchen, dem Kollegium eine neue Vorlage zugehen zu lassen und hierbei a) an Stelle der jetzt vorgesehenen Verblendung eine entsprechend billigere Verblendung zu veranschlagen, b) die Viehsysteme der Halle in Wegfall zu bringen, c) ein Holzgerüstdach an Stelle des Satteldaches mit Ziegeldachung vorzuschlagen.

Der Referent, Stadtv. Kost, begründete diese Anträge hauptsächlich mit dem Hinweis, daß bei solchen Bauten, die nur für eine verhältnismäßig kurze Dauer bestimmt seien, die Schönheitsrückfragen in den Hintergrund zu treten hätten. Vor allem komme es darauf an, die Gebäulichkeiten zweckmäßig und mit gutem Material, aber möglichst billig herzustellen.

Stadtbaurat Licht berechnet die durch Befolgung der Anträge zu a und b zu erzielende Ersparnis auf höchstens 20000 Mark. Eine solche Ersparnis ermöglichte keine Verabschiebung der Schlachtgebühren. Die Annahme des Antrages zu c, durch die weitere 6000 Mk. erspart würden, bedeute die Wiedereröffnung des schon 1875 erledigten Streites, ob Ziegeldachung, ob Holzgerüstdachung. Die Holzgerüstdachung habe in Berlin gründlich abgewirtschaftet und man habe sich deshalb den Baurat Hofmann von Leipzig nach Berlin geholt.

Stadtv. Pommer tritt warm für den Antrag unter o ein. Fleischerinspektionsobermeister und Stadtv. Streubel bedauert, daß die Ausschüsse zur Ablehnung der Ratsvorlage gekommen sind. Es werde dadurch eine längere Verzögerung in der Bauausführung eintreten, welche letztere dringend notwendig sei. An den Schlachttagen sei es jetzt ordentlich lebensgefährlich, und die Fleischer, die an den Hauptschlachttagen wegen Ueberfüllung nicht schlachten könnten, würden event. mit Schwadenersatzansprüchen an die Stadt herantreten. Der Gedanke, event. drei Schlachttage in der Woche einzuführen, sei völlig undurchführbar. Die Holzgerüstdachung für die 2. Schlachtställe halte er für eine Unannehmlichkeit und bitte um die unveränderte Annahme der Ratsvorlage.

Stadtv. Enke beantragt, die neue Halle vorläufig nur zur Hälfte zu errichten. Der Antrag wird aber nicht genügend unterstützt.

Oberbürgermeister Dr. Georgi tritt für die Ratsvorlage ein. Schon im Ausschuss habe er die Wahrnehmung gemacht,

daß man vergessen zu haben schreine, daß die ganze Erweiterung bereits im Prinzip genehmigt sei.

Stadtv. Pommer weist diesen Vorwurf energisch zurück. Die jetzigen Specialvorlagen verlangten aber viel höhere Beträge, als sie in der ersten Vorlage angekündigt waren. Darum gelte es für die Stadtverordneten, möglichst sparsam zu sein.

Bei der Abstimmung wird die Ratsvorlage mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Anträge a und b werden einstimmig, der Antrag c mit 32 gegen 22 Stimmen angenommen.

Die Ratsvorlage über Gewährung von 250 Mk. zur Stiftung von Ehrenpreisen für die von dem Vereine Hundesfreund am 4.—6. Juni 1898 zu veranstaltende Hundausstellung wird gegen eine Stimme abgelehnt. Der Referent, Vizevorsteher Meyer, erinnerte daran, daß derartige Verwilligungen im Vorjahre zwar mehrfach erfolgten, hauptsächlich aber nur aus Rücksicht auf die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung. Schon im Vorjahre sei aber ausgesprochen worden, daß diese Verwilligungen nicht ins Endlose fortgesetzt werden könnten.

Die Vorlage über Herstellung eines Schmuckplatzes an der Simsonstraße zwischen der Karl Landau- und Wächterstraße mit einem Gesamtaufwande von 22710 Mk. beantragen die vereinigten Ausschüsse ebenfalls abzulehnen und den Rat zu ersuchen, das Projekt nochmals bearbeiten zu lassen, die Neubearbeitung des Projektes durch das Hochbauamt mit vornehmen zu lassen. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Georgi die Neubearbeitung zugesagt, werden die Ausschussanträge einstimmig angenommen.

Es folgte noch eine längere nichtöffentliche Sitzung.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 26. Mai.

Zurückgewiesene Beschwerde. Der Vorsitzende des Reichstagswahlkomitees hatte ebenso wie an das Polizeiamt Leipzig auch an die Amtshauptmannschaft Leipzig das Gesuch um Genehmigung einer Sammlung von Geldern zu Wahlzwecken auf Listen gerichtet. Die Amtshauptmannschaft lehnte dieses Gesuch mit Rücksicht auf den ländlichen Charakter des 13. Wahlkreises ab, behielt sich aber die Genehmigung der Geldsammlung in Wahlversammlungen offen. Die gegen diese Ablehnung bei der Kreiswahlmannschaft eingelegte Beschwerde ist abgewiesen worden. „Der pflichtgemäßen Entscheidung der Amtshauptmannschaft ist die Kreiswahlmannschaft beigetreten.“ In der Entscheidung wird angeführt, daß aus den von der Amtshauptmannschaft angeführten Gründen auch anderen Parteien die Veranstaltung von Sammlungen auf Sammellisten nicht gestattet werden soll.

Unter den Leipziger „Ordnungsrettern“ herrscht die allerhöchste Verwirrung. Klar zu schauen vermag niemand; aber „es geht etwas vor“, alles ist in Fluß und Bewegung — und „unserem Hasse“ kann dieses Hin- und Herschieben und Berren am Ende gar das Reichstagsmandat kosten. Was wir gestern noch für unmöglich hielten, wird heute mit großer Zuversichtlichkeit versichert: Stadtrat Döbel will als Gegenkandidat gegen „unseren Hasse“ auftreten, der bekanntlich gleichfalls eine erste Nummer in unserer Stadtverwaltung spielt. Dabei befindet sich gegenwärtig Stadtrat Döbel auf der Studienreise in der Wiener Jubiläumsausstellung.

Die allgemeine Verwirrung im Lager der Ordnungsretter hat sich offenbar auch bereits der Leipziger Zeitung mitgeteilt. In ein und derselben Nummer bringt dies Blatt nicht untereinander die beiden nachstehenden, sich einander völlig widersprechenden Notizen, von denen aber die zweite die erste „bestätigen“ soll.

Nr. 1: A. Leipzig, 25. Mai. Zur Reichstagswahl. Die in einem Teile der hiesigen Tagespresse verzeichnete Nachricht, daß der sogen. „Unabhängige Reichstagswahlverein für Leipzig“ sich mit der Absicht trage, Herrn Stadtrat Döbel als eigenen Kandidaten aufzustellen, und mit ihm zu diesem Zwecke Unterhandlungen angeknüpft habe, ist nichts weiter als ein völlig unüberlegtes Gerücht. Es sind vielmehr zwischen dem „U. R. V.“ und der Wahlvereinigung der vereinigten Ordnungsparteien Annäherungsverhandlungen gemacht, die den Verzicht des ersteren auf eine Sonderkandidatur und sein Eintreten für Prof. Dr. Hasse zum Zwecke und hoffentlich auch zur Folge haben.

Nr. 2: Stadtrat Döbel als Reichstagskandidat für Leipzig-Stadt. Die obigen Angaben unseres Herrn A.-Berichterstatters bestätigen sich. (7. Feb. d. J.) Wie uns der Unabhängige Reichstagswahlverein schreibt, ist es ihm gelungen, in Herrn Stadtrat Döbel einen Kandidaten für Leipzig-Stadt zu gewinnen, auf den sich voraussichtlich sämtliche nationale Parteien in unserer Stadt vereinigen werden. In den nächsten Tagen werde es sich entscheiden, ob die angebotene Sammlung unseres national gesinnten Bürgertums um diese hervorragend geeignete Kandidatur zu stande kommt. Jedenfalls habe der U. R. V. sich schon jetzt das Verbot erworben, die Möglichkeit einer solchen Einigung gegenüber der Sozialdemokratie in die Wege geleitet zu haben.

Daß Herr Hasse aber einstweilen noch nicht daran denkt, seinen ordnungsbrüderlichen Freunden das Feld zu räumen, geht daraus hervor, daß er morgen Freitag abend im Volkswohl über die Mittelstandsfraße sprechen will. Die Mittelstandskretter sind es nämlich hauptsächlich, mit denen es Herr Hasse verdorben hat.

Daß übrigens eine Kandidatur Döbel die Aussicht hätte, „sämtliche nationale Parteien“ um sich zu sammeln, erscheint uns auch noch ziemlich fraglich. Ziellich unwahrscheinlich wäre es, daß sich die Antisemiten für diese Kandidatur ins Zeug legten. Herr Döbel ist nämlich nicht bloß Stadtrat, sondern auch großer Geschäftsmann der Rauchwarenbranche und hat als solcher viel mit jüdischen Händlern zu thun. Daß unter diesen Umständen die Antisemiten befriedigende Erklärungen von Herrn Döbel zu erlangen vermöchten, die es ihnen ermöglichen, für Döbel einzutreten, erscheint uns vorläufig noch recht fraglich.

Herr Martin giebt in auswärtigen Blättern bekannt, daß es ihm gänzlich fern liege, von seiner nationalsozialen Kandidatur im 13. Wahlkreise zu Gunsten des Kandidaten der vereinigten Konservativen und Nationalliberalen und des Bundes der Landwirte zurückzutreten. Herr Martin bleibt also dabei: er will Herrn Dehler am 16. Juni beim Durchfall Gesellschaft leisten.

Daß die Wohnungsnot in den äußeren Vororten dieselbe ist wie im Leipziger Stadtgebiet, zeigen die nachstehenden Antworten, die das statistische Amt auf die an die betr. Gemeindevorstände gerichteten Anfragen erhielt. Sie lauten:

Schönfeld. Durch eine am 15. Mai vorgenommene Zählung der leerstehenden Wohnungen ist festgestellt worden, daß zur Zeit zwei Wohnungen je mit 1 Laden leerstehen. Die Zahl der über

Kaupt vorhandenen Wohnungen festzustellen, war augenblicklich nicht möglich; sie beträgt mindestens 2300.

Mokau. Keine Wohnung leerstehend.

Abnandorf. Keine Wohnung leerstehend.

Paunsdorf. Zur Zeit sind 4 leerstehende Wohnungen vorhanden. Die Geschäftslöcher sind sämtlich besetzt.

Silina. Keine Wohnung leerstehend, es macht sich vielmehr in letzter Zeit ein Mangel an solchen fühlbar. Die durch die Neubauten des Michaeli d. J. hier entstehenden Wohnungen — etwa 120 — sind größtenteils schon vermietet.

Stötteritz. Ziffernmäßige oder sonstige Unterlagen zur Beurteilung der jetzigen Wohnungsverhältnisse stehen nicht zu Gebote.

Witz. Zur Zeit steht ein einziges Logis leer, das des hohen Mietzins wegen (500 Mk.) bis jetzt noch keinen Mieter gefunden hat. Gleichzeitig wird bemerkt, daß voraussichtlich am 1. Oktober 1898 ca. 6-8 Logis im Preise von etwa 280 bis 450 Mk. in einem neuerbauten Hause zur Vermietung kommen werden.

Großschöcher-Bludorf. Keine Wohnung leerstehend, die Wohnungsnot macht sich auch hier recht bemerkbar und das Armenhaus ist von obdachlosen Familien gefüllt. Es fehlt lediglich nur an kleinen Arbeiterwohnungen im Preise von 150 bis 180 Mk., da ein höherer Mietzins für diese Familien unerschwinglich ist.

Wahren. Keine Wohnung leerstehend.

Witzern. Nach den angefertigten Erhebungen waren nach dem Stande am 1. Mai d. J. 3 leerstehende Wohnungen (hierunter eine mit Geschäftslöcher) und außerdem 2 dergleichen Geschäftslöcher vorhanden.

Aus Probstheida, Dörsch, Gaußsch und Leuschke fehlen noch die eingeforderten Nachrichten.

Als stellvertretender Vorsitzender des Gewerbegerichts ist außer den bereits in dieser Eigenschaft wirkenden Herren Assessoren Brugger und Dr. Medlicke noch Herr Assessor Dr. Lehmann gewählt und von der Kreishauptmannschaft bestätigt worden.

Die silberne Lebensrettungsmedaille wurde dem Premierlieutenant im 14. Infanterieregiment Nr. 179 Hermann Theodor Nikolaus Oldenbourg in Leipzig für die von ihm am 9. März dieses Jahres unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Mannes vom Tode des Ertrinkens in der Pleiße bei Wohlitz verliehen.

Raub. Gestern nachmittag gegen 1/5 Uhr hat in dem Grundstück Markt 16 auf der Treppe, die zu dem in der ersten Etage gelegenen Bankgeschäft von Ertel, Freyberg u. Comp. führt, ein Unbekannter einem in gedachtes Geschäft eintretenden Kassenboten eine von diesem unter dem Arm getragene schwarze Mappe, in der sich 2000 Mk. in Banknoten der Sächsischen Bank zu Dresden à 100 Mk., 800 Mk. in Hundertmarkscheinen der Reichsbank und 100 Mk. in Doppelkronen befunden haben, gewaltsam entzogen, worauf er mit dem Raube nach der Straße die Flucht ergriffen hat. Der Unbekannte wird beschrieben als etwa 30 Jahre alt, 1,68-1,70 Meter groß, von kräftiger Statur, mit dunkelbraunem Jacketanzug bekleidet. Die geschädigte Firma hat auf die Ergreifung des Räubers eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt. Alle Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des Täters oder zur Wiedererlangung des Geldes führen könnten, sind dem Polizeiamt mitzuteilen.

Kind überfahren. In der Eisenbahnstraße zu Volkmarshaus wurde gestern abend 7 Uhr das vierjährige Kind eines Tapezierers von einem elektrischen Motorwagen der Straßenbahn überfahren. Das Kind, das direkt in den Wagen hineingelaufen war, erlitt nur un gefährliche Verletzungen am Kopf und an einer Hand.

Schwere Verletzungen zog sich in seiner Wohnung in der Hospitalstraße ein Buchhalter dadurch zu, daß er bei einem Epilepsieanfall zwischen Glasflaschen fiel. An diesen Verletzungen ist der Mann nun gestorben.

Bei der Arbeit verunglückt. Mit der linken Hand geriet in einer Werkstatt in Plagwitz der Tischler M. in die Abdrückmaschine. Er erlitt dadurch eine sehr schwere Verletzung der Hand. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte er nach dem Krankenhaus transportiert werden. — Infolge Sturzes zog sich in der Leipziger Wollkammerei der darselbst beschäftigte Arbeiter Secht schwere Verletzungen zu. Derselbe erlitt eine Gehirnerschütterung, sowie einen Schlüsselbeinbruch und blieb bewußtlos liegen. Der Verwundete mußte ebenfalls nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Wichtigster Selbstmordversuch. In L.-Anger-Ettendorf versuchte sich ein Arbeiter in seiner Wohnung mit seinem Leibriemen an der Stubenhöhre zu erhängen. Die rechtzeitig hinzugelommene Ehefrau des Lebensüberdrüssigen vereitelte aber seine Absicht, indem sie noch rechtzeitig auf dem Plane erschien und ihn abschchnitt. Wie es heißt, sollen eheliche Zwistigkeiten den Mann zu seinem Schritte getrieben haben.

Grober Anflug. Auf der Lindenthaler Chaussee wurden drei hintereinander fahrende Radfahrer von einigen die Straße jöhrend entlang ziehenden Knechten angerempelt und zu Fall gebracht. Zum Glück kamen die Attacker mit einigen Hautabschürfungen davon. Wegen die Attentäter ist Anzeige erstattet worden.

Ein diebisches Liebespaar. Auf dem Leihhause zu Halle an der Saale wurde am Montag eine 23 Jahre alte Verkäuferin aus Weida angehalten, als sie eine größere Partie Seidenstoffe zu versehen beabsichtigte. Bei den angestellten Erörterungen stellte es sich heraus, daß der Geliebte der Verkäuferin, ein 27 Jahre alter Handlungsgehilfe aus Altbiron, der sich in einem hiesigen größeren Manufakturwarengeschäft in Stellung befand, die Seidenstoffe aus den Vorräten seines Prinzipals entwendet und sie der Geliebten zum Verwerfen übergeben hatte. Festgestellt wurde ferner, daß der Commis schon öfters auf ähnliche Weise seine Prinzipale geschädigt hatte. Er kam gleich seiner Geliebten in Haft.

Von der Straße. Ein in der Schenkendorfsstraße wohnhafter Bildhauerlehrling kam beim Springen über eine Trottoirkante so unglücklich zu Falle, daß er einen Oberschenkelbruch erlitt, so daß er mittels Krankenwagens ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Von Nah und Fern.

Ein Sensations- und Skandalprozeß wird vom 9. bis 11. Juni d. J. vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I verhandelt werden. Die Anklage richtet sich gegen den Verlagsbuchhändler Wilhelm Frisch, dessen im November v. J. erfolgte Verhaftung Aufsehen erregte. Dem Angeklagten werden zur Last gelegt: Betrug, Entführung, Körperverletzung und Notzucht. Wilhelm Frisch vertrieb ein von der Werner-Compagnie vor einigen Jahren herausgegebenes Werk: „Junge Damen, repräsentabel, aus guter Familie, können mit leichter Mühe 400-500 Mark monatlich durch ihre Thätigkeit in einem hiesigen Kunstverlag verdienen. Vorkenntnisse nicht erforderlich.“

Die sich in großer Zahl meldenden jungen Damen, vielfach waren sie aus angesehenen Familien und häufig noch in sehr jungem Alter, bestellte Frisch einzeln in seine elegant eingerichtete Wohnung. Hier wurden sie auf das lebenswürdigste empfangen, es wurden ihnen die großartigsten Versprechungen gemacht und schließlich, nachdem er die jungen Mädchen vollständig beiseite hatte, machte er ihnen unbillige Vorschläge. Waren sie ihm nicht gleich willfährig, so mißhandelte er sie aufs roheste, hielt sie auch tagelang in seiner Wohnung eingesperrt, bis ihr Widerstand gebrochen war. Unter den von Frisch angelockten Mädchen befanden sich viele Töchter aus „gebildeten, angesehenen Familien“, so die Tochter eines bekannten schwedischen Professors. Nachdem er seine Sinnenlust an den angeworbenen Mädchen befriedigt hatte, und sobald er sicher war, daß er diese ganz in seiner Gewalt habe, ging er mit ihnen auf die Reise. Auch hier verstand er es, seinen Einfluß aufrecht zu erhalten, indem er die Mädchen gänzlich ohne Geldmittel ließ und ihnen bei dem geringsten Anlaß drohte, daß er sie so unterwegs im Hotel sitzen lassen werde. Die jungen Mädchen mußten nun nach seinen Anweisungen Herren in Bureaus und Geschäften besuchen und diesen in äußerst lebenswürdiger Weise das Druckwerk anbieten. Frisch zwang sie auch, besonderen Wünschen der Herren, die sie besuchten, sich geneigt zu zeigen. Häufig versuchte Frisch es auch, die jungen Mädchen durch Schmeicheleien in seine Netze zu ziehen. Bezeichnend ist, daß man bei Frisch bei seiner Verhaftung nicht weniger als 39 Damenringe fand, die er sich jedenfalls schon zu diesem Zwecke vorrätig auf Lager hielt. Lange Zeit konnte Frisch sein schändliches Treiben ungehindert fortsetzen, weil die verführten jungen Mädchen durch Schamgefühl von einer Anzeige abgehalten wurden. Zu den Verhandlungen sind über 100 Zeugen geladen.

Schiffsunfall.

Hamburg, 26. Mai. Bei Borkum hat gestern früh im Nebel der Petroleumdampfer Washington das englische Fischereifahrzeug Triumph in den Grund gebohrt. Drei von dem sinkenden Schiffe ertranken, die übrigen wurden gerettet und heute hier gelandet.

Hochwasser in Schwaben.

Stuttgart, 25. Mai. Aus verschiedenen Gegenden des Landes wird gemeldet, daß infolge heftigen, ununterbrochen niedergehenden Regens Hochwasser eingetreten ist, das beträchtlichen Schaden verursacht. Manche Gemeinden haben wieder großen Schaden durch Hagelschlag erlitten. Der Neckar ist so hoch gestiegen, wie es seit 1882 nicht mehr der Fall gewesen ist.

Die Opfer des Schneesturmes.

Petersburg, 15. Mai. Aus Zelatrinostaw wird gemeldet, daß nach amtlichen Erhebungen während des Schneesturmes vom 15. bis 17. April er. im Kuban-Gebiet 35 Personen um ihr Leben gekommen sind und außerdem 9410 Pferde, 29923 Stück Hornvieh und 114018 Stück Kleinvieh vernichtet wurden.

Letzte Nachrichten.

Intervention?

Madrid, 26. Mai. Gestern hatten die Botschafter Deutschlands, Spaniens und Frankreichs eine längere Konferenz mit dem spanischen Minister des Aeußeren, Sagasta. Es verlautet, es handle sich um baldiges Eingreifen dieser Mächte

in den spanisch-amerikanischen Krieg. In der Konferenz wurden besonders die letzten Vorgänge in Manila lebhaft erörtert.

Was an dieser Meldung richtig ist, bleibt abzuwarten. Aber danach erscheint wieder Deutschlands Diplomatie in der ominösen Gesellschaft des Zweibunds, derselben Mächte, gegen die der Dreibund aufgethan worden ist. Soll sich etwa das Schauspiel des Jahres 1895 wiederholen, als Deutschland den Bundesgenossen Rußlands und Frankreichs spielte, um die Japaner in ihrem Siegeslaufe gegen China aufzuhalten und den Frieden von Simonofaki am 17. April 1895 herbeizuführen?

Deutschland hätte alle Ursache, sich in dem Kampfe Spaniens mit den Vereinigten Staaten, die für das deutsche Wirtschaftsleben, für die deutsche, dort angesiedelte Auswanderung, für Handel und Wandel so außerordentlich wichtig sind, kühl und ohne romantische Umwandlungen die verheißene strikteste Neutralität zu beobachten!

Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Berlin, 26. Mai. In der heute unter Vorsitz des Präsi- denten Dr. Koch abgehaltenen Monatsitzung des Central- Ausschusses der Reichsbank wurde über das laufende Geschäft und hieran anknüpfend über den status der Bank berichtet und hervorgehoben, daß derselbe sich zwar günstiger gestaltet, jedoch für eine Klärung des Bankdiskontos kein An- laß vorliegt. Die Auszahlung der halbjährlichen Abschlags- dividende von 1 1/2 Prozent wird, wie gewöhnlich, am 15. Juni stattfinden. Schließlich wurde die Lombardfähigkeit für die Hypothekendarlehen der Mitteldeutschen Boden-Kredit-Bank zu Greiz, dann für die Obligationen der Stargard-Küstriner Eisenbahn, sowie die Obligationen der Städte Oepeln, Erfurt, Effen, Nürnberg und Kottweiler ausgesprochen.

Paris, 26. Mai. Der Prozeß Jola dürfte Ende Juni vor dem Kassationshofe und falls die Beschwerde Jolas ab- gewiesen wird, Mitte Juli vor das Pariser oder Pariser Schwurgericht gelangen.

Oberst Picquart erklärte im Saal und in der Aurore gegenüber den Drohungen des Spießes Esterhazy, der ihn wieder mit Todschlag bedroht hat, wenn er überfallen werden sollte, werde er von dem Rechte Gebrauch machen, das jeder Bürger besitze, der sich in der Notwehr befindet; aber er werde nicht vergessen, daß er die Pflicht habe, das Leben Esterhazy zu respektieren. Dieser Mann gehöre der Justiz und er, Picquart, würde eine Schuld auf sich laden, wenn er ihn der Justiz entzöge.

Madrid, 26. Mai. Aus Manila wird gemeldet, die Amerikaner hätten in Binsayan Waffen und Schießvorräte zu Lande versucht, seien aber zurückgeschlagen worden. Waffen und Munition fielen sämtlich den Spaniern in die Hände. Ferner wird berichtet, daß das amerikanische Schiff Baltimore beschädigt und gebrauchsunfähig sei.

Theatervorstellungen.

Vieues Theater.

Spielplan: Donnerstag: Goethes Faust. II. Teil. Anfang 6 Uhr. — Freitag: Die Tochter des Regiments. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Johannes. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Spielplan: Donnerstag: Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 1/8 Uhr. — Freitag: Im Welschen Mißt. Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend: Der Oprenboll. Anfang 1/8 Uhr.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Freitag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Kartoffelsuppe mit Schöpfensfleisch. Speiseanstalt II (Wojensbaggasse): Kartoffelsuppe mit Petersilie und Musfisch.

Veranstaltungskalender.

Donnerstag: Allgemeiner Arbeiter-Radfahrverein. Römischer Hof, Mittel- straße. Abends 1/2 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

M. D., Wohl. Soviel wir wissen, richtet sich, wie fast bei allen Bäckern, das Gewicht des Brotes nach den jeweiligen Getreidepreisen. Wir haben Ihren Brief an die Verwaltung über- mittelt.

Auskunft in Rechtsfragen.

D. G. 16. Nein, Sie können nicht frei darüber verfügen, sondern müssen damit einen Gerichtsbovölker betrauen, der nach nochmaliger Aufforderung den Verkauf vornehmen kann. **H. D. 46.** Wenn das Zimmer nur nach Passieren der von dem Bruder benutzten Räumlichkeiten zu erreichen ist, können Sie gar nichts machen. Da hilft nur Ausziehen.

Inserate für die Pfingst-Nummer

müssen bis spätestens Freitag nach- mittag 5 Uhr in unserer Expedition aufgegeben sein.



Kurprinzstrasse 7.

Uhren **Million-Uhren** **Optische**

Nickel Mk. 6.50, Stahl Mk. 10.—
 Silb. Cyl.-Remontoir-Uhren Mk. 12.50
 Silb. Damen-Cyl.-Rem.-Uhren Mk. 12.50
 Gold. Damen-Cyl.-Rem.-Uhren Mk. 19.—
 Federzug-Regulateure halb u. voll schlagend Mk. 15.—
 Grosses Lager von Goldwaren, Uhrketten und optischen Artikeln bei

Gustav Kaniss
 Tauchaer Strasse 6.
 Abonnenten dieser Zeitung erhalten 10 Prozent Rabatt.

Goldwaren **Artikel**

Karl Kusny, Schneidermeister, E.-Gomwiez, Leipziger Straße 21, empf. Herren-Anzüge u. Maß, 35, 40, 45 Mk. u. höher. Groß-Log. fert. Herren-, Knaben- u. Arbeitgarderobe. [8768]

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
 Koffer, Federbetten von 1 Mt. an, lauft man sold und billig in **P. Fleischers** Warenhaus. Lindenau, Bügener Str. 56.

Gut vernickelt
 werden Fahrradteile und andere Gegenstände bei **Funk & Zanke, Mittelstr. 7.** [8884]

**Zur Reichstagswahlbewegung.
Wahlrecht und Staatsrecht.**

In einer am 23. Mai abgehaltenen Wahlversammlung der Zentrumspartei in Krefeld hat der bisherige Vertreter für Krefeld, Dr. Karl Bachem, die Auslassungen des Abgeordneten Müller-Zulda bezüglich Änderung des geltenden Reichstagswahlrechts durchaus bekräftigt.

Wer im Reichstag jahrelang praktisch mitgearbeitet, der wisse, daß die Mitteilungen des Herrn Müller richtig seien. Er, der Redner, wisse, daß trotz des Dementis derartige Pläne tatsächlich beständen; man müsse nur, um die Verwirklichung zu verhüten, die Augen offen halten. Er vermöge aus eigener Kenntnis die Mitteilungen noch zu erweitern: denn es bestche und habe bestanden sogar die Idee eines Staatsreiches, das heißt der gewaltsamen Beseitigung des Reichstagswahlrechts. Die Idee sei sogar von einflussreichen Ministern ernsthaft erwogen worden. Diejenigen, die so dächten, seien in den großen einflussreichen Kreisen zu suchen und zu finden.

Wähler, Ihr seid gewarnt!
Ein wichtiges Citat sei ins Gedächtnis gerufen! Am 6. Dezember 1883 erklärte der damalige Minister des Innern v. Bülow im Abgeordnetenhaus:

Wir sind der Meinung, daß unsere politischen Sitten und der ganz Stand unserer politischen Moral seit Einführung des geheimen Wahlrechts im Reichstag keine Fortschritte gemacht hat; wir sind im Gegenteil der Meinung, daß wir uns seitdem in bedenklicher Weise auf einer schiefen Ebene befinden, es wird Sache der ersten Erwägung der Königlich preussischen Staatsregierung sein, ob sie darauf Bedacht nehmen müsse, ihren Einfluß dafür einzusetzen, daß Initiative in Erwägung gezogen werden, welche auf Abschaffung der geheimen Abstimmung für den Reichstag abziele.

Weshalb Versammlungen verboten werden.

Der Vertrauensmann für Kellinghusen hatte für Donnerstag den 19. Mai eine Wählerversammlung, die aus dem Grund sich des Ritters Peter Schröder-Bulfsmoor stattfinden sollte, angemeldet. Die Versammlung wurde aber unter folgender Motivierung verboten: „Stellau, 16. Mai 1898. Herrn Schmidt, Schlachter, in Kellinghusen. Auf Ihre Anfrage, betreffend Versammlung am Himmelfahrtstage, verzeihe ich nicht, Ihnen ergehen zu berichten, daß die Versammlung unter freiem Himmel wegen der ungünstigen Witterung und der ungeschützten Lage des Versammlungsortes zur Zeit nicht stattfinden kann. Es steht Ihnen frei, bei einbrechender günstiger Witterung Ihren Antrag zu wiederholen. Der Amtsvorsteher. Homfeldt.“

Uebungen und Reichstagswahl.

Noch immer kommen Beschwerden, daß bei der Anberaumung der diesjährigen Landwehrlübungen nicht die genügende Rücksicht auf den Wahltermin genommen sei. So sind beim 8. Armeecorps die ältesten Jahrgänge der Landwehr auf den 23. Juni, also gerade auf den Tag vor den Stichwahlen zur Uebung auf 14 Tage einberufen. Warum hat man denn da nicht noch ein paar Tage gewartet?

Der Märk. Volkszög. wird aus Karlsdorf bei Berlin gemeldet, daß in den letzten Tagen eine große Anzahl Bestellungen Befehle zu einer Uebung vom 2. bis 16. Juni an Landwehrlente in der Umgegend ergangen sind. Dadurch ist es den Eingezogenen einfach unmöglich gemacht, ihr Wahlrecht auszuüben. Denn die Entlassungen finden meistens erst nachmittags statt, so daß selbst der nächstwohnende nicht mehr rechtzeitig zur Wahlurne eilen kann.

Ein seiner Prinzipal.

Offenburg, 25. Mai. Der Volksfreund veröffentlicht ein Schreiben, das der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins in St. Georgen von seinem Prinzipal erhalten hat. In dem Briefe heißt es:

Nachdem Sie sich geäußert haben, als Vorstand des sozialdemokratischen Vereins nicht zurückzutreten, so muß ich Ihnen von heute um 14 Tage kündigen. Sollten Sie während dieser Zeit andere Gefinnung bekommen und zurücktreten, so würde ich Sie mit Freuden gerne wieder an dem alten Platz sehen.

Kommentar überflüssig. Bemerk sei nur noch, daß der Gewahrgesetzte bei dem Verfasser des eben erwähnten Schreibens seit 12 Jahren thätig ist. Der Herr, der erwartet, daß der Arbeiter während eines Zeitraums von 14 Tagen eine „andere Gefinnung bekommt“, gehört der nationalliberalen Partei an.

Die Landräte an der Arbeit.

Vom Vorstand des Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei in Tilsit ist am Sonntag folgendes Telegramm abgefaßt worden: „An Seine Excellenz den Minister des Innern, Herrn v. d. Neke in Berlin. Der Landrat Schlenker des Kreises Tilsit ist in mehreren Zusammenkünften konservativer Vertrauensmänner zugegen gewesen, in denen sich der konservative Reichstagskandidat vorgestellt hat. Schlenker hat auch gesprochen. Zum Schutze der Wahlfreiheit gemäß den Grundgesetzen der Wahlprüfungskommission des Reichstages bitten wir, telegraphisch den Landrat Schlenker anzuweisen, sich dessen weiter zu enthalten.“

Ein verständiger Beschluß.

Alzey, 25. Mai. Von den Stadtverordneten wurde der Druck der Wählerlisten beschlossen, damit jedem Wähler, der zum Nachsehen kommt, ein Exemplar eingehändigt werden kann.

Herr von Berlepsch.

Der frühere Handelsminister von Berlepsch hat es abgelehnt, sich um ein Reichstagsmandat zu bewerben, trotzdem er verschiedentlich dazu aufgefordert worden ist. Die Bölnische Volkszeitung sieht den Grund für seine ablehnende Haltung darin, daß „er seine Zeit noch nicht wieder für gekommen hält, d. h. daß er an einen nahe bevorstehenden sozialpolitischen Umschwung nicht glaubt. Wegen den Stummischen Strom will er offenbar nicht schwimmen, wenigstens im Parlament nicht.“ Des weiteren bespricht sie das Eintreten des Exministers für sozialpolitische Reformen in der Presse, namentlich in der Sozialen Praxis, und führt aus, daß mit Zeitungsartikeln, und mögen sie noch so gut sein, nicht so viel erreicht werde als mit Parlamentarismus, die in die weitesten Kreise dringen. Die Volkszeitung beschließt ihre Ausführungen mit folgenden Sätzen:

Herr v. Berlepsch will warten, bis oben der sozialpolitische Wind umschlägt, dann ist Herr v. Berlepsch vielleicht ein „toter Mann“, auch wenn er sich gelegentlich durch Trinksprüche „auf den vierten Stand“ in das Gedächtnis der Mitwelt juridiziert. „Neue Männer“ werden den Umschwung parlamentarisch einleiten, wenn die Alten sich bis dahin verjagt haben. Wer kann übrigens garantieren, ob der Umschwung nicht bald kommen wird? Als der Reichstag die Bismarck-Bestätigung und die beiden Kreuzer ablehnte, hat niemand darauf gehofft, daß der Kaiser „diesen“ Reichstag mit einer besonderen Ehre und mit einem Trinkspruch auf das „herrliche deutsche Volk“ entlassen werde.

Das Wahlrecht der Saisonarbeiter in Mecklenburg

Das mecklenburgische Ministerium in Schwerin hat der Mecklenburgischen Volkszeitung eine Berichtigung zugehen lassen, die folgenden Wortlaut hat:

Berichtigung.
In Nr. 61 der Mecklenburgischen Volkszeitung vom 22. d. M. (erstes Blatt) ist in dem Artikel: Ein Attentat auf unser Recht die Angabe enthalten: „Das mecklenburgische Ministerium habe eine Verfügung erlassen, wonach die Schnitter, Mähenarbeiter und andere Saisonarbeiter nicht in den Wählerlisten des Ortes, wo sie zur Zeit beschäftigt sind, aufgeführt werden sollen.“ Eine solche Verfügung ist hier nicht erlassen. Schwerin, den 23. Mai 1898. Großherzoglich Mecklenburgisches Ministerium des Innern. H. v. Willow.

Dazu bemerkt die Mecklenburgische Volkszeitung:

Indem wir obige Berichtigung der Deffentlichkeit unterbreiten, stellen wir fest, daß das Großherzoglich Mecklenburgische Ministerium des Innern öffentlich und amtlich eine unwahre Thatsache behauptet. Das Ministerium hat nämlich in Wirklichkeit den Rat der Stadt Rostock angewiesen, die Saisonarbeiter nicht in die Wählerlisten aufzunehmen. Bei der Aufstellung der Wählerlisten in Rostock wurde auch demgemäß gehandelt.

Wir bleiben bei der Behauptung, daß das Ministerium sich mit einer ungläublichen Ungeuertheit über die Beschlässe des Reichstags hinwegsetzt und damit die Gütigkeit der mecklenburgischen Reichstagswahlen nicht nur von vornherein in Frage stellt, sondern auch einer großen Zahl deutscher Staatsbürger die tatsächliche Ausübung ihres Wahlrechts unmöglich macht.

Wie in Mecklenburg, so werden auch in Lübeck den Saisonarbeitern Schwierigkeiten gemacht. Dort sind nach dem Lübecker Volksboten Tugende von auswärtigen, in Lübeck dauernd beschäftigten Arbeitern in die Wählerlisten teils eingetragen und wieder gestrichen, teils nicht aufgenommen, weil sie in Lübeck nicht ihren Wohnsitz haben.

Verhulst will man im 10. schleswig-holsteinischen Wahlkreis (Rauenburg) die fremden Kanalarbeiter nicht als Wähler anerkennen.

Wies gemacht wird.

Zustimmung drückt das Bündlerblatt, die Deutsche Tageszeitung, einen Artikel der Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz, in dem es unter anderem heißt: „Selbstverständlich darf eine Wahlbeeinflussung niemals soweit gehen, daß Stimmen direkt gekauft werden, sei es für Geld, oder indem Getränke gespendet und andere materielle Vorteile in Aussicht gestellt werden.“

Also indirekt darf gekauft werden. Die Wahlbeeinflussung „der Brotherrn“ wird empfohlen mit den Worten, es sei nirgend verboten, daß „der Brotherr seine Arbeiter auf die Wichtigkeit einer solchen Ausübung des ihnen verfassungsmäßig verliehenen Wahlrechts aufmerksam macht, daß ihre, seine und die allgemeinen Interessen des Landes dabei gedeihen können. Allen, auf die eine autoritative Stellung von Einfluß sein kann, darf und soll in wohlmeinender Unterredung klar gemacht werden, welcher Ansicht und weshalb der Träger der Autorität dieser Ansicht ist, und wie sie wählen müssen, sofern sie ihr Wahlrecht dem Geiste der Verfassung nach richtig auszuüben beabsichtigen. Natürlich darf solche autoritative Wahlbeeinflussung nicht über den Rahmen einer wohlmeinenden Belehrung hinausgehen; man muß jene groben, mißbräuchlichen Formen vermeiden, welche eben als selbstverständlich unzulässig und strafwürdig bezeichnet wurden.“

Wie die „wohlmeinende Belehrung“ gemeint ist, kennt man hinlänglich aus der Praxis.

Eine parteioffizielle „Berichtigung“.

Die konservative Korrespondenz bringt folgende parteioffizielle Mittheilung: Die antisemitische Staatsbürger-Zeitung schreibt: Herr von Manteuffel hat Herrn von Levetzow im Vorhinein der konservativen Reichstagsfraktion Platz gemacht, der letztere hat den Vorhinein nicht immer inne, obwohl es anfänglich hieß, daß die Wahl nur ein Provisorium sei und fauto de mieux erfolgt sei. Diese schon früher berichtigte Darstellung beruht auf Erfindung. Wenn das Berliner antisemitische Blatt anbeutet, Herr Freiherr von Manteuffel habe Herrn von Levetzow Platz machen müssen, so ist das eine starke Beugung der Wahrheit. Der frühere Fraktionsvorsitzende ist frei von allen Einflüssen und nur mit Rücksicht auf seine Berufspflichten zurückgetreten. Herr Dr. von Levetzow aber hat sich nur durch dringendes Zureden der Fraktion bestimmen lassen, den Vorhinein zu übernehmen. Die Wahl erfolgte unter großem Beifall einstimmig, von einem Provisorium ist nie die Rede gewesen, und die beliebige Behauptung, als sei die Wahl nur fauto de mieux (in Ermangelung eines Besseren) erfolgt, ist auf das entschiedenste zurückzuweisen. Herrn Dr. v. Levetzow ist vielmehr für die Uebernahme des verantwortlichen und arbeitsreichen Amtes der allgemeine Dank der Fraktion zu teil geworden.

Ein merkwürdiger Reichstagskandidat.

Der Kandidat der freisinnigen Volkspartei für Schlawe-Bütow-Rummelsburg, Brauereibesitzer Gube, hat in einer in Bütow abgehaltenen Versammlung zugegeben, daß er im Jahre 1895 konservativ gewählt habe. Zu seiner Entschuldigung führte er, nach der Kösl. Ztg., an, daß er hiermit „der freisinnigen Vereinigung nur einen Posten spielen wollte“.

Von der Agitation.

„Mit Gottes Hilfe“, so schreibt die Rhein.-Westf. Volksztg., hoffen die Konservativen in Minden-Lübbecke den Graien-Rapn wieder durchzubringen gegen den Kandidaten des Bundes der Landwirte, Gutsbesitzer Stille.

Freiherr von Stumm hat in Wählerversammlungen dementiert, daß er durch den Kaiser zur Wiederannahme einer Kandidatur bestimmt sei. Der Kaiser habe bei einer Unterredung vor vierzehn Tagen seine Wahl mit seinem Worte berührt. Vor vierzehn Tagen...

Kandidaturen.

Für den Wahlkreis Münster-Coesfeld stellte das Centrum den Herrn v. Heeremann auf.
Im Wahlkreis Breslau-Land kandidiert für die freisinnige Volkspartei der Geh. Justizrat Schmieder, im Mausfelder See- und Gebirgskreis Prof. Dr. Ritter-Dugenwalde.

Zu Wahlkreis Waldeck-Pyrmont kandidiert für die Freisinnigen der Abg. Richter.

In Dessau haben die Konservativen und der Bund der Landwirte dem Abg. Köfcke einen Gegenkandidaten gegenübergestellt in der Person des Rittergutsbesizers v. Rippenhausen.

Die deutsch-hannoversche Partei (Wesfen) hat in 18 hannoverschen Wahlkreisen (1-19) Kandidaten aufgestellt.

In Köln kandidiert für die Nationalliberalen Rechtsanwalt Dr. Schnitzler.

z. Breslau, 25. Mai. Die heiligen Nationalliberalen haben gestern in einer Versammlung als ihren Kandidaten für den Westkreis Herrn Professor Dr. Kaufmann-Breslau aufgestellt. Er wird auch von den Konservativen unterstützt.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Zwei Millionen Mark hat die Regierung seiner Zeit den Agrariern zu einem billigen Zinsfuße zur Verfügung gestellt, um etwas für die Kollektenden zu thun. Dieses Geld unter die nothleidenden Landwirte zu bringen, ist Aufgabe der Landesgenossenschaftskasse für das Königreich Sachsen, der sächsischen Agrarierpumpstation, die am 3. April 1897 als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung von den landwirtschaftlichen Genossenschaften gegründet worden ist. Den einzelnen Genossenschaften werden sowohl für feste Anlagen, wie Lagerhausbauten, Molkereianlagen, Brechhaueinrichtungen, Anschaffung von Dampfdreschmaschinen, Dampfpflügen u. s. w., sowie auch namentlich den jüngeren Genossenschaften vorzuschußweise Darlehen bis zu 6000 Mk. zu 2 1/2 Proz. Zinsen vermittelte. Es sind bereits an 23 Genossenschaften Darlehen in Gesamthöhe von 501 200 Mk. ausgetheilt, und zwar zum Bau von Molkereien 322 200 Mk., zur Errichtung von Lagerhaus- und ähnlichen Bauten 133 000 Mk., an Betriebskapital 46 000 Mk. Dabei liegen noch eine lange Reihe von Gesuchen um Gewährung von solchen Mitteln vor, gewiß der beste Beweis, sagen dazu die agrarisch gefinnten Blätter, „wie notwendig von der Landwirtschaft dies billige Geld in der heutigen Zeit gebraucht wird, und welchen großen Dank sich das Igl. Ministerium durch Gewährung dieser 2 Millionen in weiten Kreisen verdient hat.“

„Weite Kreise“ der Bevölkerung sind im Gegentheil gar nicht erant über die Liebesgabenpolitik der Regierung zu Gunsten der Agrarier, sintermalen die Agrarier das „billige Geld“ der Regierung gar nicht selten benutzen, um es in günstigeren Unternehmungen anzulegen, d. h. mit dem Gelde Geschäfte zu machen und zu spekulieren.

Die Landesgenossenschaftskasse dient auch als Geldausgleichsstelle und verzinst hierbei ihren Mitglieds-genossenschaften die überschüssigen Gelder mit 3/4 Proz. und gewährt ihnen Darlehen zu 4 Proz. ohne jede Provision. Die ersten Darlehen von festgelegtem Kapital sind in 31, die letzteren von umlaufendem Kapital sind in 5 Jahren tilgbar. Die Landesgenossenschaftskasse hat sich in den ersten 10 Monaten seit ihrem Bestehen „ausgezeichnet entwickelt“ und einen Umschlag von 8154720 Mk. erzielt. Sie zählt zur Zeit 85 Mitglieder mit 149 Geschäftsanteilen, so daß ihr mehr als 1/4 aller Verbands-genossenschaften angehören.

Konservativer Landesverein im Königreich Sachsen.

Dem offiziellen Bericht über die am 17. Mai in Dresden abgehaltene Generalversammlung entnehmen wir folgende Stelle über das Verhältnis der Konservativen zu den anderen Parteien:

Mit den Sozialdemokraten und Deutschfreisinnigen ist ein Paktieren ausgeschlossen, einem Zusammengehen mit der deutsch-sozialen Reformpartei in einzelnen Wahlkreisen, namentlich wenn dadurch der Sieg eines Sozialdemokraten verhindert wird, steht dagegen nichts im Wege. In den Beziehungen zwischen Konservativen und Nationalliberalen ist, und zwar nicht durch die Schuld unserer Parteifreunde, eine wesentliche Lockerung eingetreten, da Mitglieder der nationalliberalen Partei sich über die Grundlagen der Kartellbestimmungen hinwegsetzen und die Bemühungen der nationalliberalen Parteileitung, den von ihr mit uns getroffenen Abmachungen Geltung und Anerkennung zu verschaffen, fruchtlos gelassen sind. Einstimmig und scharf wurde das nationalliberale Vorgehen im 4., 7. und 10. Kreise verurteilt, und zwar der Ansicht zugestimmt, daß unter obwaltenden Verhältnissen Verhandlungen mit der Vertretung der nationalliberalen Partei wertlos seien, in dessen den Herrn Vorsitzenden doch der Auftrag erteilt, bei der nationalliberalen Parteileitung zur Wahrung der konservativen Rechte einen letzten Versuch zu machen und, falls dieser ergebnislos verlaufen sollte, ungefäumt und entschieden die Konsequenzen zu ziehen.

Es lebe das Kartell gegen den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie!

r. Dresden, 25. Mai. In Löbtau hatte der Arbeiterverein einen Recitationsabend veranstaltet, zu dem der in weiteren Kreisen der Arbeiter bekannte Schauspieler Balkotte aus Hamburg Hauptmanns Weber recitierte. Kurz nach Beginn des Vortrages drohte der zur Ueberrwachung anwesende, durch seine Beamtenthätigkeit ebenfalls weit über die lokalen Grenzen hinaus bekannte, Brigadier Nestmann mit Wortentziehung, weil nach Ansicht des Herrn Nestmann der Vortragende nicht wörtlich citierte (!). Auf energische Intervention seitens des Vortragenden — der vollständig frei vorträgt — wußte der Beamte nicht zu erwidern.

Gegen den Genossen Georg Horn, bisherigen Reichstagsabgeordneten (Blauenfelder Grund), der gegenwärtig, und zwar bis zum August, eine längere Gefängnisstrafe verbüßt, sollte heute vor dem Landgericht in einer Berufungssache verhandelt werden. Der Vertreter Horns beantragte aber Verlegung des Termins bis nach Verbüßung seiner Strafe, da Horn der Verhandlung selbst beiwohnen wolle, ihm aber von der Gefängnisdirektion ein zweitägiger Urlaub nicht genehmigt worden sei. Der Staatsanwalt bekämpfte den Antrag des Verteidigers, da im August der Reichstag schon wieder gewählt sei, und Horn von neuem Reichstagsabgeordneter sein könne und man dann vielleicht fünf Jahre warten müsse, ehe die Sache erledigt werde. Das Gericht beschloß, dem Antrage des Verteidigers nicht stattzugeben, die Sache aber doch bis auf den 8. Juni zu vertagen, um dem Angeklagten Horn nochmals Gelegenheit zu geben, ein weiteres Urlaubsgesuch einzureichen.

Birna, 25. Mai. Zur benachbarten Neustadt suchte man behördlicherseits die Verbreitung unserer Flugblätter zu verhindern. Der Ortspolizist trat unseren Genossen mit der Bemerkung entgegen, der Gemeinderat habe beschlossen, keine sozialdemokratischen Flugblätter verbreiten zu lassen. Höchst erheitert über diese Angaben, ließen sich die Verbreiter zum Gemeindevorstand führen — unterwegs immer Flugblätter verteilend. Nach den Hinweisen auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen gab dieser dann auch klein bei, bemerkte aber ausdrücklich, daß er die Verteiler am liebsten „eingesetzen“ würde.

Marienbad
Leipzig-Nenschönfeld
Eisenbahnstrasse Nr. 66.
Komradstrasse 25.
Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll- und Teil-Dampfbäder, Einpackungen, Specialformen, anerkannt vora. Massage. Damenzeit von 1-4 Uhr nachm. Schwimm- bassin, kristallines Wasser. Damenzeit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2-1/2 Uhr nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von 9-11 Uhr vorm. Bannbäder I. u. II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tageszeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet. [3658]

C. Schuberts Augustusbad, Leipzig, Poststr. 15
Gegründet 1872. [3738]
Bei allen Orts-, Vereins-, Betriebs- und Zünftekrankenkassen zugelassen und für deren Mitglieder ermäßigte Preise. Prospekt gratis.

Van den Bergh's Holländische Margarine Excelsior
gesetzlich geschützt unter Nr. 3392. Fabriken in Cleve, Rotterdam, Brüssel, London größte Etablissements der Branche. Bietet nach übereinstimmenden sachmännlichen Urteilen Besten Ersatz für Naturbutter.
Zu haben in allen Kolonialwaren- und Buttergeschäften. [10255]

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft Nordsee
13 Katharinenstr. 17
In eigenem Kählwagen trifft heute eine Waggonladung lebendischer See- fische ein und offerieren wir:

Schellfisch	groß, ausgewogen, Pfd.	18
	großmittel	18
	mittel	14
Sablau	groß, ausgewogen	15
Seelachs		30
Lengfisch		25
Seehecht		50
Sturzbahn		25
Austernfisch		40
Scholle	groß	20
	mittel	30
	zum Braten	20
Rotzunge		35
Heilbutt		60
Steinbutt	groß	150
	klein	120
Seezunge	groß	150
	klein	125
ger. Schellfisch	Stück 10 und 15	5
" Seelachs	Pfd.	50
" Hochen		50
" Flundern		50

Cigarren, Cigaretten
und Tabak empfiehlt [2196]
E. Kriebler, 2. Plagwitz
Weihenfeller Str. 61, Ecke Mühlenstr.
NB. Abonnements auf die Volkszeitung werden jederzeit entgegen genommen.

Kinderwagen mit Decke Mk. 15.—
Sportwagen . . . Mk. 6.—
Leiterwagen . . . Mk. 3.—
Reisekörbe . . . Mk. 3.50
Kinderkörbe . . . Mk. 3.—
Tragkörbe . . . Mk. 2.75

G. Boesecke, Lindenau
Lindenau
Luecstr. 4.
Alle Sorten Bier u. Singvögel
sowie haubfreies Vogelfutter aller Art.
Emil Richter, Plagwitz, Ziegelstr. 7.

Gasthof Malkau. [4548]
Merken Gesellschaften u. empfehle meine guteinrichtung. Lokalitäten, prächt. Garten, Saal mit schönen Nebenzimmern zur Abhaltung von Sommer-Festlichkeiten zu den feinsten Bedingungen unter Aufsicht- rung besser Bedienung. Herrn. Schmidt.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Von 1/7 Uhr an Weißfleisch.
E. Vettors, Tännchenweg 16.

P. Fichtner, Engelsdorf.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Von früh 7/8 Uhr an Weißfleisch.

Geld sparen — heisst Geld verdienen!
Ich empfehle als Ersatz für Natur- butter [1725]
Feinste Margarine
Marke FF a Pfd. 70 Pfg.
Marke II a Pfd. 60 Pfg.
Schmelz-Margarine
zum Backen a Pfd. 70 Pfg.
Pa. Braten-Schmalz
a Pfd. 60 Pfg.
Mohren-Kaffee und Caeno sehr billig.
Gebraunten Kaffee
a Pfd. 1 Mt. bis 1.70 Mt.
Feigen-Kaffee-Surrogate
Corned-Beef.
Sämtliche Artikel in feinst frischer Ware vorräthig im Special-Geschäft für den Verkauf von Fabrikaten aus der Fabrik von A. L. Mohr
Inh.: **Emil Denkmann**
L.-Plagwitz, Mühlenstr. 25.

Strassburger Hutbazar
Grimmischer Stelaweg 15
Windmühlenstrasse 24
Peterssteinweg 3.
Größtes Lager
in
Hüten, Mützen, Schirmen.
Stroh Hüte.

Damenhüte
garniert ungarliert
empfiehlt in größter Auswahl
Minna Ehemann
Plagwitz, Weihenfeller Straße 28.
Steier, Eingang patentierter
Menschen in:
Gummi-
Waren zur Gesundheitspflege
in bester Qualität bei
Frau Auguste Graf
allein noch Nikolaisstr. 4.
Preisf. nur geg. Freikonz. (20 Pfg.) nicht voll.

9 Mk. 25 Pfg.
eine komplette **Erstlingsausstattung.**
6 Hemden 1 Steckbettohen
6 Jübhosen 1 Steckbettohenbezug
6 bunte Windeln 1 Wagenkissen
3 Baroh-Windeln 1 Wagenkissenbez.
1 Wickelschnur 1 Leder
A. Berjak, Nirnberger Str. 22.
Billige, dauerhafte Möbel verkauft
Schade, Lindenau, Marienstr. 28.

Anton Tätzner
Leipzig
Tauchaer Str. 28
gegründet 1878
empfiehlt beste und billigste
Nähmaschinen
u. **Fahrräder**
unterfachmännlicher
reeller Garantie.
Große
Reparatur-
Anstalt.
Unterriecht der
modernen
Kunststicker gratis.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Alle vorkommenden Reparaturen
schnell u. bill. unt. Garantie.
Fernsprecher A. 1. 4431.

Eden Malaga, Portwein, Malaga, Sherry, hochf. Cognac, a Fl. nur 1.50, Rot- u. Weißweine, Champaagner, ff. Liqueure billigt bei Pohle, Brühl 8.
Beste Auswahl in **Regen-, Sonnen- und Kinderschirmen** sowie **Spazierstöcken**. Regen- schirme von 75 Pfg. an, halbfeld. Sonnenchirme, schönste Farben, v. Mt. 2.50 an bis zu den elegantesten und billigen Fabrikpreisen.
Reise- sowie Reparaturen sauber und billig. [5061]
K. Straube, Schirmfabrik
L.-Plagwitz, Weihenfeller Str. 26
Ecke Bismarckstr. Straße.

Billig! Billig!
25 Sofas
sind einzeln mit 5/8 Anzahlung und wöchentlich 1/8 Anzahlung abzugeben. [2119]
S. Osswald, Königsplatz 7, 1.
gegenüber der Markthalle.

10 Schneidig 10
u. hoch elegant, dabei sehr billig, können sich alle Herren leisten. Neue, wenig getragene **Anzüge, Fracks, Hosen, Monats-Garderobe, Sommer-Neberzieher, Gesellschafts-Anzüge** auch leihweise.
10 Schaul, Gr. Fleischerstraße 10
Goldene Krone zu beachten.
Bitte nicht m. Kl. Fleischerberg zu verwechseln.

Wichtig für Raucher!
Durch einen großen Abschluß mit meinem Lieferanten bin ich in stande, einen großen Posten v. Pa- garen für 5 Pfg. zu verkaufen. Die Cigarre heißt bei mir Nr. 58. Ferner empfehle ich dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager Cigarren u. Cigaretten in nur vor- züglichen Qualitäten. 4 Pfg.-Ci- garren aus rein amerik. Tabaken. Streng reelle Bedienung. Cigarren für Wiederverkäufer gebe ich mit 5% Ruzen ab. Ich bitte höflichst um recht zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll
Heinrich Hauekop
Cigarren-Special-Geschäft
Plagwitz, Ziegelstraße 1.

Monatsgarderobe.
Empfehle in reicher Auswahl allerfeinste **Frühjahrs-Paletots**, kompl. Anzüge, Jacketts, Weinstiefel u. Elegante Fracks und Gesellschaftsanzüge auch leihweise. [2895]
NB. Um Zerren zu vermeiden, bitte ich zu beachten, daß ein Zweigelschäft von mir am Platze nicht besteht.
J. Kindermann, Salzgäßchen 9.

Damen- und Kinderhüte
garniert und ungarliert
empfiehlt ich
in nur moderner Ausführung
zu hervorragend billigen
Preisen
Herm. Blumenfeld
Zeitzer Strasse 2.
Alle Hüttengefäße fert. bill. u. dauerh.
Schönefeld, Dimpfelfstraße 22.

Altes Gold
kauft höchst. Preisen
Uhrmacher Booker,
Rausf. Steinweg 88.

Wohnungsanzeigen.
Schlafstelle für Herrn zu vermieten,
Johannigasse 10, Tr. B. III. r.
Frdl. Schlafstelle für Herrn zu vermiet.
Reudnitzstr. 20, S. III. links.
Anständige Schlafstelle offen.
Glockenstraße 1, part.
Möbl. Stube als Schlafstelle für Herrn.
Grimmische Straße 6, S. III. r.
Leere 1 Fenster. Stube sof. bill. zu vermiet.
L. Anger, Brühlstraße 9, I. r.
Freundliche Schlafstelle für Herrn.
Möckern, Carolafstraße 12, III. r.

H. Sorge, Kleingehöcker
Fitz- und Strohhüte, Mägen
Schirme und Schäfte.
Gelegenheitsverkauf. 1 Partie Regen-,
Sonnen- u. Kinderchirme u. Spazier-
stöcke, Schirme v. 40 Pfg. an bei Karl
Vogel, Böttchergäßchen, Gewölbe 6.
Käufe und Verkäufe.
Bettstellen mit Matratzen von 24 Mt.
an. Alle anderen Möbel billigst.
Ludwig, Lindenau, Hermannstr. 16.
Möbel, Spiegel u. Porzellan
waren in nur solider
Ausführung zu außerordentlich billigen
Preisen empfiehlt [3740]
Hermann Dietrich, Tischlermeister.
Lindenau, Bismarckstr. 33.
Stühlen: 4 Stuhlfestz. Vertiko, 6 Ottom.,
8 Weich. m. Matr. sehr bill. Burgstr. 9, 1.
Pflanz-Garn., Ottom. bill. Chausseest. 1, p.
Zu verk. 1 Kommode, 1 Bettst. m. Matr.,
1 Vorlester, Reichstraße 14, Tr. A. IV.
Ottomane, gebr. Sofa, Bettstelle mit
Matr. billig. Sophienstraße 38, pt.
1 gebr. Schreibpult und 1 Oeandere
bill. zu verk. Anger, Wilhelmstr. 24, III. W.
Ein Sofa, gut erh. Pflanzottomane,
2 Spiegel, Vertiko u. 2 Kleiderchr.
sogar billig. Universitätsstr. 12, II.
Wascht. 10, Kleiderchr. 20, Fleischerg. 1 B. III.
1 Tisch, 160 cm l., gut, u. 1 Kommode bill.
zu verk. Reudnitz, Kohlengartenstraße 42, III.
2 Pneumatik-Rover billig zu verk.
Lindenau, Merseburger Straße 44, I. r.
Ein gut erh. Pneumatik-Rover zu verk.
Großhändler, Hauptstr. 105, pt. I.
2 Pneum.-Rover für 60 u. 125 Mt. zu
verk. Stahneln 20, I., vis-à-vis d. Bhd.
Ein neues Pneum.-Fahrad billig zu
verk. Lindenau, Markt 17, Tr. B. II. r.
Guterh. Pneumatik-Rover billig zu verk.
Anger, Brühlstraße 8, pt.
Guterh. Pneumatik-Rover billig zu verk.
Plagwitz, Gartenstraße 2, I. r.
1 guterh. Kinderwagen billig zu verk.
Anger, Brühlstr. 8, II. W.
Ein guterh. Kinderwagen zu verk.
Neustadt, Alleestraße 6, III. W.
Guterh. Kinderwagen billig zu verk.
Lindenau, Waldstraße 12, II. I.
Unterh. primaer Schwagen mit Verdeck
billig zu verk. Reudnitz, Chausseest. 4, IV. I.
ganz neues 4er. Kinderwagen u. Verdeck
billig zu verk. Lindenau, Geopstr. 14, I.
Ein Kinderwagen billig zu verk.
Lindenau, Demmringstr. 41, II. I.
Ein guterh. Kinderwagen zu verk.
Plagwitz, Ernst Weis-Strasse 12, III.
1 guterh. Kinderwagen für 6 Mark
zu verk. Kleingehöcker, Antonienstr. 4, II. r.
Ein gebr. Kinderwagen zu verk.
Kudewigstraße 26, I.

Leere 1 Fenster. Stube zu vermieten.
Plagwitz, Bismarckstr. 8, Seitengeb.
Große leere Stube sofort zu vermieten.
Kleingehöcker, Alleestraße 9, I. I.
A. 2 Fenster. Stube an angst. Pers. I. Juni
zu verm. Lindenau, Uhlendorferstr. 20, III. I.
Zg. angst. Mädch. f. r. 1/6. II. I. Stube im
Eldwitzerf. vdr. Dufourstr. 35, IV. Bausid.
Leere Stube von einz. Herrn in Stütz-
gedacht. Zu verk. Partschhofgäßchen dafelbst.
L. Stube m. Kochof. v. einz. Herrn. sof. gef. Nähe
Plagw. Bahnh. Off. Hauptmannstr. 15, p. I.
U. Stübch. v. Kamur. sof. zu miet. gesucht.
Vdr. niederzul. mit. K. Exped. d. Blattes.

Vermischte Anzeigen.
Ein Trauring verloren. Gegen gute
Belohn. abzug. Dorotheenstr. 10, III. r.
Verloren ein sehr. Kinderbuch. G. D. u.
Bel. abzug. Neuschönfeld, Friedrichstr. 14, II.
Reisfinte, mit rot. Schuabel, entflohen.
Gegen gute Belohn. abzugeben.
5066] **Bismarckstraße 17, Hof I.**
1 arde Frau m. 7 Kindern bill. ebeid. Dam.
um 1 aft. Kindervog. Vdr. u. L. H. Exp. d. Bl.

Buchhalter gesucht.
Ein zuverlässiger und gewissenhafter
Mann (am liebsten Parteigenosse), der
mit allen Comptolarbeiten vertraut ist,
findet am 1. Juni Stellung. Offert. u.
F. K. befördert die Expedition d. Bl.
6 tüchtige Möbelschreiner
finden auf welche Möbel dauernde und
lohnende Beschäftigung, sowie [5088]
3 Möbelladierer u. Aufstreicher
bei **M. Horsch & Co.**
Möbelfabrik
Neu-Neuburg bei Frankfurt a. M.

Detacheur oder Detacheuse
wird für eine größere chemische Wasch-
anstalt für dauernde Stellung gesucht.
Reisevergütung. Offerten u. N. Z. 157
an Rudolf Mosse, München.
Ein junges Mädchen zur Aufwart.
für den ganzen Tag gesucht. [5070]
Anger, Mohlbachstraße 1, II. Mitte.
Junger verb. Mann sucht Stelle als
Wartbefeher oder Arbeiter. Offert. unter
Nr. 10 in der Exped. d. Blattes erbet.

Für Zahnpatienten
Künstl. Zähne, Plombieren
Zahnoperationen u. billige Preise.
Fr. Kratzsch, Lindenau, Lindenstr. 1
Ecke Leipziger Straße.
Klagen, Gel., Test., Nat., schr. Arb., Hyp.-
u. Darl.-B. Poststr. 21, S. I. I. W.

Bureau Lipsia
8 Grimmlische Str. 3
besorgt Patente, Gebr.
Muster, Markenschutz
unter günstigen Zahlungsbedingungen.
RECHTSRAT, Gesuche, Steuer-Reklama-
tionen, Klagen etc. Moritzstr. 2.
Ehe verträge, Besuche, Testamenten,
Nat in schwierigen Rechtsachen
unt. Gar. (Briefl. 50 a Briefst.).
Kunstst. über Vermögen u. Erbverberh.
Nur Grimmische Str. 26, I.

Zöpfe
reines Menschenhaar, schon von 2 Mt.
an. G. Leinert, Reichstraße 22.
Hunde werden gut gehalten. Born
2.-Neustadt, Mariannenstraße 52.

Familienanzeigen.
Der Frau Welland ein dreifach donnerer
des Hoch.
S. Lieb, Freund Karl Keller gratul. zum
heutigen Geburtstag. D. S.
Der Fr. Welland die herzl. Glückwünsche
zum Geburtstag. D. S. W. S.
Unserem lieben Vater Heinrich Weyrich
gratulieren Paul, Georg, Herbert.
Wir gratul. unj. Papa Hermann Rief
zum Geburtstag. Frau u. Kinder.

Verpätet.
Zurückgekehrt vom Grabe meines Neben-
Gatten, unseres guten Vaters, Bruders
und Schwagers [5089]
Klemens Zimmermann
sagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten für den überaus reichen
Blumenschmuck und das letzte Geleite
zum Grabe unseren herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe
Gedwig Zimmermann nebst Kindern

Dank.
Unläßlich unserer silbernen Hochzeit sind uns von seiten der
Parteilgenossen, sowie von Verwandten, Freunden und Bekannten
eine reiche Anzahl ehrenber Anerkennungen und Geschenke zu Teil
geworden, daß wir nicht unterlassen können, Allen, welche zur Ver-
schönerung dieses Festes beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank
auszusprechen.
Stötteritz, den 22. Mai 1898.
5068] **Familie Friedrich Jakob.**

Altes Gold
kauft höchst. Preisen
Uhrmacher Booker,
Rausf. Steinweg 88.

Wohnungsanzeigen.
Schlafstelle für Herrn zu vermieten,
Johannigasse 10, Tr. B. III. r.
Frdl. Schlafstelle für Herrn zu vermiet.
Reudnitzstr. 20, S. III. links.
Anständige Schlafstelle offen.
Glockenstraße 1, part.
Möbl. Stube als Schlafstelle für Herrn.
Grimmische Straße 6, S. III. r.
Leere 1 Fenster. Stube sof. bill. zu vermiet.
L. Anger, Brühlstraße 9, I. r.
Freundliche Schlafstelle für Herrn.
Möckern, Carolafstraße 12, III. r.

Altes Gold
kauft höchst. Preisen
Uhrmacher Booker,
Rausf. Steinweg 88.

Feine Herren-Anzüge von 15 Mk. an
Paletots von 10 Mk. an
Hosen von 3 Mk. an
Knaben-Anzüge
 großartige Auswahl in Façon.
 Nur beste Näharbeit.
 Eigene Anfertigung.
Großes Stofflager.

E. Breitenborn
 Wurzener Strasse 58, part. u. I. Etage.
Grösstes Special-Geschäft der Ostvorstadt.

I. Etage: Damen-Jackets
 von 3 Mk. an.
Kragen
 in den neuesten Stoffen von 1.50 Mk. an.
Kragen
 in Plüsch und Samt von 3 Mk. an.
Regenmäntel
 in den neuesten Façon von 15 Mk. an.
Kinder-Mäntel und Jacketts
 größte Auswahl, sehr billig.

Dampfbrauerei Zwenkau.
 Abteilung für Flaschenbiere und Syphons.
Kellerei Nonnenbrauerei, Plagwitz, Nonnenstr. 25.
 Fernsprecher Amt III, 5879.
 Zu den bevorstehenden Festtagen halten unsere **hochfeinen**, nur aus **besten Rohmaterialien** hergestellten und **vorzüglich bekömmlichen**
Flaschenbiere
 bestens empfohlen und bitten wir um rechtzeitige Bestellung des Feiertagsbedarfes, prompteste Erledigung zusichernd.

Mit 10 Proz. Rabatt  **Mit 10 Proz. Rabatt**

Nur durch großweiser Bezug aus ersten Fabriken kann ich jede
Taschen-Uhrfeder
 garantiert u. nachweislich erste Güte für **75 Pfg.** einlegen.
 Für Haltbarkeit 3 Jahre Garantie. Die alte (zerbrochene) Feder wird sofort zurückgegeben.
M. Kemski
 Nürnberger Str. 6
 Specialgeschäft für Uhren.

Seidenhüte, Strohhüte, Filzhüte
 in allen Farben und Formen von Mk. 2.75 an, Mützen für Herren, Knaben und Kinder in größter Auswahl.
Joh. Schwaiger
 Volkmarzdorf, Wurzener Straße 17, Ecke Kirchstraße. [4635]

Empfehle mein großes Lager [2043]
Kinderwagen, Leiterwagen
Korbwaren
 unter Garantie der Dauerhaftigkeit und billigste Preise. Hochfeine englische Kinderwagen von 13.50 Mk. an. Alle Wagen werden wie neu vorgerichtet. Buchhändlerkörbe, sowie sämtl. Geschäftskörbe von Rohr und Weide, werden nach Maß angefertigt. Fahrgehalt für die elektrische Bahn von Vororten wird vergütet.
Ad. König, Leipzig, Querstraße 17.

Königsplatz 12, I.
 Ecke Peterssteinweg.

Auf Abzahlung
 liefert
Waren aller Art an Jedermann
 bei geringer **Anzahlung**
 und 8 täglicher, 14 täglicher oder monatlicher **Teilzahlung.**
Herm. Schraepler
 LEIPZIG
Königsplatz 12, I.
 Ecke Peterssteinweg.

Anfertigung eleganter Herren- u. Damen-Garderobe nach Maass.

Schränke Vertikals
Kommoden
Waschtische
Nachtschränke
Spiegelschränke
Tische
Stühle
Spiegel
 jeder Größe
Küchenschränke
Bänke und
Stühle
Regalaturen
3jährige Garantie
Ottomane
Garnituren
Sofas
Bettstellen und
Matratzen
 in furniert und
 lackiert
Federbetten
Kinderwagen.

Anzüge
Ueberzieher
Knaben-Anzüge
Damen-Kostüme
Regenmäntel
Jacketts und
Kragen
Kleiderstoffe
 schwarz und farbig
Barchente
Bettzeuge
 weiss und bunt
Oberhemden
Kragen
Leinen- und
Barchenthemden
Gardinen
Tischdecken
Teppiche
Hüte, Schirme
Stühle für
Herrn- u. Damen
Taschenuhren für
Herrn u. Damen.

Essen Sie gern guten Schweizerkäse?
 Ich habe mir durch redliche Prüfung das Beste u. Feinste, was in Schweizerkäse u. echten Emmenthaler produziert wird, ausgesucht.
 Diese Käse sind wieder 2 Doppelmedaillen (ca. 28 Tausend Pfund) angekomme. Die Käse sind von vorzüglich feiner Qualität, sehr leicht, schön schmeckend u. von delikater Beschaffenheit. Tropfen die Preise sehr geringe liegen sind, verfaule ich noch zu meinen bekannten
F. E. Krüger
 Königplatz 8
 Hauptstr. 27
Proferei
 in Gross-
 preislich.
 in Dresden *

Nachdruck verboten.

Bescheidene Ansprüche.
 Der Yankee hat die Philippinen erobert sich im blutigen Streit, Doch was er machen soll mit ihnen, Das weis er selbst noch nicht zur Zeit. Soll er sie ab an England geben, Dem allbekanntesten Nimmerfati?! Auch Deutschland soll nach ihnen streben, Wie jüngst ein Blatt berichtet hat, Doch in dem Punkte irrt wohl man sich — Dem Deutschen schon genügt allein, Nennt Kleidung **Goldner 24** Er und „ein Philippinchen“ sein.

Goldner 24
 Herren-Anzüge, gut gearbeitet v. Mk. 7 1/2 9 12 15 17 u. höher
 Herren-Anzüge, ff. Nouveautés „ 19 21 24 28 32 u. höher
 Herren-Anzüge „ 5 6 7 1/2 9 10 u. höher
 Herren-Anzüge, w. u. Maß gearb. „ 12 13 15 17 20 u. höher
 Herren-Paletots, in allen Farben „ 7 1/2 9 11 1/2 14 17 u. höher
 Herren-Paletots, elegant „ 10 11 12 13 14 15 u. höher
 Herren-Hosen, sehr haltbar „ 1 1/2 2 2 1/2 3 4 u. höher
 Herren-Hosen, hochfein „ 5 1/2 7 9 10 12 u. höher
 Herren-Jacketts, 1. u. 2. Reihig „ 4 6 1/2 8 10 13 u. höher
 Herren-Mäntel, toll „ 8 10 11 1/2 14 16 u. höher
 Knaben-Anzüge, alle Façon „ 1 1/2 3 4 5 1/2 7 u. höher
 Größte, billigste und reellste Einkaufsquelle.
Georg Simon zur [5060]

Connewitzer Möbel-Halle
 von **Moritz Freyer**
 L.-Connewitz, Ecke Bornaische und Stöckertstraße
 empfiehlt alle Möbel, Spiegel und Porzellanwaren unter Garantie zu den billigsten Preisen. Transport frei.
Grösste Möbelhalle der Südvorstadt. 8 Schaufenster.

Neu! Neu!
Sehenswürdigkeit!
Nürnberger Strasse 9.
Jeder Hut nur Mk. 2.80.
 Bitte die 2 großen Schaufenster zu betrachten, und kann sich das geehrte Publikum von der Billigkeit überzeugen.
Strohhüte zu enorm billigen Preisen.
Nürnberger Strasse 9.

? Wer?
 feinen Fußboden streichen und sich viel Mühe und Verdruss ersparen will,
der kaufe sich
 die sachmännlich zubereiteten, haltbaren, schnell trocknenden und nicht nachbleibenden Fußbodenfarben beim alten Praktiker

H. Schumann
 L.-Volkmarzdorf, Elisabethstr. 2 gegenüber der 16. Bezirkskassette.
 Altrenommierte bill. Bezugsquelle für alle Streichmaterialien, Farben, Drogen- und Chemikalien. [4888]

Immer schneidig
 und hochlegant können sich alle Herren kleiden! Neue sowie getrag. Monats-garderobe, allerfeinste Frühjahrs- und Sommer-Paletots, Anzüge, Fracks und Gesellschafts-Anzüge (auch Leihweise) empfiehlt
J. Lippmann, Kleine Fleischergasse 14, I. Ecke Café Rönting. [5017]

Frack-Verleih-Institut.

Wein

Rotwein	Fl. 45 bis 83.—
Weisswein	50 — 3.—
Portwein	120 — 8.—
Madeira	125 — 8.—
Sherry	190 — 3.—
Marsala	125 — 3.—
Malaga	185 — 3.—
Tokayer	110 — 3.—
Samos-Ausbruch	70 — 1.25
Muscat	75 — 3.—
Sect	150 — 3.—
Cognac	Fl. 150 bis 6.—
Arac	150 — 5.—
Rum	125 — 5.—
Maitrank von fr. Waldmeister	Fl. 65
Bischoff (f. Blutarme) Fl. 1	Wermut Fl. 1
Tarragona	Fl. 1.20

A. Friese, Leipzig, Johannisplatz 4-5
 Nahe der Dresdener Straße. Verkaufskeller nur im Hof.
 Garantiert reiner Rot- u. Weisswein, Str. 40 Pfg. nur soweit Vorrat.

Gebr. Türek

Universitätsstr. 18/20

Neben der Württemb. Metallwaren-Fabrik.

Grosser Gelegenheitskauf.

Plüsch-Teppiche, Stück Mk. 7.50, 10, 12, 16 in grosser Auswahl.
 Tischdecken, Stück Mk. 5.50, 6.50, 10.50 in Wolleröpe und Plüsch, mit Bordüre.
 Schlafdecken, woll., u. Reiseplaids v. Mk. 4.50. Kinderwagendecken v. 1 Mk. an.
 Sofabezüge, abgep. 3 1/2 Mtr., v. Mk. 5.50 an, Moquetteplüsch, 130 cm br., Mtr. nur 7 Mk.
 Wollene Gardinen, 2 Shw. 4 Mk. Wollene Gard.-Halter mit Quaste Stck. 30 Pfg. Möbelschnure 10 Pfg. Mtr.

Grimmaische Str.
 Nr. 8
 Parterre u. I. Etage.

H. A. Baum

Grimmaische Str.
 Nr. 8
 Parterre u. I. Etage.

Grösstes Special-Geschäft

fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben.

Um mit meinen grossen Vorräten zu räumen
 gewähre ich bis

— Pfingsten —

auf sämtliche Artikel

5 Prozent Rabatt.

C. Hammer
 Uhrenhandlung
 Wintergartenstr. 15
 am Krystallpalast.



Wecker
 mit Absteller
 Mk. 2.50.
 2 Jahre Garantie.
 Leser dieser Zeitung 10 Prozent Rabatt.



Regulateure
 mit Schlagwerk
 von Mk. 10.00 an.
 2 Jahre Garantie.



Taschenuhren
 in grosser Auswahl.
Cylind.-Remont.
 mit Goldrand
 Mark 10.00.
 2 Jahre Garantie.

Reparaturen:

Neue Feder einsetzen . . . 1 Wk.
 Neues Uhrglas . . . 10 P.
 Neuer Uhrzeiger . . . 10 "
 Neuer Uhrtring . . . 10 "
 Neuer Uhrschlüssel . . . 5 "
 Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.

Grosse Sehenswürdigkeit.
 Ein Blick auf Schaufenster genügt.
The Three Englishmen
 Katharinenstrasse 12
 Kostet jeder Hut nur Mk. 2.80, englische und deutsche Fabrikate.
 Bekanntestes Hutlager am Platz, vertreten in allen grösseren Städten Deutschlands. Man versuche alles und man muß zur Ueberzeugung kommen, daß obige Firma das Unübertrefflichste leistet.
 Ersuche das geehrte Publikum sowie meine geehrten Kunden, den Bedarf zu Pfingsten rechtzeitig zu decken, da bekanntlich die letzten Tage der Andrang zu gross ist. Mache besonders aufmerksam auf Strohhüte zu enorm billigen Preisen und in den neuesten Façons.
 Für Wiederverkäufer große Gelegenheit. [5040]

Einen großen Posten
 Kleiderschränke, Küchenschränke, Kommoden, Bettstellen, Matratzen, Vertikals, Sofas, Divans, Kinderwagen
 gebe einzeln mit kleiner Anzahlung und wöchentlich Abzahlung von 1 Mk. an ab
N. Fuchs
 Kurprinzstrasse 13, 1. Et.

Regulateure
 mit den besten Werken, welche überhaupt fabriziert werden, ca. 1 Meter lang, nur alle 14 Tage aufzuziehen
 von [3533]
Gustav Becker, Freiburg i. Schl.
 offeriere zu ausserordentlich billigen Preisen
 netto **Mk. 9** netto
 Schriftliche Garantie. Nicht konvenierend, Geld zurück.
M. Kemski
 Specialgeschäft für Uhren
 6 Nürnberger Strasse 6.

Sonnen- und Regenschirme.
 Alle Neuheiten, nur selbst fabriziert.
 Spazierstöcke. Spazierstöcke.
Paul Kleemann
 (Firma R. Hellmann)
 Tauchaer Str. 16. Gerberstr. 14.

Edmund Störzner
 v. Plagwitz, Bischofstr. 20
 empfiehlt sein großes Lager in
 Fahrrädern feinsten Marken
 beste Bedienung. [3925]

Emil Böhme
Schirm-Fabrik
 Theaterplatz Nr. 1
 gegenüber dem Alten Theater
 Reudnitz, Wurzenstr. 13
 empfiehlt Regen- u. Sonnenschirme von einfacher bis höchster Neuheit sowie Spazierstöcke zu staunend billigen Preisen. [3927]

Monatsgarderobe.
 Neue u. wenig getrag. Anzüge, auch Damenfelder u. Schuhwaren etc. empfiehlt zu billigen Preisen [5038]
H. Sonntag, v. N., Kirchstr. 95.

Reinhold Helbig, Möckern, Kirchweg 24.
 Empfehle mein Lager in Filz-, Seiden- und Strohhüten für Herren und Knaben. Auch Sonntags geöffnet von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.